



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Repräsentation der Begriffe „Flüchtling“ und „MigrantIn“ in den österreichischen Printmedien. Eine Medienanalyse am Beispiel von zwei Tageszeitungen.“

verfasst von / submitted by

Simeona Milachkova, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Dr. Christiane Spiel

Danksagung

Ich bedanke mich herzlich bei Frau Univ.-Prof. Dr. Dr. Christiane Spiel für die Möglichkeit, an diesem spannenden Thema unter ihrer Betreuung zu arbeiten und von ihr zu lernen, sowie für die Ideen, für das hilfreiche Feedback und für die freundliche Unterstützung. Ich danke meiner Familie, meinem Partner, meiner Freundinnen und Studienkolleginnen, die während der Entstehung dieser Arbeit mit Ratschlägen, Lösungsvorschlägen, viel Geduld und einem offenen Ohr immer für mich da waren.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	7
2	Theoretischer Hintergrund.....	8
2.1	Migration in Österreich	8
2.2	Berichterstattung in den Printmedien	11
2.3	Medienwirkung	14
2.3.1	Entwicklung der Medienwirkungsforschung	14
2.3.2	Mediennutzungsforschung	17
2.3.3	Agenda Setting	20
2.3.4	Framing	22
2.3.5	Wissenskluft-Perspektive.....	25
2.3.6	Konsistenztheoretischer Ansatz	26
2.4	Medien und Vorurteile	27
2.5	Linguistic Intergroup Bias.....	30
2.6	Darstellung der Minderheiten in den Medien.....	32
2.6.1	Forschungsergebnisse im internationalen Vergleich	33
2.6.2	Relevanz der Medienberichterstattung für die MediennutzerInnen.....	38
2.6.3	Aktuelle Ergebnisse über die Flüchtlingskrise 2015.....	40
2.7	Fragestellung	41
3	Methode	43
3.1	Forschungsdesign.....	44
3.2	Stichprobe	45
3.3	Kodierung der Artikel.....	50
3.4	Themenanalyse	52
3.5	Abstraktionsgrad nach dem LCM.....	52

3.6	Syntaktische Analyse der Überschriften.....	53
4	Ergebnisse.....	55
4.1	Ergebnisse aus dem Vergleich der Printmedien.....	58
4.2	Ergebnisse aus dem Vergleich der Personengruppen	69
4.3	Ergebnisse aus dem Vergleich der Analysezeiträume	73
5	Diskussion	77
5.1	Diskussion des Vergleichs der Printmedien.....	77
5.2	Diskussion des Vergleichs der Personengruppen.....	80
5.3	Diskussion des Vergleichs der Analysezeiträume	81
5.4	Limitationen und Ausblick.....	82
5.5	Fazit.....	84
6	Literaturverzeichnis	86
7	Abbildungsverzeichnis	93
8	Tabellenverzeichnis	94
9	Abkürzungsverzeichnis	95
10	Anhang.....	96
10.1	Zusammenfassung/Abstract	96
10.2	Tabellen.....	98
10.3	Analysierte Artikel	126
10.4	Wortfrequenz für die Themenanalyse	161
10.5	Bewertung der Wörter aus den Überschriften.....	171
10.6	Bewertung der Wörter in Bezug auf dem Linguistic Category Model	181

1 Einleitung

Die Migration ist ein immer präsentes Thema in den Medien, der Politik und dem Alltag. Als MigrantIn wird eine Person bezeichnet, die ihren Ort des gewöhnlichen Aufenthalts verlässt und sich in einem anderen Staat dauerhaft niederlässt (Department of Economic and Social Affairs, 1998, S. 18). Vor den 70er Jahren gab es wenige MigrantInnen in Österreich, die als „Gastarbeiter“ vor allem aus Jugoslawien und der Türkei gekommen sind. Sie wurden nicht in die österreichische Gesellschaft integriert und hatten ein negatives Image unter den ÖsterreicherInnen. Eine zweite Migrationsphase begann mit der Wende und der Auflösung der Sowjetunion. In den 90ern Jahren nahm die Anzahl an MigrantInnen aus afrikanischen und asiatischen Ländern, aus der Türkei und aus Südosteuropa zu, bedingt u. a. durch den Krieg auf dem Balkan (Brantner & Herczeg, 2013).

Die Anzahl und die soziodemographischen Charakteristiken von MigrantInnen, wie Alter, Sprachkenntnisse oder Bildungsniveau, spielen eine wichtige Rolle auf dem Arbeitsmarkt, bei Entscheidungen über Sozialleistungen oder in der Bildungspolitik. Im gesellschaftlichen Diskurs werden MigrantInnen aber oft mit dem Kriminalitätsniveau im Land verbunden. In den Medien werden sie traditionell primär als ein „Problem“ wahrgenommen und die Stereotype, die in den frühen 90er Jahren in den Medien aufgebaut wurden, bestehen bis heute (Brantner & Herczeg, 2013).

In den letzten Jahren nimmt die Aufmerksamkeit bezüglich einer anderen Gruppe von Menschen zu, die aus ihrem Heimatland nach Europa und nach Österreich ziehen. Wegen der Kriege und Unruhen im Nahen Osten sind viele Menschen aus den Kriegsgebieten geflohen. Als Flüchtling wird jene Person definiert, die sich „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie [besitzt]“ (UNHCR, 1951, S. 2). Die Gruppe der Flüchtlinge kann dadurch von der Gruppe der MigrantInnen abgegrenzt werden, dass die Letzteren eine Auswanderung aus dem Heimatland durch eine selbst bestimmte Entscheidung, ohne von externen Faktoren gezwungen zu sein, unternommen haben. MigrantInnen können jederzeit in ihr Heimatland zurückkehren und ihnen droht keine Verfolgung (UNHCR, 2015).

Im Jahr 2015 waren weltweit seit dem Beginn der Statistik die meisten Menschen auf der Flucht und mehr als 1,25 Mio. Flüchtlinge erreichten die Grenzen der Europäischen Union

(Greussing & Boomgaarden, 2017; UNHCR, 2018). Die sogenannte Flüchtlingskrise aus dem Jahr 2015 bildet den Ausgangspunkt dieser Arbeit. Die Medienberichterstattung über Ausländer wurde mehrmals erforscht (Bonfadelli, 2007; Greussing & Boomgaarden, 2017; Ruhrmann & Sommer, 2009). Ein direkter Vergleich zwischen den Gruppen der MigrantInnen und Flüchtlingen im Kontext der Flüchtlingskrise in Österreich im Jahr 2015 liegt jedoch noch nicht vor.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, festzustellen, wie die Gruppen der MigrantInnen und der Flüchtlinge in den österreichischen Printmedien dargestellt werden. Dafür werden die Meldungen zu diesen Gruppen aus zwei Tageszeitungen zu ausgewählten Zeitpunkten analysiert. Im theoretischen Teil der Arbeit wird auf die Medienwirkungsforschung, die Forschung zu medienvermittelten Stereotypen und zur Darstellung von Menschen mit Migrationshintergrund eingegangen. Nachfolgend werden das Forschungsdesign, die Stichprobe, die inhaltsanalytische Vorgehensweise und die Ergebnisse der Analyse dargestellt. Abschließend werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der dargestellten Theorien und der früheren Forschung diskutiert.

2 Theoretischer Hintergrund

In diesem Abschnitt wird zunächst der aktuelle Stand der Statistik über die Bevölkerung mit Migrationshintergrund und die Flüchtlinge in Österreich in einem Überblick dargestellt. Es folgen klassische Theorien und Ergebnisse aus der Medienwirkungsforschung mit Fokus auf den Printmedien. Der Forschungsstand zur Rolle der Medien für die Bildung, Bestätigung und Änderung von Stereotypen gegenüber Minderheiten wird zusammengefasst. Als Beispiel für diese Rolle steht die Forschung zum *Linguistic Intergroup Bias* (LIB; Semin & Fiedler, 1991) und dem dazugehörigen *Linguistic Category Model* (LCM). Darauf aufbauend werden die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit formuliert.

2.1 Migration in Österreich

In Europa ist Österreich eines der beliebtesten Länder, wohin Menschen aus Osteuropa, der Türkei und anderen Teilen der Welt in der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen und Arbeitsperspektiven ziehen. Im Jahr 2016 nahm Österreich den dritten Platz nach Luxemburg

und Malta mit der höchsten Einwanderungsrate pro 1000 Einwohner ein (Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften [KMI], 2017). Seit 2008 hat sich der Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Österreich von 17,4 % auf 22,1 % in 2016 erhöht, wie aus Abbildung 1 ersichtlich. Rund 75 % davon sind MigrantInnen der ersten Generation, die in einem anderen Land als Österreich geboren wurden (Statistik Austria, 2017). Ein großer Anteil dieser Personen (21%) besitzt einen Hochschulabschluss. Dieser Anteil ist höher als jener unter österreichischen Staatsangehörigen (16.9%). Insgesamt besitzen 17.8% in ganz Österreich einen Hochschulabschluss (Statistik Austria & KMI, 2017).

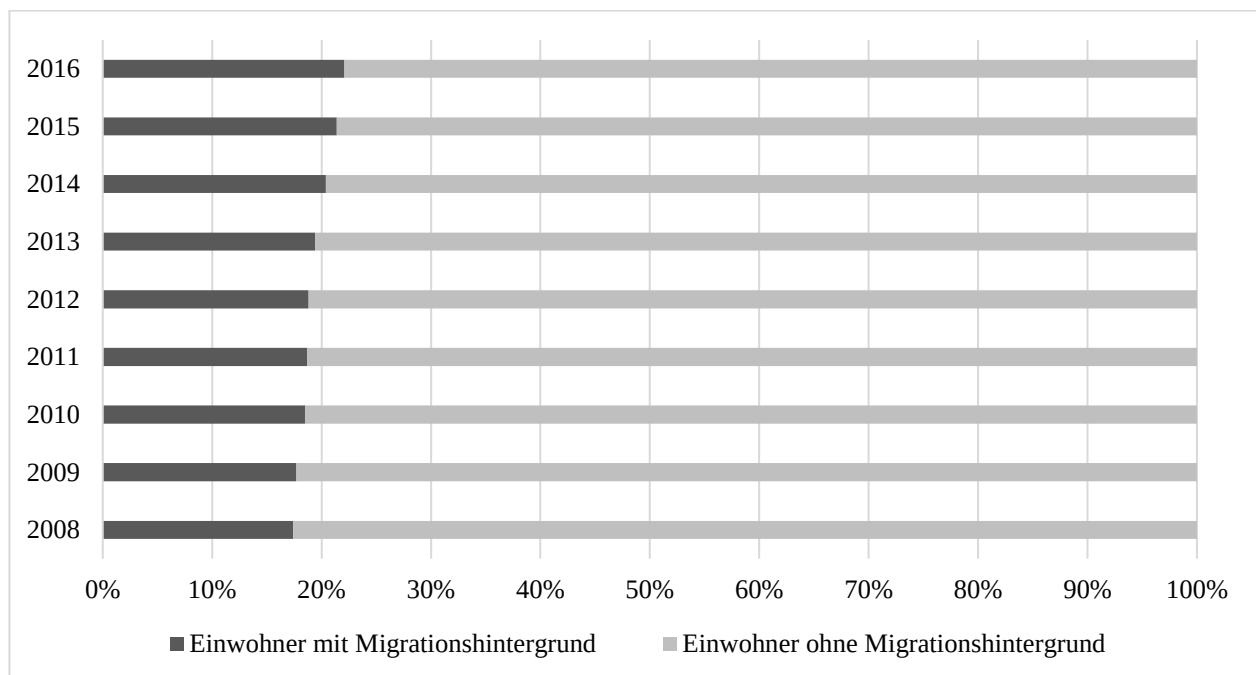


Abbildung 1. Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Österreich in Prozent (Statistik Austria, 2017).

In Hinblick auf den demografischen Wandel in ganz Europa mit einem wachsenden Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung stellen MigrantInnen eine Chance dar, junge Menschen am Arbeitsmarkt zu haben (Schipfer, 2005). Das mittlere Alter der Personen mit einer nicht-österreichischen Staatsbürgerschaft beträgt 34,6 Jahre, das von ÖsterreicherInnen ca. 43,9 Jahre (Statistik Austria & KMI, 2017). Die Betrachtung der Geburtenrate in Österreich,

aufgeteilt nach dem Migrationshintergrund der Eltern, ergibt einen Geburtenüberschuss von 15 600 Neugeborenen unter MigrantInnen und einen Sterbefallüberschuss von 8600 Personen unter österreichischen Staatsangehörigen (ebd.).

Seit 2014 haben die Flüchtlinge einen großen Stellenwert in den Medien und im öffentlichen Bewusstsein. In Abbildung 2 (S. 11) ist die Anzahl der gestellten Asylanträge in Österreich zwischen 2005 und 2016 dargestellt. In den Jahren zwischen 2005 und 2014 war die jährliche Anzahl der Asylanträge im Schnitt 16 480. Dabei gab es im Jahr 2014 mit einer Anzahl von 28 064 deutlich mehr Asylanträge als 2013. Der Höhepunkt mit 89 098 Asylanträge wurde 2015 erreicht – weniger als 1% in Relation zur Gesamtbevölkerung von Österreich, aber dreimal so viele wie im Jahr davor. Im Jahr 2016 nahm die Anzahl der Asylanträge über 50% ab (BM.I, 2016). Der Frauenanteil unter den AsylwerberInnen stieg von ca. 24% in 2014 auf ca. 33% in 2016 und der Anteil unbegleiteter Minderjährige lag bei ca. 8-10% (BM.I, 2016). Am 5. September 2015 hat die deutsche Regierung entschieden, die Flüchtlinge ohne Passkontrolle einreisen zu lassen, was einen „Flüchtlingsstrom“ durch Österreich ausgelöst hat (Blume et al., 2016). Obwohl die meisten Flüchtlinge Deutschland als primäres Ziel hatten, hat sich dieses Ereignis auch auf die Anzahl an Asylanträge in Österreich ausgewirkt.

2014 waren die Hauptherkunftsländer der Flüchtlinge weltweit Syrien (3 Mio.), Afghanistan (2,7 Mio.) und Somalia (1,1 Mio.), gefolgt von Sudan, Südsudan, der Demokratischen Republik Kongo, Myanmar, Irak u.a. (United Nations High Commissioner for Refugees [UNHCR], 2015). In Österreich haben in den letzten Jahren vor allem Menschen aus Afghanistan und dem Irak einen Asylantrag gestellt (Bundesministerium für Inneres [BM.I], 2016).

Aus der vorgestellten Statistik ist ersichtlich, dass die jüngere Bevölkerung im Land zunehmend einen Migrationshintergrund hat und dass diese Personen in Zukunft eine immer wichtigere Rolle in den gesellschaftlichen Prozessen spielen werden. Die Gruppe der Flüchtlinge hat in den letzten drei Jahren dabei einen großen Stellenwert bekommen. Um die Chancen zu nutzen, die diese demografische Entwicklung mit sich trägt, ist eine gelungene und schnelle Integration in allen Lebensbereichen erforderlich, die auch eine faire und ausgeglichene Medienberichterstattung beinhaltet. Die Medien haben u. a. die Funktion, Information innerhalb von verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu verbreiten (Bonfadelli,

2007). Sie haben die Möglichkeit, Stereotype abzubauen und auch in Gebieten mit einem niedrigeren Anteil an Personen mit Migrationshintergrund für eine wahrheitsgemäße Repräsentation von Flüchtlingen und MigrantInnen zu sorgen (Bonfadelli, 2007; Ruhrmann & Sommer, 2009).

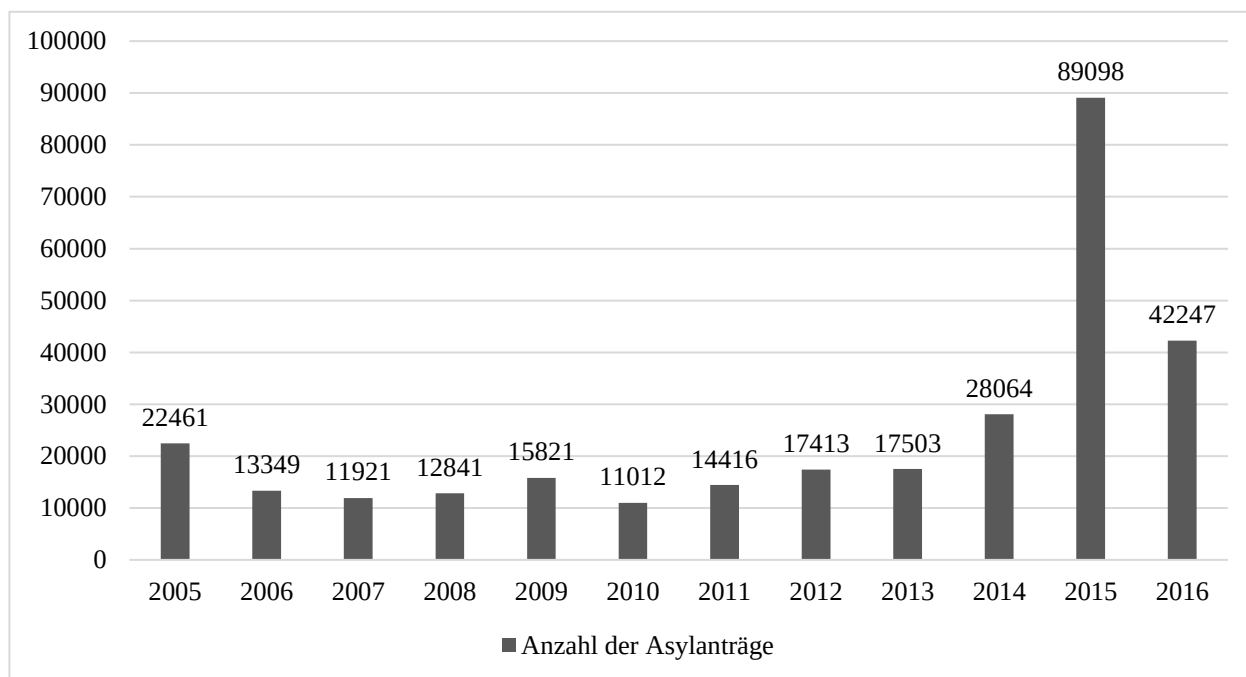


Abbildung 2. Asylanträge in Österreich zwischen 2005 und 2014 (BM.I, 2016).

2.2 Berichterstattung in den Printmedien

Seit dem Aufkommen der Schriftkultur ist die Kommunikation nicht mehr strikt an Personen gebunden. Sie kann seitdem räumlich und zeitlich uneingeschränkt durch die Medien erfolgen (Sommer, 1995). Die massenmediale Verbreitung der Printmedien fördert eine Standardisierung der Vorstellungen in der Gesellschaft, da alle Mitglieder der Gesellschaft Zugang zu den gleichen Informationen haben. Die Massenmedien können als externe Speicher für überindividuelle gesellschafts- oder gruppenspezifische Wissensbestände angesehen werden (Sommer, 1995). Unter den Printmedien ist die Unterscheidung von Zeitungen in *Qualitäts-* und *Boulevardblätter* üblich. Als Gegensatz zu dem gehobenen

Qualitätsjournalismus, der nicht allen zugänglich war, entwickelte sich der Zweig des populären Journalismus seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Renger, 2000).

Das Ziel der *Boulevardpresse* war, möglichst viele Menschen zu erreichen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die Merkmale der Zeitungen angepasst. Die Boulevardpresse ist bis heute durch eine leicht verständliche Sprache, einen günstigen Preis, der durch Werbung unterstützt wird, und ein farbiges und auffallendes Layout mit vielen Bildern und großen sensationellen Überschriften gekennzeichnet (Renger, 2000). Inhaltlich will die Boulevardpresse die LeserInnen durch Berichterstattung über schockierende Ereignisse („sex, crime, war“) und durch eine sehr direkte, zum Teil stark umgangssprachliche Ausdrucksweise ansprechen (Koszyk & Pruys, 1970, S. 61). Die Kronen Zeitung gab im Jahr 1900 den Anfang des Boulevardjournalismus in Österreich an. Ein wichtiger Punkt im redaktionellen Konzept der Zeitung war und ist bis heute der „Journalismus aus der LeserInnenperspektive“ (Renger, 2000, S. 118), der sich z.B. durch die Publizierung zahlreicher Leserbriefe und mit dem starken Ressort „Lokal“ bemerkbar macht.

Den *Qualitätsjournalismus* eindeutig zu definieren, ist schwierig, da der Begriff der Qualität eine unterschiedliche Bedeutung in Abhängigkeit vom Publikationsmedium haben kann (Wiesinger, 2009). Der Qualitätsjournalismus ist im Gegensatz zur Boulevardpresse traditionell durch längere Artikel, einen höheren Informationsgehalt und den Anspruch auf Neutralität durch die Trennung von Faktenberichten und Kommentaren bzw. Interpretationen gekennzeichnet (Renger, 2000; Wiesinger, 2009). Ein Beispiel für eine österreichische Qualitätszeitung ist der STANDARD, der 1988 gegründet wurde. Aus der Blattlinie der Zeitung wird ersichtlich, dass die Redaktion „hohe Ansprüche an eine gründliche und umfassende Berichterstattung sowie an eine fundierte, sachgerechte Kommentierung auf den Gebieten von Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft“ stellt (Der STANDARD, o.D.). Die Zeitung tritt „für die Wahrung und Förderung der parlamentarischen Demokratie und der republikanisch politischen Kultur, für rechtsstaatliche Ziele bei Ablehnung von politischem Extremismus und Totalitarismus, für Stärkung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit des Landes nach den Prinzipien einer sozialen Marktwirtschaft, für Toleranz gegenüber allen ethnischen und religiösen Gemeinschaften, für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger und Staatsbürgerinnen und aller Bundesländer der Republik Österreich“ ein (Der STANDARD, o.D.).

Trotz der strukturellen und inhaltlichen Unterschiede von Boulevard- und Qualitätszeitungen dient die *Konsonanz* der Medienlandschaft als wesentliches Merkmal der Berichterstattung deutscher Nachrichtenmedien (Noelle-Neumann, 1973, zitiert nach Hagen, 2005). Unter Konsonanz der Medienlandschaft wird eine relativ einheitliche Nachrichtengebung im gesamten Mediensystem verstanden. Die Medien in einem Mediensystem behandeln ein Thema zeitweise sehr einheitlich, auch wenn sie eine unterschiedliche Gattung oder politische Grundrichtung haben. Gründe für die Entstehung der Konsonanz sind die Orientierung der JournalistInnen an den gleichen berufsspezifischen Normen und ihre ähnliche Sozialisation im Beruf. Die JournalistInnen sind bei einem Thema gemeinsam auf wenige wichtige Quellen angewiesen und nehmen wechselseitig die Nachrichten anderer Medien zur Kenntnis. Die meisten Nachrichtenmedien haben zudem die gleichen Marktzwänge zu befriedigen (Hagen, 2005).

Die Massenmedien bilden die Wirklichkeit nicht einfach passiv ab, sondern entwerfen vielmehr selbst aktiv eine Vorstellung von Wirklichkeit, indem sie die Nachrichten selektieren, die weiterverbreitet werden (Burkart, 2002). Das Operieren des Nachrichtensystems als Gesamtheit anhand bestimmter Selektionskriterien wird im Rahmen der *Nachrichtenwerttheorie* beschrieben (Hagen, 2005). Es gibt bestimmte Merkmale von Ereignissen, *Nachrichtenfaktoren* genannt, die die Selektionsentscheidungen der JournalistInnen beeinflussen (Staab, 1990, S. 42ff., zitiert nach Burkart, 2002): *Zeit*, *Nähe*, *Status*, *Dynamik*, *Valenz* und *Identifikation*. Der *Zeitfaktor* umfasst die Dauer der Ereignisse – je kürzer, desto höher ist der Nachrichtenwert. Zudem hat ein langfristig in den Medien eingeführtes Thema einen höheren Nachrichtenwert (Dauer der Thematisierung). Die räumliche, politische oder kulturelle *Nähe* sowie die Themenrelevanz als wahrgenommener Grad der Betroffenheit erhöhen ebenso den Nachrichtenwert. Der Nachrichtenfaktor *Status* beinhaltet die regionale Zentralität (die politisch-ökonomische Bedeutung von nationalen Nachrichten), die nationale Zentralität (bei internationalen Nachrichten), den persönlichen Einfluss der beteiligten Personen, sowie die Prominenz von Personen bei unpolitischen Nachrichtemeldungen. Die *Dynamik* einer Nachricht steht für den Grad an Überraschung und für ihre Struktur (komplex oder überschaubar). Ereignisse mit einem hohen Nachrichtenwert wegen ihrer *Valenz* beinhalten Konflikte, Kriminalität, Schaden oder Erfolg. Der Nachrichtenfaktor der *Identifikation* umfasst die Personalisierung und der Bezug von einem

Ereignis auf die Bevölkerungsgruppe der RezipientInnen (Staab, 1990, zitiert nach Burkart, 2002). Je stärker ein Ereignis den Nachrichtenfaktoren entspricht und je mehr davon es auf sich vereinigt, umso größer ist sein Nachrichtenwert und damit die Wahrscheinlichkeit, Gegenstand einer Nachricht zu werden (Hagen, 2005). Auf der individuellen Ebene manifestieren sich die meisten Nachrichtenfaktoren als Stereotype, die JournalistInnen internalisiert haben. Sie sind kognitive Schemata, die in Form einfacher Regeln spezifizieren, was aus verschiedenen Gründen heraus veröffentlichungswürdig ist, und leiten als solche das Handeln von JournalistInnen (Hagen, 2005).

2.3 Medienwirkung

Die Medienwirkung umfasst Veränderungen von individuellen physiologischen Zuständen, Kognitionen, Einstellungen und Verhalten als Folge der Rezeption medial verbreiteter Informationen (Maier, 2015). Dieser Begriff umfasst die präkommunikative, kommunikative und postkommunikative Phase massenmedialer Kommunikation (Burkhart, 2002, S. 188). In der Forschungspraxis ist es aufgrund der Komplexität nicht möglich, die Prozesse in allen drei Phasen gleichzeitig zu erfassen. Am schwierigsten sind die Abläufe in der präkommunikativen Phase zu erfassen. Deswegen konzentrieren sich die meisten Studien auf die Prozesse, die bei der Nachrichtenrezeption ablaufen, und auf die nachfolgenden Verhaltensweisen der RezipientInnen, die möglicherweise auf ihre Mediennutzung zurückzuführen sind (Weber-Menges, 2005, S. 129). Die Erforschung der Medienwirkung basiert auf Kommunikationsmodellen, deren einfachste Form aus einem Kommunikator, einer Nachricht und einem Rezipienten besteht (Merten, 1995, S. 15). In diesem Abschnitt wird die zeitliche Entwicklung der Medienwirkungsforschung, gefolgt von den Ansätzen der Mediennutzungsforschung dargestellt. Es werden klassische Theorien und Forschungsergebnisse über die Medienwirkung nach ausgewählten zentralen Theorien der Medienwirkungsforschung – dem Agenda Setting, dem Framing, der Wissenskluff-Perspektive und dem Konsistenztheoretischen Ansatz. Die folgende Darstellung orientiert sich nach Burkart (2002).

2.3.1 Entwicklung der Medienwirkungsforschung

Die Medienwirkungsforschung hat ihren Anfang in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts mit einem Fokus auf dem Einfluss politischer Kommunikation auf das Publikum

(Leffelsend, Mauch & Hannover, 2004). Im Sinne vom *Stimulus-Response-Modell* wurde der Frage nachgegangen, was die Medien mit den Menschen machen (Burkhart, 2002). Dabei wurden die Medien als allmächtige Manipulationsinstrumente gesehen, die eine direkte Wirkung auf die RezipientInnen ausüben, ohne dass sich diese dagegen wehren könnten (*Black-Box-Modell*; Burkart, 2002).

Eine solche Sicht würde jedoch bedeuten, dass alle Menschen, die eine bestimmte Medienbotschaft wahrnehmen, die gleichen Reaktionen (Einstellungen, Meinungen, Verhalten) zeigen würden. Diese Annahme stimmt in Wirklichkeit nicht (Weber-Menges, 2005). Harold Lasswell erweitert 1948 das Sender-Nachricht-Empfänger-Modell um das Medium (*channel*), das die Nachricht überträgt, und formuliert die *Lasswell-Formel* – „Who says what in which channel to whom“ (Lasswell, 1948, S. 37), die bis heute eine Grundlage der kommunikationswissenschaftlichen Forschung ist. Die Massenkommunikation kann dementsprechend nicht als notwendige und hinreichende Ursache von Wirkungen angesehen werden. Es spielen vielmehr weitere intervenierende Faktoren mit, die die Beziehung zwischen Medieninhalt und Wirkung beeinflussen und die Kausalität der Medienwirkung schwieriger zu erforschen machen (Weber-Menges, 2005). Diese intervenierenden Faktoren umfassen die Prädispositionen der RezipientInnen (die Einstellungen vor dem Empfang einer Aussage, die zu einer selektiven Zuwendung, Wahrnehmung und einem selektiven Behalten führen), die Einbindung der RezipientInnen in Gruppen und die Stabilität der Gruppennormen, die Verbreitung der Medieninhalte durch interpersonale Kommunikation, sowie die Konkurrenz der Medien durch „opinion leaders“ (Meinungsführer) und die Struktur der Massenmedien in einer freien Marktwirtschaft (Weber-Menges, 2005). Die Forschergruppe um Carl I. Hovland führte eine Reihe von Experimenten (sog. Yale-Studien) über die Wirkung von Überredungskommunikation auf Einstellungsänderungen durch, die die vorhandene Verbindung zwischen den Eigenschaften der medialen Kommunikation und den Einstellungen der RezipientInnen aufzeigen (Hovland, Janis & Kelley, 1982; Burkhart, 2002). Diese Wirkung wird durch verschiedene Moderatorvariablen, d.h. Eigenschaften von Sender, Botschaft, Medium und RezipientInnen, beeinflusst.

Die Moderatorvariablen auf der Seite des *Senders* umfassen z. B. die politischen Präferenzen der JournalistInnen oder die Vertrauenswürdigkeit der Informationsquellen (Meier, 2015). Glaubwürdige Quellen erzielen größere Einstellungsänderungen, obwohl sich

die Skepsis gegenüber Aussagen aus nicht glaubwürdigen Quellen nach einigen Wochen reduziert („sleeper effect“). Nach einiger Zeit können sich die Menschen nun mehr an die Aussage erinnern, aber nicht daran, wer sie gemacht hat (Hovland et al., 1982).

Die Gestaltung und der Inhalt der *Botschaft* sind ebenso von Bedeutung – eine Aufsehen erregende Platzierung von Nachrichten in einer Boulevardzeitung erhöht die Wahrscheinlichkeit der Rezeption und des Glaubens an der Wichtigkeit der Nachricht (Maier, 2015). In Bezug auf eine beabsichtigte Einstellungsänderung zeigt sich, dass eine zweiseitige Argumentation auf langer Sicht erfolgreicher als einseitige Argumentation ist. Dies zeigt sich vor allem bei RezipientInnen mit einer höheren Bildung oder mit einer von der Botschaft abweichenden Meinung (Hovland et al., 1982). Die als erste präsentierte Aussage zeigte die stärkste Wirkung (*primacy effect*) bei Personen mit einem geringen Interesse und wenig Vorwissen über das Thema. Bei hohem Interesse und mehr Vorwissen bewirkte die zuletzt präsentierte Aussage am ehesten eine Einstellungsänderung (*recency effect*). Als weitere Einflussfaktoren wurden die Themenkomplexität, die Themenvertrautheit, die persönliche Betroffenheit und das Potential der Botschaft gefunden, Furcht zu erregen (Hovland et al., 1982).

Auch die Möglichkeiten und Grenzen des *Mediums* moderieren seine Wirkung, wie die Forschung bezüglich der ersten Fernsehdebatte im Jahr 1960 zwischen Richard Nixon und John F. Kennedy zeigt (Maier, 2015). FernsehzuschauerInnen wählten mehrheitlich den jüngeren, charismatischen Kennedy, der auch die Wahl gewann. Nixon hingegen wurde eher von Personen gewählt, die die Debatte im Radio verfolgten, wo seine sachlichen Argumente und seine größere politische Erfahrung besser zum Tragen kamen (Meier, 2015).

Die Stärke der Medienwirkung hängt nicht zuletzt von den Eigenschaften der *RezipientInnen*, wie den sozialen Merkmalen, dem Grad der kognitiven Involvierung und der physiologischen Erregung, den langfristig stabilen Meinungen, den Emotionen und Stimmungen, ab (Meier, 2015). In den Studien von Hovland et al. (1982) wurde gezeigt, dass RezipientInnen mit einer höheren Intelligenz eher durch eine rationale und logische Argumentation beeinflussbar sind. Personen mit einer geringen Selbsteinschätzung zeigten sich empfindlicher für medialen Einflüssen (Hovland et al., 1982). Spätere Studien über die Wirkung von Medien auf die Einstellungsänderungen zeigten jedoch, dass die von Hovlands Forschungsgruppe im Labor gezeigten Effekte viel geringer im Feld sind (Burkhart, 2002). Es

wird angenommen, dass die medialen Einflüsse bestenfalls eine Verstärkung oder Abschwächung vorhandener Einstellungen bewirken können, nicht aber eine Einstellungsänderung (Leffelsend et al., 2004).

Die Erforschung der Mediennutzung begann in den 70er Jahren als dritte Phase der Medienwirkungsforschung mit der Einsicht, dass Menschen nicht als rein passive Empfänger von medialen Botschaften gesehen werden können. Es wurde zunehmend versucht festzustellen, welche moderierende Bedingungen die Effektivität von Medienbotschaften beeinflussen (Leffelsend et al., 2004).

2.3.2 Mediennutzungsforschung

Aus der Mediennutzungsforschung werden zwei zentrale Ansätze vorgestellt – der Nutzen- und-Belohnungsansatz und der dynamisch-transaktionale-Ansatz. Der *Nutzen-und-Belohnungsansatz* (Uses-and-Gratifications-Approach) hat eine rezipientenorientierte Perspektive im Gegensatz zur bisherigen medienzentrierten Perspektive. Der Ansatz geht davon aus, dass das aktive, rationale Publikum nutze die Medien als Mittel zur Befriedigung von Bedürfnissen wie Ablenkung und Zeitvertreib, persönliche Beziehungen, persönliche Identität oder Kontrolle der Umwelt (Burkart, 2002). Die Nachrichten dienen dazu, Realitätsvorstellungen zu gewinnen, die effektives Handeln ermöglichen, und haben somit einen Orientierungseffekt. Die Eindrücke aus der Mediennutzung dienen dazu, Einfluss auf das eigene Aktivationsniveau und die emotionale Befindlichkeit zu nehmen, wodurch ein Unterhaltungseffekt erzielt wird (Hagen, 2005).

Die Mediennutzung erfolgt jedoch oft unbewusst – gewohnheitsmäßig oder an impliziten Bedürfnissen orientiert, die sich aus der sozialen und psychologischen Situation entwickeln. (Leffelsend et al., 2004). Das Bedürfnis nach Affiliation, also nach sozialem Kontakt, zählt zu den zentralen Motivationsvariablen, die menschliches Verhalten steuern (Burkart, 2002). Es wird gleichzeitig als ein wichtiges Motiv der Mediennutzung angesehen. Medien können einerseits durch den gemeinsamen Mediengebrauch oder als gemeinsame Gesprächsgrundlage zur Herstellung und Aufrechterhaltung des sozialen Kontakts dienen. Andererseits werden sie aber auch als funktionaler Ersatz für direkte zwischenmenschliche Beziehungen durch die parasoziale Interaktion (den Aufbau der Illusion einer Interaktion mit der Medienperson) genutzt. Schließlich werden Medien vor allem von Menschen mit wenig

sozialer Unterstützung im privaten Umfeld als wichtige Informationsquelle in Anforderungssituationen eingesetzt.

Weiters spielt das Bedürfnis nach Identitätsentwicklung und Selbstpräsentation eine Rolle. Die MediennutzerInnen können die Medien einsetzen, um anderen das Bild zu vermitteln, welches sie von sich selbst haben oder haben wollen (Burkart, 2002). Die Ergebnisse der Gratifikationsforschung zeigen, dass die vom Individuum gesuchten Gratifikationen als Produkt seiner Vorstellungen und Bewertungen in sehr hohem Ausmaß mit den im Rahmen der Mediennutzung erhaltenen Gratifikationen zusammenhängen. Somit wird ein Feedback-Modell gebildet, in dem die Medien auf den Bedarf der RezipientInnen reagieren und die RezipientInnen die zur Verfügung stehenden Medieninhalte nutzen (Burkart, 2002).

Der *dynamisch-transaktionale Ansatz* verbindet die Wirkungs- und die Nutzenperspektive (Burkart, 2002). Danach können sowohl KommunikatorInnen als auch RezipientInnen je eine aktive und eine passive Komponente haben. Die KommunikatorInnen wählen einerseits aktiv die Informationen aus, die weitergegeben werden, aber bleiben andererseits passiv, weil es Aspekte gibt, die sie nicht beeinflussen können, wie z. B. die Tatsache, dass keine komplexen politischen Inhalte in Boulevardzeitungen publiziert werden. Die RezipientInnen sind passiv, weil sie nur aus den jeweils angebotenen Informationen auswählen können und ihre Mediennutzung zum Teil habitualisiert ist, z. B. durch das Schauen der TV-Nachrichten beim Abendessen oder durch den täglichen Zeitungskauf. Im Sinne vom Nutzenansatz sind die RezipientInnen jedoch weiterhin aktiv in der Selektion und Verarbeitung von Medieninhalten. Nach diesem Ansatz ergeben sich massenmediale Wirkungen als Folge der Wechselbeziehungen zwischen Medienbotschaften und Erwartungen der RezipientInnen. Eine Schwierigkeit für die Forschung nach dem dynamisch-transaktionalen Ansatz ist die Möglichkeit, den Platz von abhängiger und unabhängiger Variable zu wechseln. Aussagekräftige Ergebnisse wären dann zu erzielen, wenn man prozessorientiert über einen längeren Zeitraum forscht (Burkart, 2002; Schönbach, 1992).

Schönbach (1992) untersuchte in einer Serie von Studien die Medienwirkungen als Folge eines Zusammenspiels von Medienaussage und Erwartungen des Publikums an diese Aussage, indem eine Inhaltsanalyse und Befragungen von LeserInnen und JournalistInnen verknüpft wurden. Die Ergebnisse zeigten, dass sich Medienwirkungen kaum durch einen

unmittelbaren Einfluss der Zeitungsberichterstattung erklären ließen. Sobald die Erwartungen der LeserInnen an ihre Zeitung berücksichtigt wurden, trugen Häufigkeit und Aufmachung der Zeitungsinformationen kaum noch signifikant zu Veränderungen in Kenntnissen, Vorstellungen und Einstellungen bei. Ein vorhandenes Informationsinteresse der LeserInnen begünstigte eine umfangreiche Mediennutzung. Wenn LeserInnen mit einem hohen Informationsinteresse für ein Thema keine befriedigende Berichterstattung in der Zeitung fanden, verloren sie stärker ihr Interesse an das Thema als Personen mit geringeren Erwartungen. Der Einfluss der Berichterstattung wurde zudem von den Einstellungen der LeserInnen zu den Journalisten moderiert – je größer der Abstand der Einstellung der LeserInnen von einem mittleren, neutralen Image der JournalistInnen war, umso deutlicher war die Förderung von Wirkungen (Schönbach, 1992).

Bis heute gibt es keine einheitliche Theorie der Medienwirkung. Die unterschiedlichen Theorien befassen sich mit spezifischen Typen von Medienwirkungen (Bonfadelli & Marr, 2008). Die Effekte können nach ihrer *Zeitdimension* (kurz- oder langfristig), nach ihrer *Sozialdimension* (beabsichtigt und unbeabsichtigt bzw. manifest und latent), nach ihrer *Sachdimension* (kognitiv, affektiv, konativ) oder nach ihrer Lage in der prä-, post- oder kommunikativen Phase im *Kommunikationsprozess* aufgeteilt werden (Bonfadelli & Marr, 2008; Weber-Menges, 2005). Die Medienwirkung kann zudem auf einer *Mikroebene* des Individuums oder auf einer *Makroebene* des sozialen Systems auftreten (Maier, 2015). Auf Makroebene ergibt sich der Einfluss der Massenmedien auf die öffentliche Meinung aus der Aggregation der auf der Individualebene angestoßenen Veränderungen. Die öffentliche Meinung umfasst die Einstellungen und gegebenenfalls die sich daraus ergebende Konsequenzen für das Verhalten. Da in den meisten Untersuchungen kein direkter Bezug zum Verhalten hergestellt werden kann, werden üblicherweise Medieneffekte auf Verhaltensabsichten analysiert sowie die wahrscheinlichen Moderatorvariablen erhoben (Maier, 2015). Massenmediale Inhalte liefern normatives Wissen darüber, welche Verhaltensweisen in bestimmten Situationen üblich und angemessen sind, und dieses Wissen beeinflusst das tatsächliche Verhalten (Leffelsend et al., 2004). Großangelegte Hilfsaufrufe in den Medien als Reaktion auf aktuelle Katastrophen oder Notsituationen sind sowohl häufig als auch erfolgreich. Durch die lebensnahen und emotionalen Darstellungen der Notsituationen gelingt es, bei den RezipientInnen eine Perspektivenübernahme auszulösen,

die dann die Hilfsbereitschaft erhöht. Die Medien bieten zudem ein Forum, prosoziales Verhalten öffentlich zu machen und damit dem Helfenden soziale Anerkennung zu gewähren. Medienthemen sind häufig Gesprächsthemen in der Interaktion mit anderen Menschen. Das Gespräch über den Spenden Aufruf im Fernsehen kann dazu genutzt werden, anderen gegenüber zu kommunizieren, dass man ein hilfsbereiter Mensch ist. Auch über diesen Weg können die Medien indirekt zu einer Erhöhung der sozialen Anerkennung von Hilfsbereitschaft beitragen (Leffelsend et al., 2004).

Im Folgenden werden einige zentralen Theorien der Medienwirkungsforschung ohne den Anspruch auf Vollständigkeit präsentiert, die für das Ziel der vorliegenden Arbeit relevant sind. Die postkommunikative Wirkung auf die Wahrnehmung, Gewichtung und Beurteilung von Themen wird mittels des *Agenda-Setting-Ansatzes* erforscht, der nach den Folgen der medienspezifischen Auswahl und Gewichtung von Themen fragt. Die postkommunikative Wirkung auf die Aufnahme, Speicherung und Verarbeitung von Wissen wird mittels des *Framing-* bzw. *Schema-Ansatzes* erforscht. Der Framing-Ansatz betrachtet den Zusammenhang zwischen dem Kontext, in dem ein Thema dargestellt wird, und der Interpretation dieses Themas seitens der Medien. Der Schema-Ansatz erforscht diesen Zusammenhang auf der Seite der RezipientInnen. Die Rolle der Medien für die Informationsverarbeitung und für die Zu- oder Abnahme schichtspezifischer Unterschiede im Wissensstand vom Publikum ist Gegenstand der *Wissenskluft-Perspektive* (Bonfadelli & Marr, 2008). Die Medienwirkungsforschung nach dem *konsistenztheoretischen Ansatz* beschäftigt sich mit den Aktivitäten des Individuums, die darauf ausgerichtet sind, einen Zustand der Konsistenz (Übereinstimmung und Vereinbarkeit von Einstellungen und Verhaltensweisen) zu erreichen. Diese Aktivitäten sind Indikatoren für die Wirkung einer massenkommunikativen Aussage auf die Einstellungen der RezipientInnen (Burkart, 2002, S. 205).

2.3.3 Agenda Setting

Der *Agenda-Setting-Effekt* steht für den Einfluss der Massenmedien darauf, welche Themen die Bevölkerung als wichtig ansieht (Weber-Menges, 2005, S. 135). Die Bedeutsamkeit, die die Öffentlichkeit einem Thema beimisst, wird durch die Häufigkeit der Berichterstattung, den Umfang und die Aufmachung erhöht. Es wird jedoch angenommen, dass der Einfluss

eher darauf ist, worüber Menschen nachdenken und nicht darauf, was sie über ein Thema denken. Die Medien bestimmen also, welche Themen auf der Tagesordnung stehen und welchen Themen man überhaupt seine Aufmerksamkeit, sein Wissen und sein Problembewusstsein zuwenden kann (Burkart, 2002).

In den Studien zur Agenda-Setting-These wurde eine hohe Korrelation zwischen der Medienagenda und der Publikumsagenda – also zwischen der Themenstruktur in den Medien und den thematischen Prioritäten der RezipientInnen – gefunden (McCombs & Shaw, 1972, zitiert nach Burkart, 2002). In der Forschung wurden stärkere Themenstrukturierungseffekte bei den Tageszeitungen als beim Fernsehen gefunden, wahrscheinlich weil die Zeitungen mehr Möglichkeit zur Hervorhebung durch die Aufmachung und Gestaltung der Themen haben (Burkart, 2002, S. 251). Ein wichtiger Faktor für die Erklärung von Agenda-Setting-Effekten ist die Intensität der Mediennutzung – je intensiver die Mediennutzung, desto häufiger werden Themenprioritäten genannt, die der Medienagenda ähnlich sind (McClure & Patterson, 1976, zitiert nach Burkart, 2002). Ein hohes Orientierungsbedürfnis, vermittelt über verstärkte themenspezifische Mediennutzung, führt ebenso zu ausgeprägten Agenda-Setting-Effekten (Weaver, 1980, zitiert nach Burkart, 2002). Die Medienagenda selbst entsteht als Resultat komplexer Selektionsvorgänge innerhalb der Medienorganisation. RezipientInnen, politische Eliten oder politische Medien haben auch einen Einfluss darauf (Burkart, 2002; Janetzko, 2008).

Die neuere Forschung zur Agenda-Setting-Funktion der Medien unterscheidet zwischen *Agenda Setting erster Stufe* – welche Themen RezipientInnen für wichtig halten – und *zweiter Stufe* – auf welche Weise über bestimmte Themen nachgedacht wird bzw. wie solche Themen affektiv bewertet werden (Coleman & Banning, 2006, zitiert nach Janetzko, 2008). Der Thematisierungsansatz lässt sich mit Einschränkungen auch auf neue Medien wie das Internet übertragen (Chaffee & Metzger, 2001, zitiert nach Janetzko, 2008). Es wurden ebenso Hinweise auf ein „Intermedia Agenda Setting“ – die Beeinflussung von einem Medium durch ein anderes – gefunden, wobei meinungsführende Medien die Themensetzung bei meinungsfolgenden Medien mitbestimmen (Hagen, 2005). Lee, Lancendorfer und Lee (2005, zitiert nach Janetzko, 2008) fanden, dass Blogs durch größere Zeitungen im Sinne der Thematisierung erster Stufe beeinflusst wurden, aber auch eine Beeinflussung von größeren Zeitungen durch Blogs im Sinne der Thematisierung zweiter Stufe stattfindet.

Die Agenda-Setting-Effekte werden durch drei Modelle erklärt – das Awareness-, Salience- und Priorities-Modell (Bonfadelli & Marr, 2008). Werden die Ergebnisse der Agenda-Setting-Forschung auf die „Ausländer“-Thematik übertragen, so wird deutlich, dass die Darstellung von Ausländern als Kriminelle oder als Belastung für den Arbeitsmarkt und für das Sozialsystem dazu führt, dass die RezipientInnen auf dieses Thema aufmerksam werden und es als bedeutsam erkennen (*Awareness-Modell*, Aufmerksamkeitsmodell). Je nach Hervorhebung (*Salience-Modell*, Auffälligkeit) schreiben sie ihm eine besonders starke Bedeutung oder Wichtigkeit zu (Bonfadelli & Marr, 2008). Die Zunahme der Intensität und des Umfangs der Medienberichterstattung über ethnische Minderheiten wirkt sich auch auf die Reihenfolge der von den RezipientInnen als wichtig angesehenen Themen („Priorities“-Modell, Prioritätenmodell) und damit auch auf den gesellschaftlichen Diskurs um Einwanderung, Asyl und Integration aus (Weber-Menges, 2005, S. 135). In Bezug auf die Agenda-Setting-Funktion der Medien sind noch die Reflexions- und die Kontrollhypothese zu betrachten. Einerseits widerspiegeln die Medien die gesellschaftlichen Verhältnisse (Reflexionshypothese), andererseits können sie Veränderungen auslösen (Kontrollhypothese) und Langzeitwirkungen haben, die Vorurteile auf- oder abbauen können (Merten, 1995, S. 111f.).

2.3.4 Framing

Eine weitere zentrale Theorie der Medienwirkungsforschung umfasst die Framing- und Schematisierungseffekte (Bonfadelli & Marr, 2008). Danach ergibt sich der Einfluss der Medien vor allem durch die unterschiedliche Themensetzung und die Formen ihrer Präsentation (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 425). Es ist eine Entscheidung der Medien, aus welchem Blickwinkel ein Thema dargestellt wird und welche Details über ein Ereignis berichtet werden (Bonfadelli & Marr, 2008). Ein Frame beinhaltet eine spezifische Interpretation der objektiven Handlungsumwelt unter der Bedingung mangelnder Informationsverfügbarkeit. Die Basis eines Frames wird durch beständige, sozial geteilte Erwartungsstrukturen, wie Normen und Werte, sowie sozial geteilte Wissens- und Bewertungsstrukturen, wie Einstellungen und kognitive Überzeugungen, gebildet (Reese, 2003; Stocké, 2002). Die Frames dienen aber auch zur Durchsetzung von interessenbedingten Vorstellungen über die Realität. Die Framing-Forschung, im

Unterschied zur Agenda-Setting-Forschung, interessiert sich für die Frage, wie Menschen über etwas nachdenken und nicht worüber sie nachdenken. Ein möglicher Effekt vom Framing in den Medien besteht in der Beeinflussung der persönlichen Auswahl von Schemata der RezipientInnen. Dieser Einfluss wird jedoch durch zahlreiche intervenierende Faktoren begünstigt oder erschwert. Die Framing-Effekte sind korrelativ nachgewiesen, aber nicht kausal (Bonfadelli & Marr, 2008).

Es wird in unterschiedlichen Anwendungsfeldern beobachtet, dass oft minimale Veränderungen in der Art der Informationsverarbeitung und geringfügige Variationen des Entscheidungskontextes zu Veränderungen im Entscheidungsverhalten führen (Stocké, 2002). Unterschiede in der Oberflächenstruktur der Problempräsentation können systematisch das Urteilen und das Treffen von Entscheidungen beeinflussen, obwohl die darunterliegende Struktur unverändert bleibt. Solche Unterschiede ergeben sich beispielsweise durch verschiedene sprachliche Informationsdarstellungen oder durch wechselnde Merkmale im Entscheidungskontext, welche als externen Framing-Bedingungen bezeichnet werden. Deren kognitive Repräsentation bei den Akteuren bildet den internen Frame (Stocké, 2002).

Es gibt mehrere Ansätze zur Erklärung von Framing-Effekten. Erstens lassen sie sich auf das Vorliegen von Informationsmangel und die daraus resultierende *Ambiguität* (Unsicherheit) über die Ausprägung entscheidungsrelevanter Merkmale der Handlungsalternativen sowie des Entscheidungskontextes zurückführen (Stocké, 2002). Zweitens können die Framing-Effekte aus der Nutzung einfacher Heuristiken resultieren, indem man Urteile über das Vorliegen bestimmter Eigenschaften aufgrund von Ähnlichkeiten zwischen den Objekten bildet (Repräsentativitätsheuristik), anstatt statistische Entscheidungs- und Gütekriterien zur Urteilsbildung zu beachten (Kahneman & Tversky, 1973). Diese kann man damit erklären, dass die Beurteilung von Ähnlichkeiten einen relativ geringeren kognitiven Aufwand erfordert (Hagen, 2005). Drittens sind Framing-Effekte möglicherweise das Ergebnis einer Aktivierung kognitiver Schemata. Ein Schema umfasst Wissens- und Erwartungsstrukturen, die im Gedächtnis der Akteure gespeichert sind. Dieses generalisierte Wissen bezieht sich auf ganze Klassen von Situationen, Personen oder Handlungen (Stocké, 2002). Schemata haben einen Regelcharakter, sodass sich aus ihnen Erwartungen über die Zustände der Umwelt ableiten lassen. Wenn diese Erwartungen auf sozialen Normen beruhen, so nehmen diese den Charakter moralischer Verpflichtungen an und beinhalten somit die

Grundlage für Bewertungen. Schemata wirken sich zudem potenziell auf das Verhalten der Akteure aus (Stocké, 2002). Die Erklärung von Framing-Effekten als Ergebnis von Schemaeinflüssen setzt am Kriterium der Schemapassung an. Entsprechend können sich Unterschiede zwischen den Framing-Bedingungen – beispielsweise in Form alternativer Arten der Informationspräsentation – auf die wahrgenommene Anwendbarkeit der Schemata auswirken. Diese Anwendbarkeitswahrnehmung wird nach dem Kriterium der Ähnlichkeit zwischen dem Prototyp einer Anwendungssituation und der aktuell vorliegenden Handlungssituation gesteuert (Stocké, 2002).

Framing entfaltet seine Wirkung weniger durch die Berichterstattung über Themen, sondern über den in der Berichterstattung eingenommenen Blickwinkel – also die gezielte Hervorhebung einer Argumentationslinie bei gleichzeitiger Vernachlässigung anderer Argumente. Es hat sich in der Forschung gezeigt, dass die unterschiedliche Rahmung von Beiträgen erhebliche Konsequenzen für die Urteilsbildung hat. So etwa führt das Framing der Europäischen Integration als Chance zur *Unterstützung der EU*, die Darstellung von Risiken hingegen zu *skeptischen europapolitischen Einstellungen* (Schuck & de Vreese, 2006, zitiert nach Meier, 2015). Eine spezifische Rahmung von Beiträgen führt zudem dazu, dass mit diesem Frame verknüpfte Kognitionen aktiviert werden. Die Rezeption von gerahmten Artikeln regt das Ziehen von Schlussfolgerungen an, die in die Richtung des angesprochenen Frames gehen – und zwar auch dann, wenn entsprechende Konsequenzen im Artikel nicht benannt werden. In einer Studie von Iyengar (1994, zitiert nach Janetzko, 2008) wurde die Annahme bestätigt, dass die Einstellungen zu politischen Nachrichten vom Rahmen abhängen, in dem sie gestellt werden. Die Probanden zeigten sich toleranter in ihrer Einschätzung von Ku-Klux-Klan Aussagen, wenn der Bericht darüber in den thematischen Rahmen „Wahrnehmung von Bürgerrechten“ als in „Bedrohung der öffentlichen Ordnung“ gestellt wurde. Allerdings sind Framing-Effekte oftmals nicht stabil, sondern lösen sich schon nach kurzer Zeit wieder auf. Die Wirkungschancen steigen, wenn Rezipienten einem Frame mehrfach ausgesetzt sind oder wenn sie in verschiedenen Quellen auf eine immer wiederkehrende Rahmung eines Themas stoßen. Die Medieneffekte werden durch widersprüchliche Frames oder durch ein tieferes Wissen über das Thema gemindert (Meier, 2015). Die Verknüpfung von Themen und deren formalem Framing bedingt eine spezifische Verarbeitung von Nachrichten über MigrantInnen (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 425). Die

Medienberichterstattung trägt also zu den individuellen Bewertungen der Migrationsthematik bei, indem sie z.B. die Auswahl sensationalistischer Meldungen über kriminelle MigrantInnen bei fremdenfeindlich eingestellten Deutschen begünstigt (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 424f.).

2.3.5 Wissenskluft-Perspektive

Die Wissenskluft-Perspektive ist kein ausformuliertes theoretisches System, hat aber eine Bestätigung in der empirischen Forschung gefunden (Burkart, 2002). Ihre Hauptaussage ist, „wenn der Informationszufluss in ein Sozialsystem wächst, tendieren die Bevölkerungssegmente mit höherem sozioökonomischem Status und/oder höherer formaler Bildung zu einer rascheren Aneignung dieser Information als die status- und bildungsniedrigeren Segmente, sodass die Wissenskluft zwischen diesen Segmenten tendenziell zu- statt abnimmt“ (Tichenor, Donohue & Olien, 1970, S. 159f., Übersetzung durch Bonfadelli & Marr, 2008). Eine Vielzahl von Rezipienten kann die anwachsende Informationsfülle nicht mehr verarbeiten, weil sie von diesen als zu komplex, unüberschaubar und damit als bloße Desinformation erlebt werden (Burkart, 2002, S. 258). Die Medien übertragen nach dieser Hypothese die Ungleichheiten im Bildungsstand, im sozialen Status und in der Machtverteilung der Gesellschaft auch auf die Ebene der Wissensverteilung, anstatt zur Informiertheit aller Mitglieder der Gesellschaft beizutragen (Bonfadelli & Marr, 2008).

Als mögliche Gründe für das systematische Entstehen von Wissensklüften werden fünf Faktoren genannt: in bildungs- und statushohen Schichten ist die Sensibilisierung gegenüber neuen Themen größer; das vorhandene Vorwissen macht die RezipientInnen gegenüber neuer Information motivierter und erlaubt bessere Lernleistungen wegen der schon vorhandenen Konzepte; sie haben eine differenziertere Kommunikations- und Medienkompetenz und nutzen häufiger Printmedien; sie nutzen vielfältigere und informationsreiche Quellen (Printmedien); sie nutzen interpersonale Quellen intensiver (Tichenor et al., 1970). Die Wissensklüfte sind in großen, komplexen Gemeinden und in pluralistischen Sozialsystemen stärker ausgeprägt, wie die Forschung zum Thema zeigt. Sie entstehen oder verstärken sich vor allem, wenn die Medien selten und mit einer hohen Informationsdichte über ein Ereignis berichten, wie dies Qualitätszeitungen typisch tun. (Holst, 2000, S. 258, zitiert nach Bonfadelli & Marr, 2008, S. 141). Die Wissensklüfte lassen

sich unter bestimmten Bedingungen auch abbauen. Solche Bedingungen sind eine hohe subjektive Betroffenheit (motivational), die Eingebundenheit in Beziehungsnetze (sozial), vorhandenes Vorwissen und informationsorientierte Mediennutzung (kognitiv), sowie eine intensive Berichterstattung. Das Vorhandensein eines sozialen Konflikts führt ebenso zu einer Homogenisierung des Wissens in der Gesellschaft und zum Abbau vorhandener Wissensklüfte (Bonfadelli & Marr, 2008, S. 140). Sowohl das Fernsehen als auch die Printmedien, wenn sie überhaupt von statusniedrigeren Gruppen genutzt werden, können Wissensklüfte ausgleichen (Bonfadelli & Marr, 2008).

2.3.6 Konsistenztheoretischer Ansatz

Nach dem *konsistenztheoretischen Ansatz* versucht das Individuum, ein Gleichgewicht zwischen seinen Einstellungen und/oder Verhaltensweisen in seinem Leben aufrechtzuerhalten (Burkart, 2002). Dieser Zustand der Übereinstimmung wird Konsistenz genannt. Das kognitive Gleichgewicht (*Konsonanz*) liegt dann vor, wenn zwei auf irgendeine Art zusammenhängende Bewusstseinsinhalte in Einklang miteinander stehen. Das kognitive Ungleichgewicht (*Dissonanz*) liegt dagegen vor, wenn dieser subjektiv empfundene Einklang nicht vorliegt. Man unterstellt dann einen inneren Spannungszustand, der nach Aufhebung dieses Verhältnisses drängt (Burkart, 2002, S. 204). Durch die konsistenztheoretischen Ansätze lassen sich auch Wirkungen nicht nur in der kommunikativen und postkommunikativen Phase, sondern auch in der präkommunikativen Phase erforschen – es ist möglich, Aussagen über den Vorgang der aktiven Selektion der RezipientInnen aus dem massenmedialen Angebot zu machen (Burkart, 2002, S. 205).

Im Rahmen der „*Verstärkerhypothese*“ von Klapper (1960, S. 19) würden die Massenmedien und ihre Inhalte die bereits vorhandenen Einstellungen, Meinungen und Verhaltensweisen verstärken. Die RezipientInnen würden bewusst oder unbewusst eher Inhalte wahrnehmen (*Selective Exposure*; selektive Zuwendung), die im Einklang mit ihren bestehenden Einstellungen und Interessen stehen, und umgekehrt würden sie widersprechende Nachrichten meiden (Klapper, 1960, S. 19). Menschen setzen sich den Aussagen der Massenkommunikation höchst selektiv aus, weil sie versuchen, eine mögliche Dissonanz zu vermeiden (Burkart, 2002, S. 206). Falls die RezipientInnen trotzdem in Kontakt zu Informationen kommen, die ihrer Meinung widersprechen, würden sie die Informationen

entweder vergessen (*Selective Retention*; selektives Behalten) oder so uminterpretieren (*Selective Perception*; selektive Wahrnehmung), damit sie ihren Vorstellungen entsprechen (Klapper, 1960, S. 19-23). Die Aussagen, die eine kognitive Dissonanz herstellen, werden also weniger im Gedächtnis behalten als solche, die es nicht tun (Burkart, 2002, S. 207). Die Verstärkerhypothese wurde in mehreren Experimenten im Laufe der Jahre bestätigt (vgl. Mercier, 2017; Valkenburg, Peter & Walther, 2016). Eine Verallgemeinerung ist jedoch schwierig, weil es ebenso Hinweise auf den kulturellen Einfluss auf das Streben nach Konsistenz gibt und in der Realität weitere Faktoren dazu kommen, die die Ergebnisse relativieren (Burkart, 2002). Die Massenmedien können also einen größeren Einfluss auf die Bildung von Einstellungen über ein Thema haben, wozu die Rezipienten noch keine Meinung haben. Jedoch führen sie selten zu einer Umkehrung von Einstellungen, was auch von dem Uses-and-Gratification-Approach abzuleiten ist – die MediennutzerInnen würden also keine Medieninhalte zur Rezeption wählen, die ihnen unangenehme Botschaften vermitteln (Burkart, 2002, S. 215-217).

2.4 Medien und Vorurteile

Die Medienberichte sollten objektiv und wertungsfrei Geschehnisse darstellen. Trotzdem werden die Objektivitätsstandards nicht immer eingehalten und es kommt zu einem Einfluss auf die sozialen Stereotype durch die Medien (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 420). Die Gruppe der MigrantInnen wird in den Medien weltweit als besonders kriminell dargestellt, wobei die dargestellte Häufigkeit und Schwere der Vorkommnisse nicht der offiziellen Statistik entspricht (Fleras, 2006; Oliver & Fonash, 2002; Starck, 2006; van Dijk, 1991). Diese Ergebnisse werfen die Frage nach der Rolle der Medien für das Bestehen von Stereotypen und Vorurteilen bzgl. Minderheiten auf. Die folgende Darstellung orientiert sich an Appel (2008).

Der Begriff der *Stereotype* generalisiert sozial geteilte Überzeugungen und Vorstellungen über Personenmerkmale und/oder Verhaltensweisen einer Gruppe. Oft sind Stereotype negativ, aber sie können auch positiv sein oder positive Komponenten besitzen (Appel, 2008, S. 315). Bereits Katz und Braly (1933, zitiert nach Appel, 2008) berichteten, dass gesellschaftlichen Gruppen von unterschiedlichen Individuen die gleichen Attribute zugeordnet werden. Die Konsistenz in der Stereotypenzuschreibung wurde in nachfolgenden

Studien repliziert (Gilbert, 1951, Karlins, Coffmann und Walters, 1969, Madon et al., 2001, zitiert nach Appel, 2008). Es zeigte sich aber auch, dass sich Stereotype verändern können – wurden die Deutschen in den 60er Jahre als „extrem nationalistisch bezeichnet“, so wurde ihnen in der neuesten Studie die Eigenschaft „trinken gerne Bier“ zugeschrieben (Appel, 2008). Es gibt stereotype Bilder nicht nur über Mitglieder einer Fremdgruppe, sondern auch über die Eigengruppe, wenn z. B. Deutsche oder SchweizerInnen die typische Person aus ihrem Land als gewissenhaft bezeichnen. Terracciano et al. (2005, zitiert nach Appel, 2008) fanden jedoch keine Übereinstimmungen von solchen Einschätzungen der Eigengruppe mit tatsächlichen Persönlichkeitsmessungen bei 49 untersuchten Kulturen.

Ein *Vorurteil* ist ein Urteil, das ständig wiederholt und ungeachtet von Tatsachen oder Gegenargumenten festgeschrieben wird (Weber-Menges, 2005, S. 136). Eine Abgrenzung der Begriffe Stereotyp und Vorurteil ist schwierig. Das Stereotyp ist die kognitive Reaktion im Hinblick auf eine Person oder Gruppe. Als Vorurteile können hingegen die emotionalen Bewertungen bezeichnet werden, „die sich in Gefühlen, Emotionen und Stimmungen im Hinblick auf eine Gruppe bzw. ein Mitglied der Gruppe manifestieren“ (Appel, 2008, S. 316). Vorurteile werden auch als die individuelle Überzeugung definiert, dass ein Stereotyp stimmt (Appel, 2008). Wenn ein Vorurteil gegenüber Mitgliedern einer sozialen Gruppe immer wieder zum Ausdruck gebracht wird, führt dies zur Ausgrenzung dieser Personengruppe. Die Ausgrenzung entsteht dadurch, dass eine bestimmte Personenkategorie immer wieder negativ attribuiert wird. Hierdurch werden Personen außerhalb jener Normen gestellt, die eine angemessene humane Behandlung garantieren, d.h. sie werden delegitimiert. Die *Outgroup* wird als Bedrohung präsentiert, sodass ein Vorgehen gegen sie als legitim erscheint. Nicht zur eigenen Gruppe (*Ingroup*) gezählte Personen werden also delegitimiert, um Ausgrenzung bis hin zur Gewalt ihnen gegenüber zu legitimieren (Weber-Menges, 2005, S. 136).

Ein Vorurteil kommt durch Diskriminierung zum Ausdruck. Ein Stereotyp wirkt eher indirekt als eine *sich selbst erfüllende Prophezeiung* (self-fulfilling prophecy; Appel, 2008). Die sich selbst erfüllende Prophezeiung als Folge von Stereotypen findet sich in verschiedenen Lebensbereichen wieder. In Relation zum Zusammenhang von Migrationshintergrund, Erfolgserwartungen und Bildungserfolg zeigte Schofield (2006, zitiert nach Appel, 2008), dass Kinder schlechtere Leistungen erreichen, wenn ihnen aufgrund ihres Hintergrunds oder Geschlechts in der Schule wenig zugetraut wird. Diese Auswirkung der

Stereotype auf die Leistung wird *Stereotype Threat* (Bedrohung durch ein Stereotyp) genannt und wurde in der Forschung nachgewiesen (Lorenz, 2018). Die Mitglieder einer Gesellschaft kennen in der Regel die kulturellen Stereotype und wissen, welche davon sie selbst betreffen. Die Forschung zeigt, dass sich dieses Wissen auf die Erwartungen an die eigene Leistung auswirken und dazu führen kann, dass man sich den zugeschriebenen Eigenschaften entsprechend verhält. Es wurden Hinweise dafür gefunden, dass die Kapazität vom Arbeitsgedächtnis durch die Aktivierung von Stereotypen über die Eigengruppe reduziert. Daher wird vor allem das Lösen schwieriger Aufgaben erschwert (Appel, 2008).

Zwei Mechanismen machen eine Wirkung von medialen Stereotypen auf die RezipientInnen wahrscheinlich: Medien machen Stereotype im Gedächtnis verfügbar (*Availability*) und sie machen stereotype Wissensbestände leichter zugänglich (*Accessibility*). In der Berichterstattung werden spezifische Eigenschaften oft bestimmten Personengruppen zugeschrieben. Ein Beispiel ist die Verknüpfung zwischen Kriminalität und Personen aus Minderheiten. Je häufiger diese Verknüpfung dargestellt wird, desto leichter fällt LeserInnen ein Beispiel für kriminelle MigrantInnen ein (Appel, 2008). Die kognitiven Ressourcen bei sozialen Einschätzungen sind begrenzt, weswegen leicht zugängliche Gedächtnisinhalte genutzt werden (Verfügbarkeitsheuristik; Tversky & Kahnemann, 1973). Die Zugänglichkeit wiederum ist u. a. abhängig von Faktoren wie der Häufigkeit, dem zeitlichen Abstand und der Lebhaftigkeit der Informationsverarbeitung (Appel, 2008). Wenn die Medien also eine bestimmte Personengruppe langfristig durch nichtrepräsentative, aber stereotype Beispiele darstellen, könnten sie die stereotypentsprechenden Überzeugungen der RezipientInnen begünstigen oder verstärken. Das bedeutet, dass die Beziehung zwischen einem voreingenommenen Weltbild und der Mediennutzung verschwinden sollte, wenn repräsentative Beispiele für das Verhalten stereotypisierter Gruppen für alle MediennutzerInnen gleichermaßen zugänglich werden (Busselle, 2001, zitiert nach Appel, 2008).

Der Medieneinfluss ist nur einer von vielen Faktoren bei der Bildung von Stereotypen. Die Varianzaufklärung in Medienwirkungsstudien liegt zumeist im einstelligen Prozentbereich (Appell, 2008). Weitere Faktoren, die eine Rolle spielen, umfassen die Eigenschaften vom sozialen Umfeld in der Familie, in der Schule oder in der Arbeit und deren Zusammenspiel. Die RezipientInnen sind außerdem keine passiven Empfänger, sondern

wählen aktiv die Stimuli und Situationen aus. Es wäre also von einer komplexen Wechselwirkung zwischen Medienwirkungen und Medienauswahl auszugehen, wenn die Beziehung zwischen Medien und Vorurteilen betrachtet wird (Appel, 2008). Ein weiterer Faktor, der einen Einfluss auf die Einstellungen von RezipientInnen zu bestimmten Gruppen hat, ist die semantische Formulierung von Vorurteilen (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 422). Diese Verknüpfung wird näher im Rahmen der Forschung über das LIB betrachtet.

2.5 Linguistic Intergroup Bias

Das *Linguistic Intergroup Bias* (LIB) besteht aus der Annahme, „dass negative Informationen über fremde Gruppen und positive Informationen über die eigene Gruppe abstrakter kommuniziert werden“ (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 423). Durch die abstrakte Formulierung wird nahegelegt, dass das Negative über die fremde Gruppe und das Positive über die eigene Gruppe einen generellen Charakter hat und somit auf alle Mitglieder der Gruppe zutrifft. Im Gegenteil werden „positive Informationen über die fremde Gruppe und negative Informationen über die eigene Gruppe“ mit konkreteren Begriffen kommuniziert, was den Eindruck einer Ausnahme erweckt (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 422f.). Die Information, die auf einer abstrakten Ebene encodiert wurde, ist schwierig falsifizierbar und ist sehr stabil über die Zeit (Maass, Salvi, Arcuri & Semin, 1989). Eine abstrakte Behauptung wie „A ist aggressiv“ impliziert eine Generalisierung über Personen und Situationen hinweg, weil sie nahelegt, dass sich A auch in anderen Situationen und gegenüber anderen Menschen ähnlich verhalten wird. Abstrakte Behauptungen vermitteln also implizit mehr Informationen über die Person als über die Situation, wenn verglichen mit konkreten Aussagen. Aus der Forschung zu Stereotypen ist bekannt, dass allein die Kategorisierung von Menschen in Gruppen zu einer Favorisierung der eigenen und einer Diskriminierung der fremden Gruppe führt. Menschen neigen dazu, unterschiedliche Erwartungen an die Mitglieder der eigenen und der fremden Gruppe zu stellen. Sie erwarten von Mitgliedern der eigenen Gruppe, mehr erwünschte und weniger unerwünschte Verhaltensweisen zu demonstrieren, als es Mitglieder der fremden Gruppe tun. Hierbei gibt es mindestens zwei Wege, unerwartetes Verhalten mit der allgemeinen Wahrnehmung der Gruppe zu vereinen. Man kann entweder das einzige untypische Mitglied von der Gruppe abgrenzen oder das gezeigte Verhalten von dem Gruppenmitglied abgrenzen. Genau dieses Behandeln von erwartungswidrigem Verhalten als

Ausnahme kommt im LIB zum Ausdruck, indem das unerwartete Verhalten mit konkreten Wörtern beschrieben wird, ohne zu generalisieren.

In der Studie von Maass et al. (1989) sowie in einer aktuellen Studie von Gorham (2006) wurde gefunden, dass das LIB stärker für die fremde als für die eigene Gruppe ausgeprägt ist. Seine Stärke nimmt mit der Intensität des Medienkonsums zu. In seiner Studie über das LIB im Kontext der Interpretationen von rassenbezogenen TV-Nachrichten fand Gorham (2006) eine Bestätigung der Hypothese, dass das LIB von Nachrichten über Kriminalität induziert wird und dass ein hoher Fernsehkonsum mit dem Vorhandensein des LIB korreliert. Auch häufige ZeitungsleserInnen beschrieben farbige Verdächtige abstrakter als weiße. Daher ist anzunehmen, dass eine stereotypische Nachrichtenberichterstattung die Interpretationen über Mitglieder einer sozialen Gruppe subtil beeinflussen kann. Ruhrmann, Sassenberg, Geschke & Sommer (2008) stellten fest, dass nach dem Lesen von Zeitungsmeldungen mit einem starken LIB das negative Verhalten von MigrantInnen als wahrscheinlicher eingeschätzt wurde. Das LIB wurde auch für den Effekt von Zeitschriftenartikeln über Minderheiten auf die Einstellungen der LeserInnen zu den Minderheiten bestätigt (Geschke, Sassenberg, Ruhrmann & Sommer, 2010). Nach der Rezeption von linguistisch abstrakten Nachrichten wurde die Wahrscheinlichkeit für kriminelles Verhalten als höher eingeschätzt und die LeserInnen zeigten stärkere subtile Vorurteile als nach dem Lesen von linguistisch konkreten Artikeln. Die Relevanz der linguistischen Verzerrungen für die Intergruppenbeziehungen wird unter Berücksichtigung vom Stellenwert der Sprache in der Gesellschaft und vom oft subtilen Auftreten des Bias deutlich (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 426). Assilaméhou, Lepastourel und Testé (2013) erforschen die Auswirkungen vom LIB auf die Effekte linguistischer Abstraktion auf die soziale Attribution. In ihrer Studie aus Frankreich wurde gezeigt, dass das Verhalten öfter der Gruppe zugeschrieben wurde, wenn die Verhaltensbeschreibung abstrakt war. Dieser Effekt der linguistischen Abstraktion war stärker, wenn die Beschreibung positiv war. Die Studie bezog sich auf Meinungsgruppen (für oder gegen Zugangsbeschränkungen für das Studium) und nicht auf ethnische Gruppen. Der Abstraktionsgrad der Sprache wurde in allen Studien mithilfe vom *Linguistic Category Model* (Semin & Fiedler, 1991) erfasst. Das Modell erlaubt die Kategorisierung und Analyse von Wörtern nach ihrer Abstraktion. Das LCM wird im dazugehörigen Abschnitt im Methodenteil näher beschrieben (S. 52).

Eine Zusammenfassung von dem Forschungsstand der Wirkungsforschung lässt sich bei Berelson (1948, S. 172, zitiert nach Meier, 2015, S. 225) finden und bleibt noch aktuell: „Some kinds of communication on some kinds of issues, brought to the attention of some kinds of people under some kinds of conditions, have some kinds of effects.“ Die große Schwierigkeit, eine genauere Aussage zu machen, besteht bis heute in der Komplexität der Wechselwirkungen zwischen den Faktoren der medialen Kommunikation und den vielen intervenierenden Faktoren. Die Wirkung der Massenkommunikation wird von Klapper (1960, zit. nach Burkart, 2002) durch zwei Bedingungen argumentiert – entweder sind die intervenierenden Faktoren unwirksam und erlauben daher direkte Medienwirkung oder sie unterstützen den Wandel, indem sie selbst auf Veränderungen drängen. Die Medien können demzufolge die folgenden Wirkungen auf neue Einstellungen oder Meinungen haben: ihr Hervorbringen, ihre Verstärkung, die Verminderung oder Verstärkung ihrer Intensität oder ihre Umkehrung. Die Medien können auch keine Wirkung haben.

Ein Kritikpunkt an den Studien in der Wirkungsforschung ist die Kurzfristigkeit der erfassten Wirkungen, während sich die tatsächlichen Konsequenzen erst längerfristig manifestieren würden (Burkart, 2002, S. 218). Die langfristigen Effekte lassen sich jedoch schwer isoliert beobachten, so dass ein Kausalschluss möglich wäre. Die Massenmedien sind Einflussgrößen, die immer erst innerhalb einer Gesamtsituation ihre Wirkungskraft entfalten (Burkart, 2002, S. 219).

2.6 Darstellung der Minderheiten in den Medien

Die Frage der Darstellung von Minderheiten durch die Medien ist ein klassisches Thema der Inhaltsanalyse in den Kommunikationswissenschaften (Neuendorf, 2002, S. 203). Diese Studien analysieren, welche Informationen, Wertungen, Vorurteile, Stereotype oder Klischees über ethnische Minderheiten in unterschiedlichen Medien auftauchen und welche Argumentationsmuster die „Ausländerberichterstattung“ in diesem Zusammenhang bedient (Weber-Menges, 2005). In den nachfolgenden Kapiteln werden zunächst internationale Studien über das Bild der Minderheiten in den Medien vorgestellt. Es wird auf die durch RezipientInnen subjektiv wahrgenommene Relevanz der Medienberichterstattung für die Migrationsthematik eingegangen. Abschließend werden aktuelle Ergebnisse über die Flüchtlingskrise aus dem Jahr 2015 angeführt.

2.6.1 Forschungsergebnisse im internationalen Vergleich

Die folgende Übersicht umfasst Studien über die Darstellung von Flüchtlingen oder MigrantInnen in den Printmedien bzw. in den Fernsehnachrichten aus der Schweiz, Deutschland, den Niederlanden, Großbritannien und den USA. Die Ergebnisse einer internationalen Interviewreihe zeigen die Meinung von JournalistInnen über die Berichterstattung zu diesem Thema. Zum Schluss wird auf die Rolle von transkulturellen ethnischen Medien für die differenzierte Berichterstattung eingegangen.

In einer Übersicht fasst Bonfadelli (2007) quantitative und qualitative inhaltsanalytische Studien aus der Schweiz, Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien zusammen, die sich mit der Darstellung von MigrantInnen und Flüchtlingen befassen. Länderübergreifend wird in den Medien wenig über diese Gruppen berichtet. Die Berichte sind meist über negative Ereignisse, Kriminalität oder Probleme und beinhalten Metaphern wie „Flut“, „Lawine“ oder „Schwemme“, was ein Bild der Gefährlichkeit dieser Gruppen schafft. Der Alltag der Ausländer, ihre positiven Leistungen oder Beispiele für eine gelungene Integration oder einen kulturellen Austausch sind viel seltener ein Thema. Ein weiterer wichtiger Befund ist die passive Rolle der Ausländer in diesen Nachrichten – es wird in den Medien hauptsächlich über sie berichtet, ohne dass sie selbst zu Wort kommen (Bonfadelli, 2007; Eckardt, 2012).

Philo, Briant und Donald (2013) bestätigen diese Ergebnisse durch den Vergleich von Fernseh- und Zeitungsbeiträgen über Flüchtlinge in Großbritannien. Die Flüchtlingsfragen wurden gemeinsam mit Problemen der WirtschaftsmigrantInnen diskutiert, ohne dass die zwei Gruppen sprachlich differenziert wurden – z. B. wurde der Begriff „illegale Migranten“ („illegal immigrants“) sowohl für Wirtschaftsmigranten als auch für Asylsuchende mit abgelehntem Asylantrag verwendet. Acht aus den 34 analysierten Zeitungsartikeln zum Thema Asyl gaben keine Quelle für die angegebenen Zahlen an – die Anzahl wurde jedoch zur Betonung der Bedrohung benutzt, die durch diese Gruppen stammt. Die Flüchtlinge wurden sowohl im Fernsehen als auch in den Zeitungen hauptsächlich als eine Last für den Arbeitsmarkt und das Sozialsystem („a burden“), als Kriminelle oder als Bedrohung („foreign prisoners“, „foreign criminals“) dargestellt. Die Vorteile der Migration für die Wirtschaft wurden entweder am Rande oder gemeinsam mit negativen Aspekten thematisiert. Es wurde auch ein Zeitungsartikel zitiert, der die Wirtschaftsmigration als vorteilhaft und als Gegenpol

zu den Flüchtlingen darstellt, die eindeutig als eine Belastung zu sehen seien. Die Hindernisse, die Flüchtlinge begegnen, waren dagegen ein zweitrangiges Thema, genauso wie die Rolle des Westens für die Flüchtlingsbewegung. Die Autoren kritisieren diese Art negativer Darstellung, da gerade in Zeiten gesellschaftlicher Spannung die Medien sich auf die Vorteile der Migration konzentrieren könnten, um die Spannungen abzubauen.

In den USA (Starck, 2006) und Kanada (Fleras, 2006) wurde von AusländerInnen ebenso ein Bild vermittelt, das vor allem mit Kriminalität und Problemen verbunden ist. Hickerson und Dunsmore (2016) stellen fest, dass die US-amerikanischen Printmedien Flüchtlinge oft komplett getrennt von den Umständen in ihren Heimatländern darstellen. Es wird ein Fokus auf die Hilfe gesetzt, die Flüchtlinge bekommen und die Einheimische geleistet haben. In den Artikeln haben die Flüchtlinge eine aktive Rolle als sprechende Personen und nicht nur als passive Objekte, über die berichtet wird. In Inhaltsanalysen von Fernsehnachrichten in den USA wurde festgestellt, dass die Nachrichten mehrheitlich über kriminelle Afroamerikaner berichten. Weiße werden in der Rolle der Opfer oder als Polizisten dargestellt. Diese verzerrte Darstellung entspricht nicht den Daten aus Kriminal- und Beschäftigungsstatistiken (Oliver, 1994, Dixon & Linz, 2000, zitiert nach Appel, 2008). Wenn Medienprodukte die Assoziation zwischen schwarz und kriminell nahelegen, dann werden Mitglieder der stereotypisierten Gruppe im Anschluss negativer beurteilt (Oliver & Fonash, 2002).

Im deutschen Fernsehen werden AusländerInnen als überwiegend männlich gezeigt, Frauen sind deutlich seltener zu sehen (Appell, 2008). Die Männer haben meistens traditionelle Geschlechterrollenvorstellungen und diskriminierende Einstellungen zu Frauen. In einer Zusammenfassung von Studien der deutschen Presse in verschiedenen Bundesländern durch Müller (2005) werden AusländerInnen vorwiegend in Verbindung zu Themen wie Kriminalität und Arbeitsmarkt, als Belastung für den deutschen Wohlstand und Bedrohung für die deutschen Werte dargestellt. AusländerInnen werden meist als behandelte Objekte statt als handelnde Subjekte und als „nicht dazugehörig“ gezeigt. Sie sind in der Berichterstattung allgemein unterrepräsentiert. Eine positive Beurteilung bekommen vor allem AusländerInnen, die sich als Gäste, Künstler oder Sportler in Deutschland aufhalten. Es werden auch vermehrt Kollektivsymbole – Metaphern, die jedem Gesellschaftsmitglied unmittelbar verständlich sind, Evidenzen produzieren und Schemata der subjektiven Identifizierung liefern –

eingesetzt. Im Einwanderungsdiskurs sind solche Kollektivsymbole z. B. „Asylantenflut“, „volles Boot“, „Kopftuchträgerinnen“, „Bombenleger“ oder die holistische „Ausländerkriminalität“ in Bezug auf Straftaten, die von einzelnen Gruppenmitgliedern begangen wurden (Müller, 2005). Die ständige Wiederholung solcher Kollektivsymbole in den Medien stabilisiert die Wahrnehmung der Rezipienten von MigrantInnen als Bedrohung (Gerhard, 1998, zitiert nach Weber-Menges, 2005). Auf dieser Weise wird ein Zusammenhang zwischen dem „Fremden“ und dem „Bösen“ hergestellt, der besonders in Gruppen, die keine andere Informationsquelle über das Thema haben, eine große Rolle spielen kann (Weber-Menges, 2005, S. 138). In einer Studie aus 2011 zeigt Irrgang, dass, während die Boulevardzeitung BILD muslimische MigrantInnen einseitig und vor allem als eine Bedrohung für die „deutsche Kultur“ darstellt, die Qualitätszeitung DER SPIEGEL dagegen eine differenziertere Berichterstattung mit Artikeln von JournalistInnen mit Migrationshintergrund aufweist, die auch Muslime und MigrantInnen als Teil der deutschen Gesellschaft zeigen. Trotzdem gibt es auch dort Beiträge und Aussagen, die nur den wirtschaftlichen Nutzen von MigrantInnen betonen und somit die Gruppe objektivieren (Irrgang, 2011).

Bislang vorliegende Befunde zur Migrationsberichterstattung sowie zur Darstellung von Frauen in den Nachrichtenmedien in Deutschland verweisen darauf, dass in der lokalen Berichterstattung eine größere Vielfalt und adäquatere Repräsentationen stattfinden als im Nachrichtenteil, der sich vor allem auf die Bundespolitik bezieht (Lünenborg, Fritzsche & Bach, 2011). Die Regionalzeitungen leisten mit ihren heimatbezogenen Nachrichten einen wichtigen Beitrag zur Konstitution von gesellschaftlicher Teilhabe und Identitätsbildung der LeserInnen in der Region (Lünenborg et al., 2011, S. 43). Die Inhaltsanalyse von Lünenborg, Fritzsche und Bach (2011) ergab, dass sich die Berichterstattung über Frauen mit Migrationshintergrund hochgradig auf die Lokal- und Politikteile der Zeitungen konzentriert. In der Kultur-, Wirtschafts-, Wissenschafts-, Bildungs- oder Sportberichterstattung tauchen Migrantinnen dagegen relativ selten auf. Damit bleiben weite Bereiche gesellschaftlicher Wirklichkeit ausgeblendet, in denen Migrantinnen mit ihren spezifischen Leistungen und ihrer eigenen Handlungsmacht sichtbar werden könnten (Lünenborg et al., 2011, S. 54).

Die Inhaltsanalyse von Lünenborg et al. (2011) umfasste die Zeit jeweils vom 7. Februar bis zum 8. März der Jahre 2005 bis 2008. Diese Zeitspanne wurde durch ein

Schlüsselereignis am 7. Februar 2005, nämlich den Mord einer Deutsch-Kurdin durch ihre Brüder, bestimmt. Die meisten Artikel im Untersuchungszeitraum beschränkten sich darauf, über Migrantinnen zu berichten, ohne sie selbst sprechen zu lassen. Am häufigsten wurden Migrantinnen alleine bzw. in einer Gruppe zusammen mit anderen Migrantinnen dargestellt (Lünenborg et al., 2011). Aus den Ergebnissen der Studie ist zu sehen, dass es einen starken Fokus auf bestimmte Herkunftsländer gibt und die Vielfaltigkeit der Einwanderungsgesellschaft nur in einer geringen Anzahl von Beiträgen zum Ausdruck kommt. Dominierend ist die Darstellung der Migrantin als Opfer (von häuslicher, staatlicher oder religiöser Gewalt), gefolgt von der Darstellung als Prominente – eine erfolgreiche Migrantin mit öffentlicher Relevanz (Sportlerin, Politikerin, Ehefrau von bekannten Männern). Am seltensten ist die „Unerwünschte“ – eine Frau, die gegen Gesetze und gesellschaftliche Normen verstößt. Als Fazit der Inhaltsanalyse lässt sich sagen, dass die Medienberichterstattung die Heterogenität der Gruppe der Migrantinnen in Deutschland unzureichend berücksichtigt und sie vermehrt auf die muslimische, Kopftuch tragende Frau reduziert (Lünenborg et al., 2011).

Ein besonderes Augenmerk bei der Darstellung von MigrantInnen in den Printmedien liegt auf den Überschriften der Artikel, weil der Titel ein Indikator für die Strategie der Zeitung oder für das Verständnis der JournalistInnen ist (van Dijk, 1991, S. 50ff.). In einer Studie untersucht van Dijk (1991) die Titel fünf britischer Tageszeitungen und zeigt, dass diese keine willkürlichen Beschriftungen eines Artikels sind. Diese inhaltliche und optische Hervorhebung erfolgt nach den subjektiven Kriterien der Zeitung. Der Titel definiert das Ereignis und setzt einen Anker für das Lesen und Behalten der Information durch die LeserInnen. Die Überschrift ist der erste Teil eines Artikels, der von den LeserInnen bemerkt und gelesen wird, und an den sich später auch am ehesten von LeserInnen erinnert wird.

In einer vergleichenden Themenanalyse zu den Berichten über ethnische Minderheiten in der britischen und niederländischen Presse zeigte van Dijk (1991, S. 71ff.), dass die Auswahl der berichteten Ereignisse die Wichtigkeit widerspiegelt, die die Journalisten einem Ereignis beimessen. Die Themenanalyse hatte das Ziel, festzustellen, was nach journalistischer Meinung die wichtigsten Informationen über MigrantInnen oder Flüchtlinge sind (van Dijk, 1991, S. 75). Die häufigsten Themen in beiden Ländern waren ähnlich –

Migration, Sozialwesen und Arbeit, Kriminalität, Bildung, Kultur (mit Fokus auf kulturellen Unterschieden und Konflikten), Politik, Rassenbeziehungen/Diskriminierung.

Im Rahmen von Interviews mit JournalistInnen aus der Boulevard- und Qualitätspresse von 6 EU-Ländern wurden die Ergebnisse der Medienforschung über MigrantInnen bestätigt (Bennett, ter Wal, Lipinski, Fabiszak & Krzyzanowski, 2013). Die JournalistInnen wurden über ihre Wahrnehmung befragt, wie die MigrantInnen im medialen Diskurs dargestellt werden. Die von ihnen genannten Punkte umfassen das negative Framing, die Darstellung der MigrantInnen als Opfer, die mangelhafte Repräsentation von MigrantInnen als sprechende Personen in der Berichterstattung, die knappen Verweise auf einen gesamteuropäischen Kontext der Migration, sowie die Verwendung von ungenauen Begrifflichkeiten und Gruppenbezeichnungen, wenn über MigrantInnen oder Flüchtlinge geschrieben wird (Bennett et al., 2013).

Im internationalen Vergleich weist Österreich eine differenzierte Medienlandschaft auf, wo neben Massenmedien und ethnischen Medien auch transkulturelle ethnische Medien eine weitere Perspektive auf die Migrationsthematik aufzeigen (Brantner & Herczeg, 2013). Durch transkulturelle ethnische Medien wie die Zeitschrift *biber* wird die Möglichkeit erschaffen, über Themen zu berichten, die in den Massenmedien nicht vorkommen. Die Zielgruppe dieser Zeitschrift umfasst explizit sowohl Personen ohne Migrationshintergrund als auch MigrantInnen. Somit besteht die Möglichkeit, durch die Berichterstattung die Lebenswelten der zwei Gruppen näher zu bringen und für gegenseitiges Verständnis zu sorgen. Die Studie ergab, dass sonstige Massenmedien positiv und öfter über diese transkulturelle Zeitschrift berichten, als über „klassische“ ethnische Medien. In dem *STANDARD* und „Die Presse“ werden spezielle Berichte für die Zielgruppe der MigrantInnen publiziert, die von JournalistInnen mit Migrationshintergrund geschrieben wurden (Brantner & Herczeg, 2013).

Die Ergebnisse der Studien zur Darstellung von ethnischen Minderheiten in den Printmedien zeigen ein einheitliches Bild der Darstellung von AusländerInnen im weiteren Sinne. Es ergibt sich die Frage, welche Wirkung diese Darstellung bei den RezipientInnen hat. Diese ist jedenfalls schwierig zu erfassen, weil es kaum möglich ist, den Medienkonsum und die Einstellungen bzw. das Verhalten davor und danach isoliert von anderen Einflüssen zu betrachten bzw. alle Arten von Medienwirkung auf allen Ebenen gleichzeitig zu erfassen

(Weber-Menges, 2005). Die Medienwirkungsforschung konzentriert sich deshalb auf die Einstellungsänderungen mit Fokus auf den *kognitiven* Effekten (dem Wissen über ein Thema), den *affektiven* Effekten (den Emotionen) oder den *konativen* Effekten (dem Verhalten). „Eine Einstellung wird dabei als eine Tendenz aufgefasst, auf ein Objekt mit bestimmten Gefühlen, Wahrnehmungen oder Vorstellungen sowie Verhaltensweisen zu reagieren“ (Weber-Menges, 2005, S. 131f.).

2.6.2 Relevanz der Medienberichterstattung für die MediennutzerInnen

Die durch MediennutzerInnen wahrgenommene Relevanz der Berichterstattung über Minderheiten wird anhand der Zusammenfassung von Weber-Menges (2005) und der Ergebnisse von Lünenborg et al. (2011) exemplarisch dargestellt. In einer Studie von Wahl (2001, zitiert nach Weber-Menges, 2005) werden die Medien als die zweitwichtigste Einflusskraft nach der Clique bei der Entstehung von fremdenfeindlichen Einstellungen bei jugendlichen Straftätern genannt. Diese und ähnliche Studien (vgl. Merten, 1987, Neumann & Frindte, 2001, zitiert nach Weber-Menges, 2005) kommen zu dem Schluss, dass die Medien eine verzerrte Realität durch die Kriminalitätsberichterstattung vermitteln und dadurch Vorurteile gegen ethnische Minderheiten aufbauen und die Vorstellungen von Ausländern bei den Rezipienten prägen. ZeitungsläserInnen beachten und lesen am häufigsten Beiträge über Kriminalität (Donsbach, 1991, S. 138). Die Medien sind somit die Vermittler zwischen der Realität und die Bilder davon in den Köpfen der Rezipienten und haben die Kraft, diese Bilder und somit die öffentliche Meinung über die ethnischen Minderheiten zu formen (Weber-Menges, 2005).

Die Relevanz die Medienberichterstattung wird im Rahmen von Gruppendiskussionen mit jungen Migrantinnen und Frauen ohne Migrationshintergrund deutlich (Lünenborg et al., 2011) Sie gestaltet nachhaltig unsere Entwürfe von Gesellschaft – sie bestimmt mit, wer sich als zugehörig fühlen darf und wer nicht. Die Medien sind ein Teil im Prozess der Identitätsbestimmung, aber nicht immer ein prägender, was an der Empörung vieler der Befragten auf die ihnen zugemuteten Bilder zu erkennen ist. Die befragten Migrantinnen mit einem höheren Bildungsniveau zeigten eine hohe Medienkompetenz. Sie machten explizit die Medien für stereotype gesellschaftliche Bilder und Vorurteile gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund verantwortlich. Männer mit Migrationshintergrund würden als

dominante Machos, Frauen als passiv dargestellt. Migrantinnen ohne formal höheren Bildungsabschluss nahmen die Berichterstattung als hochgradig unangemessen, negativ und stigmatisierend wahr. Sie fühlten sich dadurch nicht repräsentiert und fanden ihre eigenen lebensweltlichen Erwartungen in den Medienangeboten nicht wieder. Als besonders einflussstark benannten die befragten Migrantinnen die Boulevardzeitungen. Die Gesprächspartnerinnen ohne Migrationshintergrund beschäftigten sich nur am Rande mit den Alltagswelten und den Mediendarstellungen von Migrantinnen. Frauen mit einer formal höheren Bildung stellten meist kritisch die stereotypen Darstellungen von Migrantinnen aus arabischen oder afrikanischen Ländern in Frage. Die Teilnehmerinnen ohne höheren Schulabschluss nutzten die medialen Bilder dagegen vor allem zur Bestätigung und Reproduktion vorhandener Vorurteile (Lünenborg et al., 2011).

Die Medienberichterstattung trägt zu den individuellen Bewertungen der Migrationsthematik bei (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 425). Der Medieneinfluss setzt sich aus der Themensetzung und den Formen ihrer Präsentation zusammen. In Abwesenheit von einem realen Kontakt zu einer Fremdgruppe stellen die Medien einen stellvertretenden Kontakt zu dieser Gruppe her. Wenn eine Minderheit positiv im Fernsehen dargestellt wird, wird sie weniger negativ von den Zuschauern beurteilt (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 427). Es wurde auch gezeigt, dass die Einschätzungen über eine Minderheit positiver ausfallen, wenn ein tatsächlicher Kontakt zwischen Personen mit Migrationshintergrund und der Mehrheitsgesellschaft im Fernsehen explizit dargestellt wird (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 427). Gleiche Medienangebote oder -inhalte können aber abhängig von den Eigenschaften der NutzerInnen auch zu unterschiedlichen Wirkungen führen (Scheffer, 1997). Dies bedeutet auch, dass jede gutgemeinte, fremdenfreundliche Medienproduktion dem gleichen Prinzip unterliegt. Sie kann bei bestimmten MediennutzerInnen mühelos entgegen den Absichten der ProduzentInnen umgedreht werden und dann sogar noch bekräftigend auf ausländerfeindliche Einstellungen wirken – die Wirkungen reichen beim gleichen Angebot, beim gleichen Medienprodukt von Aufregung bis Abstoßung (Scheffer, 1997, S. 28). Medien können einerseits Ängste, Verunsicherungen und Vorurteile gegenüber ethnischen Minderheiten abbauen und für ihre Situation sensibilisieren, sie können jedoch auch Gleichgültigkeit oder gar Feindseligkeit gegenüber Migranten unterstützen (Winkler, 1994, S. 86). Eine einseitig positive Darstellung kann bei vielen Medienkonsumenten einen gegenteiligen und

unerwünschten Effekt haben. Viele Rezipienten fühlen sich nicht ernst genommen in ihren Sorgen und Ängsten, wenn nur positiv über ethnische Minderheiten berichtet wird. Auch durch frontale Überzeugungsarbeit und direkte Bekämpfung von Vorurteilen gegenüber ethnischen Minderheiten werden diese oft noch vergrößert (Winkler, 1994).

2.6.3 Aktuelle Ergebnisse über die Flüchtlingskrise 2015

Die Flüchtlingskrise aus dem Jahr 2015 ist der Anlass für diese Arbeit und für mehrere Studien aus den letzten zwei Jahren. In diesem Abschnitt werden die Befunde von drei Studien dargestellt, die die Darstellung der Flüchtlinge in deutschen Printmedien, die Bedeutung der verwendeten Metaphern und die Darstellung der Flüchtlinge in den österreichischen Printmedien zum Gegenstand haben. Almstadt (2017) erfasste den Prozess öffentlicher Meinungsbildung in Deutschland 2015. Gemäß dieser Studie werden Flüchtlinge in drei unterschiedlichen Repräsentationsformen dargestellt. Erstens, als Nebenfiguren bei der Darstellung der sog. Willkommenskultur. Zweitens, als ein Mittel zur Kritik an Europas Flüchtlingspolitik, indem z. B. Bilder von einem auf der Flucht ertrunkenen Kind verbreitet wurden. Drittens, als Faktoren im wirtschaftlichen Diskurs mit der Überlegung, ob sie einen ökonomischen Nutzen bringen oder nur Kosten verursachen.

Abid, Manan und Rahman (2017) überprüften die Metaphern über Syrische Flüchtlinge, die im Kontext der Flüchtlingskrise in den Medien benutzt wurden. Es gab grundsätzlich keinen Unterschied in den Metaphern, die in Aufnahmeländern und in Ländern benutzt wurden, die keine Flüchtlinge aufgenommen haben. Die Aufnahmeländer verwendeten jedoch signifikant mehr Metaphern mit Bezug auf die Einreise und den Lasten der Flüchtlinge für das Land. Die Daten wurden aus Medien aus Libanon, Jordanien, Ägypten und der Türkei (Aufnahmeländer) sowie aus den USA, Großbritannien, Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten (keine Aufnahmeländer) gesammelt. In allen dieser Länder wurden Wassermetapher benutzt, um Flüchtlinge aus Syrien zu beschreiben. Somit wurde der Eindruck einer unwillkommenen Katastrophe erweckt und die menschliche Seite der Flüchtlinge wird entzogen – sie wurden als ununterscheidbar und entmenslicht dargestellt. Emotional geladene Metaphern wie „Flut“ (flood), „Hagel“ (hail) und „Strom“ (pour) wurden typischerweise in einem Kontext verwendet, der zusätzlich die wirtschaftliche und soziale Last betont, die die Flüchtlinge darstellen. Wenn die Flüchtlinge als

„einströmend“ in den Kontext bezeichnet werden, wo keine Flüchtlinge wohnen, werden die Charakteristiken der Naturkatastrophe durch die Medien den Flüchtlingen attribuiert. Somit werden in der Bevölkerung eine Angst und eine Wahrnehmung der Flüchtlinge als Gefahr hervorgerufen (Abid et al., 2017).

Greussing und Boomgaarden (2017) untersuchten das Framing der Flüchtlingskrise aus dem Jahr 2015 in sechs österreichischen Tageszeitungen. Das häufigste Thema, neben der Verwaltung der Einreisen, war die Bedrohung für die Sicherheit und die Wirtschaft. Humanitäre Frames und Hintergrundinformationen zur Situation der Flüchtlinge wurden selten zur Verfügung gestellt. Die Frames in den Qualitäts- und Boulevardzeitungen waren sich während den intensivsten Krisenzeiten sehr ähnlich. Mit der Zunahme der Salienz des Problems wurde die Berichterstattung breiter und engte sich dann wieder ein. Die Ergebnisse bestätigen ein Vorherrschen von stereotypischen Interpretationen von Flüchtlings- und Asylfragen und somit auch eine fortdauernde journalistische Routine (sowohl in Qualitäts- als auch in Boulevardzeitungen) sogar in Zeiten einer bedeutenden politischen und humanitären Krise (Greussing & Boomgaarden, 2017).

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Ergebnisse aus den Studien über die Darstellung von AusländerInnen in den Medien länderübergreifend ähnlich sind. In allen Studien findet sich der Appell für eine diverse, inklusive Medienberichterstattung, wo die MigrantInnen nicht nur Objekte sind, sondern auch selber zu Wort kommen. Aus der Studie von Lünenborg et al (2011) wurden Anforderungen für das gesellschaftliche und politische Handeln abgeleitet: die Sensibilisierung und Qualifizierung für migrantische Berichterstattung, mehr migrantische JournalistInnen, die Thematisierung von Normalität und von originären Leistungen (eine Darstellung von MigrantInnen als selbstverständliche Mitglieder der Gesellschaft), sowie Berücksichtigung von MigrantInnen als Zielpublikum (Lünenborg et al., 2011).

2.7 Fragestellung

Diese Arbeit befasst sich mit der Fragestellung, welches Bild von Flüchtlingen und MigrantInnen von Printmedien in Österreich vermittelt wird. Diese Fragestellung wird im Kontext der Flüchtlingskrise im Jahr 2015 und im Vergleich einer Qualitäts- und einer Boulevardzeitung betrachtet. Die Arbeit erweitert damit die Studie von Greussing &

Boomgaarden (2011) um den Vergleich mit der Gruppe der MigrantInnen sowie um die zeitliche Dimension durch den Vergleich der Jahre vor und nach 2015. Dadurch ergeben sich die drei zentralen Hypothesen:

Hypothese 1: Die Qualitäts- und die Boulevardzeitung stellen die zwei Personengruppen in einer unterschiedlichen Weise dar.

Der dargestellte theoretische Hintergrund lässt vermuten, dass die Qualitätszeitung eine neutrale und objektive Herangehensweise hat und über Themen aus verschiedenen Lebensbereichen der Flüchtlinge und der MigrantInnen berichtet. Bei der Qualitätszeitung wird ein Fokus auf die politische Ebene und die Hintergründe und Zusammenhänge von Ereignissen erwartet. Von der Boulevardzeitung wird dagegen ein Fokus auf die Individuen und auf die einzelnen sensationellen Ereignisse erwartet. Allgemein wird eine negativere Berichterstattung über die zwei Personengruppen als Bedrohung oder Belastung in der Boulevardzeitung als in der Qualitätszeitung erwartet. Von der Boulevardzeitung wird eine stärker stereotype Darstellung beider Personengruppen im Sinne vom LIB (Maass et al., 1989) als von der Qualitätszeitung erwartet.

Hypothese 2: Die Gruppe der Flüchtlinge wird in einer anderen Weise dargestellt als die Gruppe der MigrantInnen.

Die Gruppe der MigrantInnen ist seit Jahren präsent in den österreichischen Medien, da sie einerseits einen immer größeren Anteil der Gesamtbevölkerung ausmacht und andererseits in vielen gesellschaftlichen Bereichen mit gewissen Problemstellungen verbunden ist wie etwa die mangelhaften Deutschkenntnisse von SchülerInnen mit Migrationshintergrund, was ihre Leistungen in weiteren Fächern beeinträchtigt (Baumert & Schümer, 2001, S. 375ff.). Durch die Zunahme der Flüchtlingszahlen weltweit, bedingt durch den Krieg in Syrien und weiteren Unruhen, kamen entsprechend mehr Personen auch nach Europa. Somit bildeten die Flüchtlinge eine Gruppe, die sich rasch vergrößert – 2015 wurden fast dreimal so viele Asylanträge als 2014 in Österreich gestellt (BM.I, 2016) – und die aufgrund der kulturellen und sprachlichen Unterschiede einen starken Integrationsbedarf hat. Trotz den Unterschieden in den Auswanderungsgründen bestehen die beiden Gruppen von Einwanderinnen und Einwanderern hauptsächlich aus Personen unter 39 Jahren (Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung der Österreichischen Akademie der

Wissenschaften, 2017) und besitzen ein großes Potential für den Arbeitsmarkt und für die demografische Zukunft in Österreich. Demzufolge ist zu vergleichen, inwiefern die Darstellung beider Gruppen in den Printmedien sich unterscheidet und ob eine der beiden Gruppen in einer negativeren Weise dargestellt wird als die andere. Es wird erwartet, dass sowohl die Gruppe der Flüchtlinge als auch die Gruppe der MigrantInnen in der Berichterstattung über negative Ereignisse mit abstrakten Begriffen und in der Berichterstattung über positive Ereignisse mit konkreten Begriffen dargestellt werden (Maass et al., 1989).

Hypothese 3: Es lässt sich eine Veränderung in der Darstellung beider Personengruppen in den zwei Zeitungen nach der Flüchtlingskrise beobachten.

Es wird angenommen, dass durch die Zunahme der gesellschaftlichen Relevanz ein Unterschied sowohl in der quantitativen Präsenz der Flüchtlingsthematik als auch in der qualitativen Darstellung der Flüchtlinge vor und nach der Flüchtlingskrise zu finden ist. 2014 und 2016 sollten demzufolge weniger Artikel zum Thema Flüchtlinge als 2015 publiziert sein. Aufgrund der stark im kollektiven Wissen präsenten Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung während der Krise sollte die Gruppe der Flüchtlinge während der Krise positiver (als Hilfesuchende) als vor und nach der Krise (als Belastung) dargestellt sein. Zusätzlich wird exploriert, ob Änderungen in der Darstellung der Gruppe der MigrantInnen vor, während und nach der Flüchtlingskrise vorkommen. Es werden keine Unterschiede in der allgemeinen Darstellung von in Österreich lebenden MigrantInnen erwartet.

3 Methode

Zur Überprüfung der Hypothesen wurde die Methode der Inhaltsanalyse ausgewählt. Die Inhaltsanalyse ist eine interpretative, nichtexperimentelle Methode zur Erhebung der sozialen Wirklichkeit (Früh & Brosius, 2008; Richter, 2008). Dabei wird von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nichtmanifesten Kontextes geschlossen (Merten, 1995, S. 15). Dieser inferenzielle Bezug ist eine Voraussetzung der Inhaltsanalyse. Sie muss zudem den Gütekriterien der Systematik und Objektivität genügen (Richter, 2008). Zum *Gegenstand* der Inhaltsanalyse gehören alle Kommunikationsinhalte, die als Text abgebildet werden

können. Das *Ziel* der Methode ist es, von den Textmerkmalen auf die Merkmale des Kontextes bzw. der sozialen Wirklichkeit, des Kommunikators (anonyme Organisation – Zeitungsredaktion) oder des Rezipienten zu schließen. Der Begriff der sozialen Wirklichkeit umfasst alle sozialen Strukturen wie z. B. Wert- und Normvorstellungen der Gesellschaft, institutionalisiertes Handeln, soziales Handeln des Kommunikators, Wissens- und Meinungsbestände, Gruppenstrukturen etc. (Merten, 1995). Der Kommunikator im Kontext der Printmedien ist allgemein die Zeitungsredaktion. Drei hierarchische, qualitative (semiotische) Ebenen dienen als *Mittel der Analyse*. Auf der syntaktischen Ebene werden die Mittel analysiert, mit denen ein Zeichen dargestellt wird, indem eine Auszählung der Untersuchungseinheiten (Wörter, Silben, Buchstaben etc.) oder eine Analyse von ihrer Anordnung oder ihrem Aufbau unternommen wird. Auf der semantischen Ebene sind die Assoziationsanalyse oder die Analyse vom Auftreten bestimmter Begriffe, Themen oder Ideen einzuordnen. Auf der letzten pragmatischen Ebene findet die Wirkungsanalyse statt – welche Gestaltung des Textes welche Wirkungen bei den RezipientInnen erzielt (Merten, 1995, S. 64).

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf die syntaktische und die semantische Ebene. Nach der von Merten (1995, S. 16, S. 121) vorgeschlagenen Kombination von Kommunikationsmodell und Ziele der Inhaltsanalyse wird in dieser Arbeit die Beziehung zwischen dem Inhalt und dem Kommunikator betrachtet. Der Schluss auf die RezipientInnen oder auf den Kontext würde den Rahmen sprengen. Die vorliegende Inhaltsanalyse umfasst Artikel aus einer österreichischen Qualitäts- und einer Boulevardzeitung aus jeweils drei Monaten der Jahre 2014, 2015 und 2016. Mit Betracht auf die drei Hypothesen wurden die Artikel auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Hinblick auf ihren Gegenstand (die Gruppe der *Flüchtlinge* oder der *MigrantInnen*), auf das Kommunikationsmedium und auf den Zeitpunkt der Publikation überprüft. Es ist von Interesse, in welchem Umfang, mit welchen Zuschreibungen und in Bezug zu welchen Themenfeldern Flüchtlinge und MigrantInnen präsentiert werden.

3.1 Forschungsdesign

Als erster Schritt der Inhaltsanalyse wurden die Artikel im Rahmen von einer Textanalyse deskriptiert (Merten, 1995, S. 19ff.). Jeder Artikel wurde nach seinem Thema und Valenz

(negativ, neutral oder positiv) kodiert und die inhaltlich unpassenden Artikel wurden entfernt. Im zweiten Schritt wurden die am stärksten vertretenen Themen der beiden Zeitungen bestimmt. Diese Themenanalyse diente als Grundlage für die nachfolgende Erfassung des Abstraktionsgrades von der Darstellung von Flüchtlingen und MigrantInnen nach dem *LCM* (Semin & Fiedler, 1991). Ein nächster Schritt war die syntaktische Analyse der Überschriften, indem die Wörter daraus erfasst wurden, die einen direkten Bezug auf mindestens eine der untersuchten Gruppen haben, und ihre Valenz (negativ, neutral oder positiv) von zwei Raterinnen bestimmt wurde. Die gesammelten quantitativen nominalen Daten wurden auf signifikante Unterschiede untersucht. Abschließend wird über weitere inhaltliche Beobachtungen berichtet, die im Rahmen der Analyse gemacht wurden.

3.2 Stichprobe

Die Stichprobe wurde gebildet, indem die Artikel aus zwei österreichischen Printmedien innerhalb von einem bestimmten Zeitraum analysiert wurden. Die Vorgehensweise bei der Bildung der Stichprobe aus Artikeln für die Analyse wird in den nächsten Unterkapiteln beschrieben.

3.2.1 Auswahl der Medien

Die Stichprobe umfasst die Zeitungsartikel zum Thema Flüchtlinge oder MigrantInnen aus der Kronenzeitung und dem STANDARD. Wie in Abbildung 3 (S. 46) dargestellt, haben die Zeitungen mit 89 % die zweitgrößte Marktdurchdringung in Österreich nach dem Fernsehen mit 94 % (Statista, 2013). Sowohl aufgrund ihrer Zugänglichkeit als auch mit Betracht auf die Zumutbarkeit der Analyse im Rahmen dieser Masterarbeit und auf ihre umfassende Marktdurchdringung wurden die zwei meistgelesenen Tageszeitungen aus den Kategorien der Boulevard- und Qualitätspresse ausgewählt – die Kronen Zeitung und der STANDARD. Mit einer Reichweite von 32% ist die Kronen Zeitung die meistgelesene Tageszeitung in Österreich. Der STANDARD hat eine Reichweite von 5,4% und ist somit die am häufigsten gelesene Qualitätszeitung (Media-Analyse, 2016). Die Reichweite als Maß zeigt an, wie viele Personen von einer Zeitung innerhalb des jeweiligen Erscheinungsintervalles erreicht werden, und wird auf Basis von 12 000 Interviews ermittelt. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die erwachsene Bevölkerung ab 14 Jahren (Burkart, 2002, S. 237). Die ausgewählten Medien

ermöglichen Einblicke in die mediale Repräsentation von Flüchtlingen und MigrantInnen auf der regionalen und der nationalen Ebene. Alle Artikel beider Zeitungen sind über die Datenbank APA Online Medienservice abrufbar.

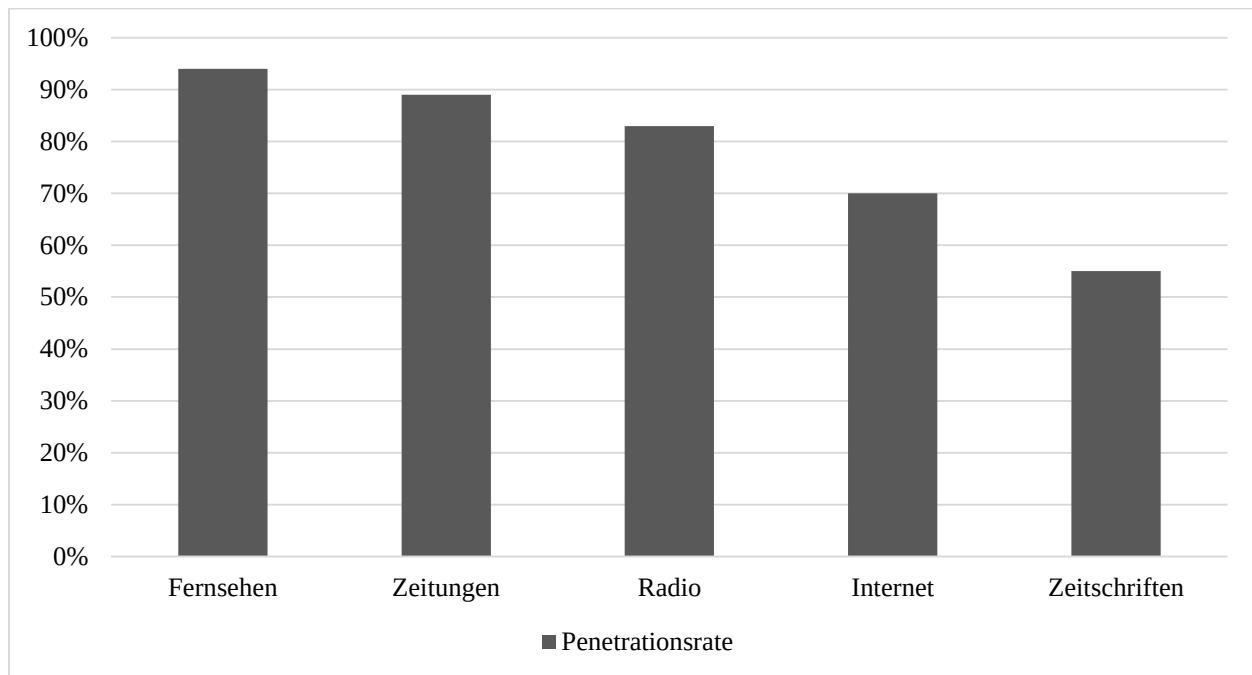


Abbildung 3. Reichweite der Medien in Österreich (Statista, 2012).

3.2.2 Auswahl der Analysezeiträume

Der Zeitraum der Analyse beträgt insgesamt neun Monate, aufgeteilt in drei Jahren – September, Oktober und November jeweils im Jahr 2014, 2015 und 2016. Die Auswahl des Zeitraums wird durch ein Ereignis bestimmt, welches große Medienresonanz erfahren hat – die Öffnung der deutschen Grenze für Flüchtlinge ohne Grenzkontrollen am 5. September 2015 (Blume et al., 2016). Die starke Präsenz der Flüchtlinge in den Medien im ausgewählten Zeitraum 2015 wurde auch dadurch bestimmt, dass in diesem Jahr weltweit seit dem Beginn der Statistik die meisten Menschen auf der Flucht waren (UNHCR, 2018) und in Österreich die meisten Asylanträge im Vergleich zu vergangenen Jahren gestellt wurden. Die Monate von September bis November 2015 ab der Grenzöffnung sind zudem auch die Monate mit den meisten Asylanträgen im Jahr mit über 10 000 Asylanträgen pro Monat. Damit der zeitliche

Vergleich gegeben ist, werden die Artikel aus diesen drei Monaten im Jahr vor und nach der Flüchtlingskrise berücksichtigt (vgl. Lünenborg et al., 2011). Wenn die monatliche Verteilung der Asylanträge von 2014 bis 2016 in Abbildung 4 betrachtet wird, wird ein Knackpunkt ab August 2015 deutlich. Nach diesem Monat beginnt ein steiler Anstieg, der bis November 2015 dauert.

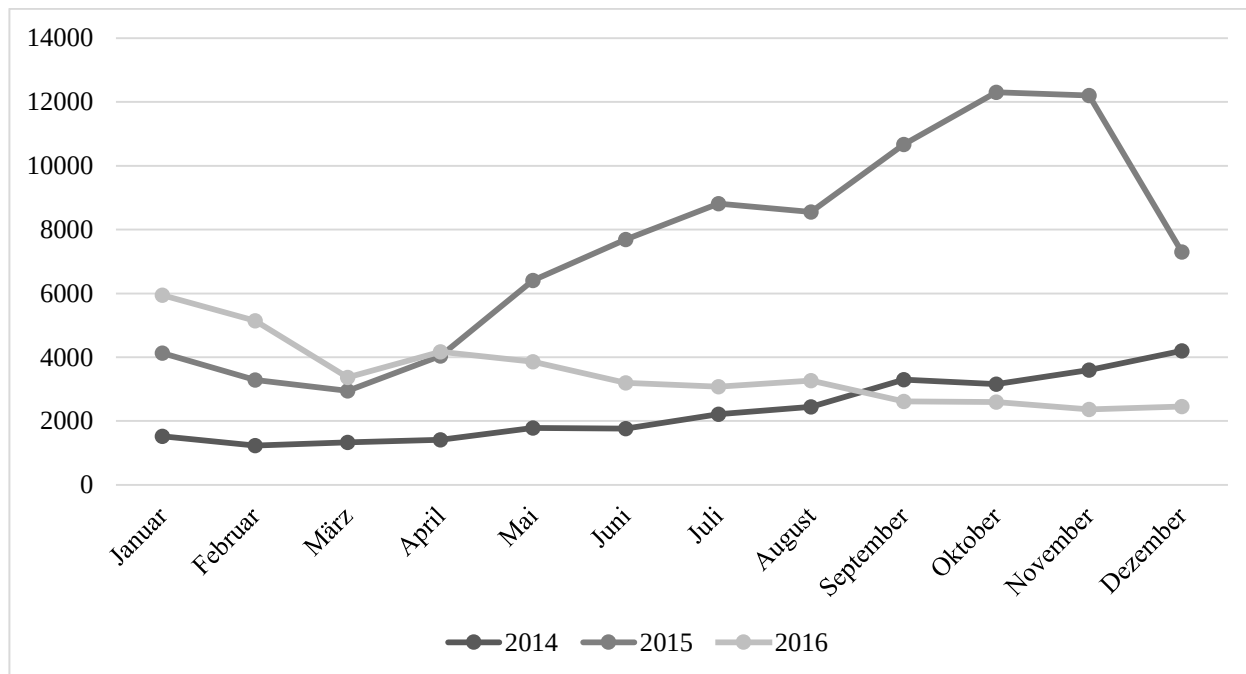


Abbildung 4. Monatliche Verteilung der in Österreich gestellten Asylanträge von 2014 bis 2016 (BM.I, 2016).

3.2.3 Materialauswahl

In das Sample wurden ursprünglich alle Artikel der Tageszeitungen aufgenommen, in denen über Flüchtlinge oder MigrantInnen berichtet wurde. Die Artikel wurden über die Datenbank APA Online Medienservice mit dem Schlagwort „*Flüchtling*“ oder „*Migrant*“ mit Wortstammsuche abgerufen. In Abbildung 5 (S. 48) ist die Verteilung und in Tabelle 2 (S. 59) die genaue Anzahl der Artikel als Ergebnis der Suche dargestellt. Die Schlagwörter wurden ausgewählt, weil sie nach ihrer Definition genau für die Personengruppen stehen, die erfasst werden sollen. Aufgrund der umfangreichen Anzahl an Artikel mit dem Schlagwort

„*Flüchtling*“ (n = 6400) wurde auf die Suche mit weiteren Schlagwörtern wie z. B. „*Asyl*“ verzichtet.

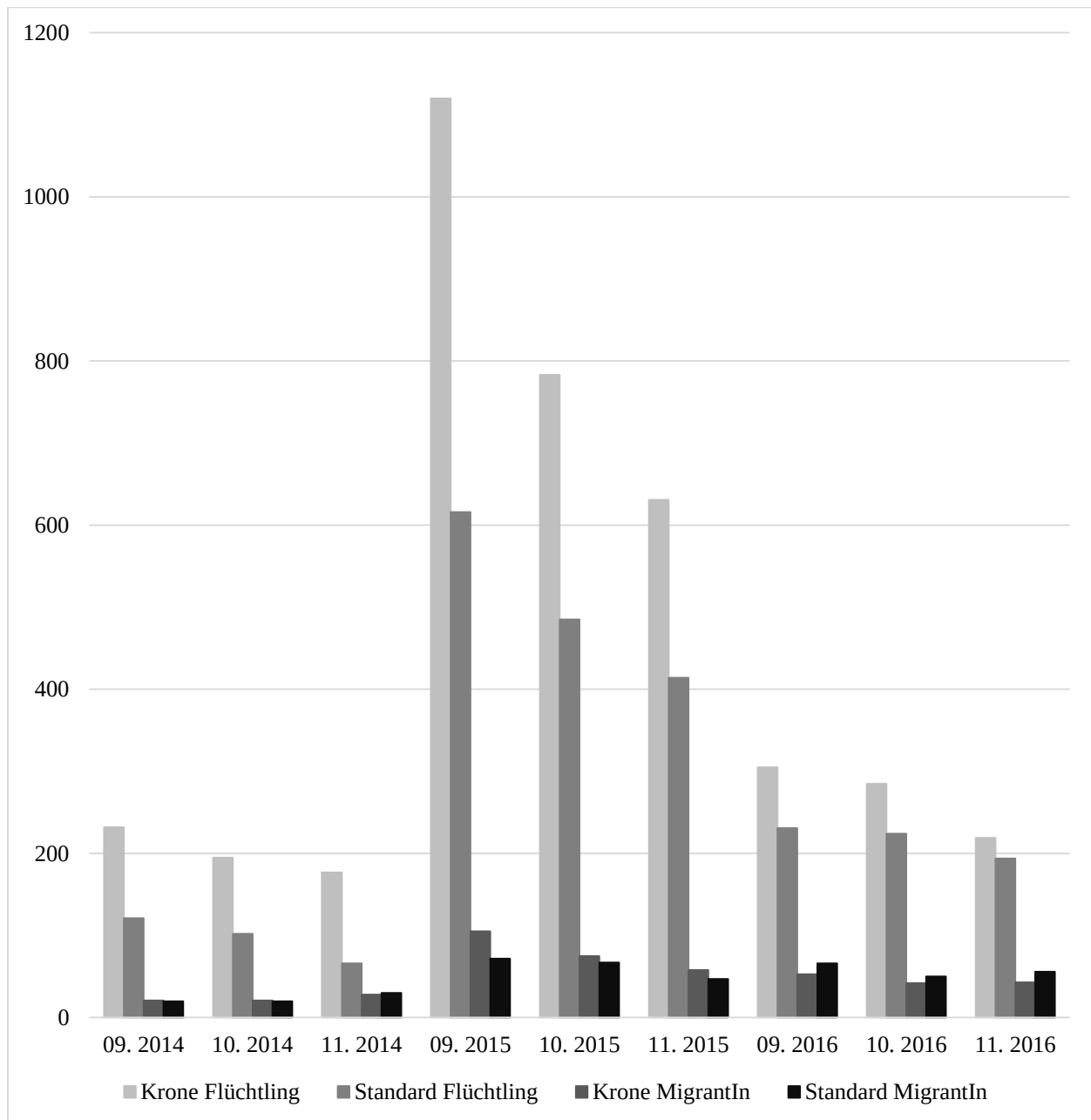


Abbildung 5. Verteilung der Artikel mit Schlagwort Flüchtling oder Migrant im Analysezeitraum.

Der Datensatz mit dem Schlagwort „*Migrant*“ umfasst 874 Artikel. Im Rahmen der Kodierung wurde festgestellt, dass die meisten Artikel mit dem Schlagwort „*Migrant*“ sich eigentlich auf der Gruppe der Flüchtlinge beziehen. Das Schlagwort wurde in diesen Fällen ungenauerweise als Synonym für „*Flüchtling*“ verwendet. Diese Artikel wurden aus der Analyse ausgeschlossen. Um die Artikel zu identifizieren, in denen tatsächlich über die Gruppe der MigrantInnen nach der Definition in dieser Arbeit berichtet wurde, wurden auch Artikel mit dem Schlagwort „*Ausländer*“ (n = 564) ohne Wortstammsuche aufgenommen und auf ihre Passung überprüft. Die Anzahl und die Verteilung dieser Artikel sind in Abbildung 6 dargestellt. Der Begriff *AusländerIn* hat eine ähnliche Bedeutung wie *MigrantIn* in vielen Kontexten und ist gleichzeitig weiter entfernt von der Verwendung des Begriffs *Flüchtling* im Kontext der Flüchtlingskrise 2015. Es war anzunehmen, dass dieser Begriff die größte Trennschäfte haben würde, um genügend Artikel mit inhaltlichem Bezug zur Gruppe der MigrantInnen zu liefern. Diese Annahme wurde während der Kodierung bestätigt – die Artikel mit der Schlagwort *AusländerIn* sind tatsächlich auf die Gruppe der MigrantInnen bezogen.

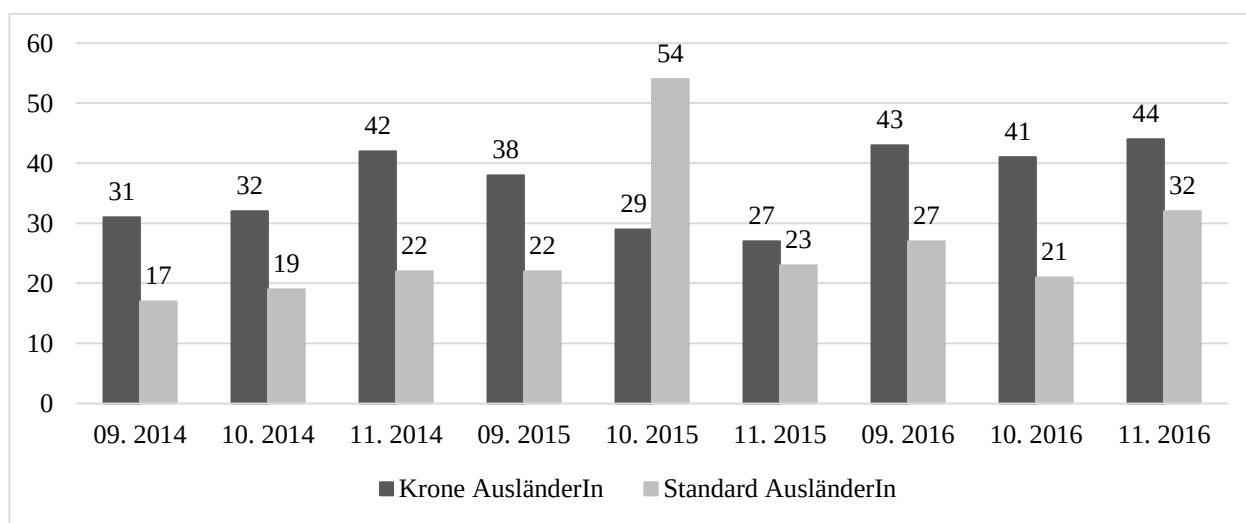


Abbildung 6. Verteilung der Artikel mit Schlagwort *AusländerIn* im Analysezeitraum.

3.3 Kodierung der Artikel

Jeder Artikel wurde im Rahmen der Kodierung als eine Untersuchungseinheit definiert. Im ersten Schritt wurden die doppelt vorkommenden Artikel aus dem Datensatz entfernt und die Artikel mit dem Schlagwort *AusländerIn* überprüft, ob sie inhaltlich zur Gruppe der MigrantInnen nach der Definition passen und der Begriff *AusländerIn* synonym mit dem Begriff *MigrantIn* nach der Definition vom Department of Economic and Social Affairs (1998) verwendet wurde.

Im zweiten Schritt der Kodierung wurden die Artikel aus solchen Ressorts entfernt, die inhaltlich keinen Wert für die Analyse haben. In Anlehnung an Hagen (2005) wurden grundsätzlich wurden alle Artikel untersucht, wobei Werbung und Sonderbeilagen nicht dazu gehören. Ausgeschlossen sind ferner: Leserbriefe, Graphiken, das TV-Programm bzw. diverse Veranstaltungsinformationen, literarische Texte und weitere Texte mit Unterhaltungsfunktion, nicht als Text verbundene Sätze, Aufzählungen, Listen, Rezensionen von Büchern, Filmen oder weiteren Kunststücken, Sportnachrichten und Artikel auf der Titelseite, wenn sie längere Artikel aus dem Zeitungsinnen kurz zusammenfassen. Das Ressort *Lokal* aus der Kronen Zeitung wurde in der Themenanalyse und der syntaktischen Analyse berücksichtigt, weil es den größten Teil der Artikel der Zeitung umfasst. Einige Artikel aus dem Ressort *Lokal* wurden außerdem in mehreren bis allen Bundesländern publiziert. Im STANDARD enthält das Ressort *Inland* die Meldungen, die nur in einigen Regionen publiziert werden. Die Analyse beschränkt sich auf verbale Medieninhalte, da sie sich leichter als Bilder inhaltsanalytisch auf einer einheitlichen Skala transformieren lassen. Tabelle 1 (S. 51) beinhaltet die Anzahl der Artikel, die für die weitere Analyse nach dem Ausschluss der unpassenden Ressorts übernommen wurden. In dem Kapitel „Ressorts“ des Ergebnisteils sind die Aufteilung der Artikel in den unterschiedlichen Ressorts sowie die genaue Auflistung der ausgeschlossenen Ressorts zu finden. Aus der Analyse wurden ebenso Artikel ausgeschlossen, in denen die Schlagwörter in einem anderen Kontext benutzt wurden, wie z. B. „NC-Flüchtlinge“ oder „Klimaflüchtlinge“.

Im dritten Schritt der Kodierung wurden die Valenz und das Thema von jedem Artikel bestimmt und die Überschriften für die weitere Analyse vorbereitet. Jedem Artikel wurde einen einzigartigen Code vergeben, damit er eindeutig und schnell im Datensatz zu finden ist. Dieser Artikelcode besteht aus einer Bezeichnung des Schlagworts (*F=Flüchtling* oder

M=MigrantIn), des Mediums (*K=Kronen Zeitung* oder *S=Der STANDARD*), des Erscheinungsdatums (im Format *JJMMTT*), des Ressorts und der Seite. Die Abkürzungen für die Kodierung der Ressorts sind im Anhang (S. 113 ff.) zu finden. Die Artikel, die folgend als Beispiele genannt werden, sind im Anhang (S. 126 ff.) nach ihrem Code aufgelistet. Die Valenz der Artikel wurde durch die nominale Zuordnung in eine von drei Kategorien bestimmt: 1=negativ, 0=neutral, 2=positiv. Als negativ sind Artikel bewertet, die Flüchtlinge bzw. MigrantInnen als Belastung oder Bedrohung darstellen. Die Gruppen der Flüchtlinge bzw. MigrantInnen haben in neutralen Artikeln keine zentrale Funktion als Subjekte oder Objekte, sondern sind lediglich als Nebenthema oder beiläufig als Beispiel genannt. Als positiv sind Artikel bewertet, in denen Flüchtlinge oder MigrantInnen eine gesellschaftlich erwünschte Handlung vollziehen, sich erfolgreich integrieren oder als hilfsbedürftige Menschen dargestellt sind, denen gerne geholfen wird. Da die Artikelanzahl, die in diesem Schritt bewertet wurde, 3544 Artikel ($n_{Kronen\ Zeitung} = 2234$; $n_{STANDARD} = 1310$) umfasst, wurde auf eine Bewertung durch weitere RaterInnen aufgrund der Zumutbarkeit verzichtet.

Tabelle 1. Anzahl der Artikel nach Ausschluss der unpassenden Ressorts

Schlagwort Jahr	Kronen Zeitung	Der STANDARD	Summe
Flüchtling			
2014	318	158	476
2015	1305	738	2043
2016	430	304	734
Summe	2053	1200	3253
MigrantIn			
2014	49	28	77
2015	63	49	112
2016	69	33	102
Summe	181	110	291

Anmerkung. Die Tabelle beinhaltet die Anzahl aller Artikel mit dem Schlagwort *Flüchtling* nach dem Ausschluss der für die Analyse nicht relevanten Ressorts im Zeitraum von September bis November des jeweiligen Jahres.

3.4 Themenanalyse

Die Themenanalyse ist auf der semantischen Ebene der Inhaltsanalyse angesetzt (Merten, 1995). Sie basiert auf die Bildung von Kategorien, die alle vorkommenden Inhalte abdecken. Die vorliegende Themenanalyse hat das Ziel, die häufigsten Themen festzustellen, die die Gruppen der Flüchtlinge und der MigrantInnen im ausgewählten Zeitraum repräsentieren. Im Rahmen der Kodierung wurde jedem Artikel mindestens ein übergeordnetes Thema wie „Grenzübergang“, „Arbeitsmarktzugang“, „soziale Integrationsprojekte“ etc. zugeteilt. Ein erster Versuch, die zugeordneten Themen zu Kategorien zusammenzufassen, hat sich als inhaltlich nicht sinnvoll erwiesen. Die Kategorien müssen semantisch trennscharf definiert sein, ohne sich zu überschneiden indem Kriterien angegeben werden, was unter welcher Kategorie zu verstehen ist (Merten, 1995). Die Schwierigkeit bei der eindeutigen Kategorisierung besteht darin, dass in den Zeitungsartikeln mehrere Themen oft gleichzeitig vertreten sind, wie z.B. das Thema Integration und das Thema Arbeitsmarkt oder Bildung. Diese Themen hängen inhaltlich stark zusammen, haben einen fließenden Übergang oder einen unterschiedlichen Stellenwert in jedem Artikel.

Aus diesem Grund wurde eine Themenbestimmung nach den Inhalten der Überschriften durchgeführt. Die Wörter aus den Überschriften aller Artikel nach der Bereinigung der Daten wurden mit dem Programm Textstat auf ihre Häufigkeit überprüft. Anhand der Ergebnisse wurden Themencluster gebildet, die alle Wörter zusammenfassen, die mit einem Thema verbunden sind, wie z.B. die Wörter „Schule“, „Deutschkurs“ und „Studieren“ zum Thema „Bildung“ gehören (vgl. S. 161). Auf dieser Weise wurde erstens sichergestellt, dass der nach journalistischer Meinung wichtigster Teil aller 3544 Artikel analysiert wird (van Dijk, 1991). Zweitens wurden auf dieser Weise alle vorkommenden Themen bestimmt, auch wenn sie innerhalb des Artikels miteinander verknüpft sind. Das Ergebnis einer Themenanalyse ist die Beschreibung der Analyseeinheiten nach den Kategorien und den Veränderungen darin. Statistisch wird es durch die Häufigkeiten der Themen in der Gesamtheit der Artikel angegeben (van Dijk, 1991, S. 78).

3.5 Abstraktionsgrad nach dem LCM

Auf Grundlage der Ergebnisse der Themenanalyse wurde eine Stichprobe von Artikeln zur weiteren Analyse nach dem LCM gezogen. Die Artikel wurden aus den zehn häufigsten

Themen einer Zeitung in einem Jahr ausgewählt. Zwecks der Vergleichbarkeit zwischen den zwei Medien wurden Artikel aus einem weniger häufigen Thema einer Zeitung aufgenommen, deren Thema unter den ersten zehn in der anderen Zeitung ist. Bei der Auswahl wurde dabei geachtet, dass die Personengruppe (Flüchtlinge bzw. MigrantInnen) im Text der Artikel eine aktive Handlung ausführt, damit die verwendeten Wörter nach dem LCM kodiert werden können. Das LCM ordnet die Wörter von konkret bis abstrakt und ermöglicht die Erfassung vom Abstraktionsgrad eines Textes (Semin & Fiedler, 1991). Damit liegt ein implizites Vorurteilsmaß vor, das zudem Vorhersagen bzgl. der Wirkung der Texte ermöglicht.

In den linguistischen Kategorien gibt es zwei Dimensionen. Die *Dispositionalität* (Subjektinformation und zeitliche Stabilität) beinhaltet die abstrakten *Adjektive* (Adj) und die *Zustandsverben* (state verbs, SV). Die relevanten Adjektive umfassen sehr abstrakte persönliche Eigenschaften ohne Bezug zu einer Situation oder zu einem Objekt. Die Zustandsverben wie z. B. *hassen* oder *mögen* sind auf keine Handlung bezogen. Die Dimension der *Objekt- bzw. Subjektkausalität* umfasst die deskriptiven und die interpretativen Handlungsverben. Die *deskriptiven Handlungsverben* (descriptive action verbs, DAV) wie *treffen* oder *gehen* stehen für eine einmalige Handlung und sind weder positiv noch negativ geladen. Die *interpretativen Handlungsverben* (interpretative action verbs, IAV) haben dagegen eine Valenz, wie z. B. *helfen* (positive Handlung) oder *betrügen* (negative Handlung). Die Sätze in den Artikeln, die eine Handlung von Flüchtlingen oder MigrantInnen darstellen, wurden nach diesen vier Kategorien kodiert (1=DAV, 2=IAV, 3=SV, 4=Adj) und der Abstraktionsgrad beider Zeitungen wurde bestimmt.

3.6 Syntaktische Analyse der Überschriften

Die syntaktische Analyse im Rahmen der Inhaltsanalyse beschränkt sich auf die Überschriften der Artikel. Die Beschränkung auf den Überschriften erlaubt es, den im Rezeptionsprozess einflussstärksten Teil von Nachrichten zu erfassen (Hagen, 2005). In der Regel verdichten Überschriften den wesentlichen Inhalt einer Nachricht. Da sie am Anfang stehen und die auffälligsten Textteile sind, spielen sie eine zentrale Rolle bei der kognitiven Organisation von Texten während des Lesens, werden am häufigsten gelesen und am besten erinnert. Sie steuern den Fokus auf bestimmte Themen hin und geben den Ton an, wie der Rest vom

Bericht wahrzunehmen ist – handelt es sich um ein positives oder negatives Ereignis (van Dijk, 1991). Im Rahmen der syntaktischen Analyse wurden die Synonyme, die in den Titel statt der Bezeichnung „Flüchtling“ oder „MigrantIn“ verwendet werden, sowie alle weiteren Wörter (Verben, Adjektiven, Nomen und Partizipien), die in direktem Bezug zu den zwei Personengruppen stehen, erfasst.

Diese Wörter wurden im nächsten Schritt von zwei Raterinnen auf ihre Valenz bewertet. Die Wörter offenbaren die darunterliegenden semantischen Konzepte, mit denen eine Situation definiert wurde (van Dijk, 1991, S. 52). Die Lexikalisierung von semantischem Inhalt ist daher nie neutral – die Wahl von einem Wort gegenüber einem anderen, um einen ähnlichen Inhalt auszudrücken, könnte auf die Einstellung, Emotionen oder Meinungen des oder der SprecherIn andeuten. Die Bewertung erfolgte durch zwei Studierende im letzten Semester des Masterstudiums Psychologie an der Uni Wien. Durch die psychologische Ausbildung der Rater wurde sichergestellt, dass sie die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens kennen und die Studie schnell nachvollziehen können. Die Bewertung der Valenz erfolgte in drei Kategorien. Die Kategorie "negativ" wurde den Wörtern zugeordnet, die die Personengruppe herablassend oder erniedrigend bezeichnen, obwohl es auch ein neutrales Wort gäbe (z.B. "Illegale" oder "Asylanten" statt "Flüchtlinge"), bzw. die eine gesellschaftlich nicht akzeptierte Handlung, eine kriminelle Tat oder ein negatives Ereignis bezeichnen (z.B. "Tod", "Terrorismus", "abgelehnt"). Die Kategorie "positiv" wurde den Wörtern zugeordnet, die die Personengruppe in einem positiven Licht darstellen, obwohl es auch ein neutrales Wort darüber gibt (z. B. "Hilfesuchende"), die für Zuneigung, Hilfe, Liebe stehen (z. B. "Bub", "gerettet"), oder die gesellschaftlich positiv angesehene Handlungen bzw. Handlungen mit einem Nutzen für die Gesellschaft bezeichnen (z. B. "Integration", "Karriere machen"). Die Kategorie "neutral" wurde den Wörtern zugeordnet, die eine einfache Handlung oder ein einfaches Objekt ohne Wertung bezeichnen (z. B. "Flüchtling", "Migrant", "Kind"), bzw. die eine positive oder negative Ausrichtung haben können oder die Bedeutung anderer Wörter verstärken, aber die Richtung ohne Kontext unklar ist (z. B. "Wirtschaftsfaktor", "viel"). Die Valenz der ausgezählten Begriffe wurde zwischen den Zeitungen, den Personengruppen und im Jahresvergleich verglichen und anhand von Kontingenztafeln auf die Zufälligkeit der Unterschiede untersucht. Auf die Analyse der Satzstruktur wurde aufgrund des Umfangs der Arbeit verzichtet.

Im Rahmen der Analyse von weiteren inhaltlichen Dimensionen der Berichterstattung beider Zeitungen wurde auf die Darstellung von Frauen als Teil der untersuchten Personengruppen und auf die aktive Rolle der Personengruppen in den Artikeln eingegangen. Einige Beispiele für die Berichterstattung über positive Ereignisse werden angeführt.

4 Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden zunächst die für die Analyse angewendeten Verfahren vorgestellt. Die Ergebnisse aus der quantitativen und der qualitativen Analyse werden in der Reihenfolge der Hypothesen präsentiert. In jedem Abschnitt werden zunächst die statistischen Ergebnisse über Unterschiede in der Valenz der Artikel und der Begriffe aus den Überschriften berichtet, gefolgt von den Befunden über die Verteilung der Artikel in den Ressorts, von der Themenanalyse und den Ergebnissen zu den Unterschieden im Abstraktionsgrad. Abschließend werden weitere inhaltliche Betrachtungen angeführt. Aufgrund der Länge der Tabellen und ihrer großen Anzahl werden sie im Anhang dargestellt. Einige Tabellen sind exemplarisch im Ergebnisteil angegeben, damit ein besseres Verständnis der Ergebnisse möglich ist. Die fortlaufende Nummerierung der Tabellen erfolgt nach der Reihenfolge ihrer Position im Text und nachfolgend im Anhang.

Die Häufigkeiten der Variablenausprägungen von *Medium*, *Personengruppe* und *Jahr* wurden auf signifikante Unterschiede mit dem Pearson Chi-Quadrat-Test überprüft. Da der Chi-Quadrat-Koeffizient keine obere Grenze hat und aufgrund der großen Artikelanzahl zweistellige Werte annimmt, wird der korrigierte Kontingenzkoeffizient (K^*) als normierter Zusammenhangsmaß für mindestens zwei nominalskalierte Variablen verwendet. Der korrigierte Kontingenzkoeffizient wird vom Chi-Quadrat-Koeffizienten abgeleitet und schließt mögliche Einflüsse der Stichprobengröße als auch der Kategorienanzahl aus (Field, 2009). Die Nullhypothese, dass die verglichenen Gruppen abhängig bzw. gleich verteilt sind, wird bei einem signifikanten Ergebnis verworfen. Da die Ergebnisse aus dem Chi-Quadrat-Test nur auf Unterschiede in einer Stichprobe hinweisen und keine Interpretation der Richtung dieser Unterschiede erlauben, wurde für Hypothese 3 zusätzlich mit einem z-Test überprüft, ob in einem Jahr mehr oder weniger positive/negative Artikel vorkommen als in einem anderen. Für den z-Test wird vorausgesetzt, dass die Daten unabhängig sind (d.h., dass

der Chi-Quadrat-Test nicht signifikant ist). Durch den Vergleich der tatsächlich beobachteten und der erwarteten Anzahl in der Kreuztabelle vom Chi-Quadrat-Test kann eine Aussage darüber getroffen werden, ob die beobachtete Anzahl signifikant über- oder unterrepräsentiert im Vergleich zu den anderen Kategorien ist. Ist die beobachtete Anzahl größer als die Erwartete, liegt eine Überrepräsentation vor.

In die statistische Analyse werden nur die Artikel und die Begriffe aus der syntaktischen Analyse der Überschriften mit einer positiven oder einer negativen Valenz aufgenommen, damit der größte Kontrast in der Darstellung sichtbar wird. Die Valenz der Begriffe wurde von zwei Raterinnen bewertet, um die Reliabilität der Bewertung zu sichern (Mayring, 2015). Die Bewertungen haben eine starke Übereinstimmung ($\kappa = .80, p < .05$).

Die Verteilung der Artikel in den Zeitungsressorts wird in Tabelle 5 (S. 62), Tabelle 28 (S. 113), Tabelle 29 (S. 115) und Tabelle 30 (S. 117) dargestellt. Die in diesen Tabellen angegebenen Artikel umfassen die Artikelanzahl nach dem Ausschluss doppelt vorkommender Artikel ($n_{Krone} = 5626$; $n_{Standard} = 577$). Diese Anzahl ist in Tabelle 31 (S. 119) aufgeschlüsselt. Ein Auszug der Datenbasis für die Themenanalyse ist im Anhang angeführt. Zur Veranschaulichung werden die Themencluster der Kronen Zeitung und des STANDARD 2015 im Anhang angegeben. Die dargestellten Themencluster über Flüchtlinge beinhalten mindestens zehn Wortnennungen (S. 161ff.). Diejenigen über MigrantInnen umfassen aufgrund des geringeren Datenumfangs mindestens zwei Wortnennungen (S. 166ff.). Aufgrund der kleinen Anzahl relevanter Begriffe in den Überschriften beinhalten die Kategorien der Themenanalyse über MigrantInnen z. T. lediglich zwei Nennungen.

Basierend auf der Themenanalyse wurde die Stichprobe der Artikel gezogen, die nach dem LCM kodiert und zur Erfassung des Abstraktionsgrades verwendet werden. Die Artikelauswahl erfolgte nach den folgenden Kriterien. Das wichtigste Kriterium, damit der Abstraktionsgrad eines Artikels bestimmt werden kann, ist, dass die Flüchtlinge oder MigrantInnen als aktiv Handelnde im Text dargestellt sind. Um das Datenvolumen zu reduzieren, wurden Artikel ausgeschlossen, die nur regional veröffentlicht wurden. Die Artikel wurden aus den häufigsten Themengebieten und auf Basis der vorhandenen Begriffe in den Überschriften ausgewählt, um ein breites Spektrum der Berichterstattung abzudecken und um eine Vergleichbarkeit der Medien zu gewährleisten. Es wurde darauf geachtet, dass sowohl positiv als auch negativ geladene Artikel analysiert wurden und dass, wenn möglich,

längere Artikel ausgewählt wurden. Die Inhalte der Artikel wurden dann nach dem LCM (Semin & Fiedler, 1991) kodiert. Eine Zusammenfassung der Anzahl und der Themen der ausgewählten Artikel ist in Tabelle 34 (S. 122) zu finden. Ausgewählte Volltexte dieser Artikel sind im Anhang (S. 126ff.) dargestellt. Aufgrund ihres großen Umfangs werden nicht alle analysierten Volltexte angegeben. Die Ergebnisse der Kodierung nach dem LCM ist im Anhang (S. 181) verfügbar. Insgesamt wurden für die Gruppe der Flüchtlinge 27 Artikel der Kronen Zeitung ($n_{2014} = 12$, $n_{2015} = 7$, $n_{2016} = 8$) und 36 Artikel vom STANDARD ($n_{2014} = 11$, $n_{2015} = 12$, $n_{2016} = 13$) kodiert. Für die Gruppe der MigrantInnen wurden 10 Artikel der Kronenzeitung ($n_{2014} = 4$, $n_{2015} = 4$, $n_{2016} = 2$) und 12 Artikel vom STANDARD ($n_{2014} = 3$, $n_{2015} = 5$, $n_{2016} = 4$) kodiert. Die Anzahl der kodierten Artikel steht nicht im Verhältnis zur tatsächlichen Anzahl an veröffentlichten Artikel und stimmt nicht komplett mit den häufigsten Themengebieten überein, um die Kriterien der Überregionalität und der aktiven Handlung der Personengruppen erfüllen zu können.

Mittels einer 2x2 ANOVA mit den Faktoren *Medium* (Kronen Zeitung vs. STANDARD) und *Valenz der Handlungssituation* (positiv vs. negativ) und der abhängigen Variablen *Abstraktionsgrad* wurde untersucht, ob die Zeitungen in Artikeln über negative Situationen mehr abstrakte Begriffe verwenden und somit den LIB unterstützen. Mittels einer weiteren 2x2 ANOVA mit den Faktoren *Personengruppe* (Flüchtlinge vs. MigrantInnen) und *Valenz der Handlungssituation* (positiv vs. negativ, AV Abstraktionsgrad) wurde untersucht, ob eine der Personengruppen in negativen Handlungssituationen mit abstrakten Begriffen dargestellt wird. Wegen der kleinen Stichprobengröße wurde der Faktor *Publikationsjahr* nicht berücksichtigt.

Die abschließend berichteten qualitativen Beobachtungen über die Fragestellungen der Hypothese 1 umfassen die Verwendung von Metaphern in Bezug auf die Flüchtlinge, die vorhandene Reflexion über die Berichterstattung im STANDARD und einige Beispiele für positive Berichterstattung. Im Ergebnisteil über Hypothese 2 wird das *Handlungsniveau* der Personengruppen (aktiv oder passiv) betrachtet, als ein Indikator für ihren Stellenwert in der Berichterstattung (van Dijk, 1991).

Obwohl nicht in den Hypothesen vertreten, wurden im Rahmen der inhaltlichen Analyse die Rolle der Frauen und die Nennung der Herkunftsländer der zwei Personengruppen in der Berichterstattung betrachtet. Migrantinnen und weibliche Flüchtlinge

sind in der vorliegenden Analyse nicht präsent. Es sind keine weiblichen Sprachformen in den Titeln der Artikel vorhanden, die auf eine Frau der beiden Personengruppen bezogen sind (vgl. Anhang „Bewertung der Wörter aus den Überschriften“). Als Herkunftsland der Flüchtlinge wird in beiden Zeitungen Syrien am häufigsten in den Überschriften genannt. Das Land, dessen Staatsangehörige die meisten Asylanträge in Österreich stellen, ist Afghanistan (BM.I, 2016). Dieses Land kommt in den Überschriften in jedem Jahr vereinzelt bzw. gar nicht (im STANDARD 2014) vor. Weitere Heimatländer der Flüchtlinge, die erwähnt werden, sind der Irak, der Iran und Somalia. In dieser Darstellung spiegeln die Zeitungen nicht das tatsächliche Anzahlverhältnis der Personen, die sich in Österreich aufhalten, wider. Die Herkunftsländer der MigrantInnen kommen in den Titeln der Kronen Zeitung nicht vor.

4.1 Ergebnisse aus dem Vergleich der Printmedien

Hypothese 1: Die Qualitäts- und die Boulevardzeitung stellen die zwei Personengruppen in einer unterschiedlichen Weise dar.

Tabelle 2 (S. 59) zeigt die Anzahl der Artikel in jedem Analysejahr in Relation zur Gesamtzahl der Artikel, die in dem Medium im erfassten Zeitraum publiziert wurden¹. Die meisten Artikel ($n = 2534$) erschienen 2015 in der Kronenzeitung in Bezug auf die Gruppe der Flüchtlinge, gefolgt von dem STANDARD im selben Jahr ($n = 1515$). Trotz der kleineren Anzahl ist der Anteil an Artikel über die Flüchtlingsthematik in Relation zur Gesamtzahl der Artikel im STANDARD in jedem Jahr signifikant höher als in der Kronen Zeitung ($z_{2014} = 17.17, p < .01$; $z_{2015} = 43.61, p < .01$; $z_{2016} = 34.51, p < .01$). 2015 hatten 14.08% aller Artikel im STANDARD einen Bezug auf Flüchtlinge im Vergleich zu 3.87% aller Artikel der Kronen Zeitung. Die Artikel mit dem Schlagwort *MigrantIn* sind wesentlich weniger als diejenigen mit Bezug zu Flüchtlingen. Sie machen einen höheren Anteil der Berichterstattung vom STANDARD als von dieser der Kronen Zeitung aus ($z_{2014} = 12.96, p < .05$; $z_{2015} = 17.59, p < .05$; $z_{2016} = 21.42, p < .05$).

¹ In Tabelle 2 sind die Häufigkeiten des Datenbankauszugs ohne dem Ausschluss von doppelten Einträgen dargestellt, weil die Gesamtzahl der publizierten Artikel ebenso doppelte Einträge enthält.

Tabelle 2. *Datenbankauszug aus der Kronenzeitung und dem STANDARD im gewählten Zeitraum*

Zeitung	<i>n</i> Artikel Flüchtling	%	<i>n</i> Artikel MigrantIn	%	<i>N</i> Artikel gesamt
Jahr					
Kronen Zeitung					
2014	604	0.85	70	0.10	71145
2015	2534	3.87	238	0.37	65210
2016	809	1.21	138	0.21	66922
Gesamt	3947	1.94	446	0.22	203277
Der STANDARD					
2014	289	2.70	70	0.65	10714
2015	1515	14.08	186	1.73	10762
2016	649	6.10	172	1.62	10636
Gesamt	2453	7.64	428	1.33	32112

Anmerkung. Angabe vom Prozentsatz der Artikel mit Schlagwort *Flüchtling/MigrantIn* von der Gesamtzahl an publizierten Zeitungsartikel aus dem gewählten Zeitraum. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst.

Der Anteil positiv und negativ geladener *Artikel* über die Gruppe der Flüchtlinge ist in beiden Zeitungen signifikant unterschiedlich ($K^* (N = 2612) = .13, p < .05$), genauso wie der Anteil positiv und negativ geladener *Begriffe* ($K^* (N = 267) = .21, p < .05$). Die negativen Artikel sind im STANDARD jahresübergreifend überrepräsentiert im Vergleich zu den positiven Artikeln wie in Tabelle 3 dargestellt (S. 60). Die Berichterstattung vom STANDARD ist also signifikant von einer negativen Valenz geprägt. In der Kronen Zeitung sind die positiv geladenen Artikel signifikant überrepräsentiert im Vergleich zu den Negativen (ebd.). Das heißt, im Verhältnis zur Gesamtzahl der publizierten Artikel von einer Zeitung wird in der Kronen Zeitung öfter über positive Ereignisse zur Flüchtlingsthematik berichtet, als im STANDARD. Tabelle 4 (S. 60) stellt das Verhältnis zwischen positiv und negativ geladenen Begriffen in den Medien dar. In der Kronen Zeitung werden signifikant mehr negative Begriffe als im STANDARD verwendet.

Tabelle 3. Kreuztabelle Artikel: Valenz*Medium, Schlagwort Flüchtling

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Medium	Kronen Zeitung	Anzahl	1399	327	1726
		Erwartete Anzahl	1440.5	285.5	1726.0
	Der STANDARD	Anzahl	781	105	886
		Erwartete Anzahl	739.5	146.5	886.0
Gesamt		Anzahl	2180	432	2612
		Erwartete Anzahl	2180.0	432.0	2612.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In keiner Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 146.54.

Tabelle 4. Kreuztabelle Begriffe: Valenz*Medium, Schlagwort Flüchtling

			Valenz		
			negativ	positiv	Gesamt
Medium	Kronen Zeitung	Anzahl	170	29	199
		Erwartete Anzahl	163.2	35.8	199.0
	Der STANDARD	Anzahl	49	19	68
		Erwartete Anzahl	55.8	12.2	68.0
Gesamt		Anzahl	219	48	267
		Erwartete Anzahl	219.0	48.0	267.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In keiner Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 12.22.

Der Anteil positiv und negativ geladener *Artikel* über die Gruppe der MigrantInnen, dargestellt in Tabelle 24 (S. 109), unterscheidet sich nicht signifikant zwischen den Zeitungen ($K^* (N = 213) = .12, p = .21$). Der Anteil positiv und negativ geladener *Begriffe* ist jedoch signifikant unterschiedlich ($K^* (N = 66) = .44, p < .05^2$) in beiden Zeitungen, wie in Tabelle 25 dargestellt (S. 110). Auch für diese Personengruppe werden in der Kronen Zeitung signifikant mehr negative Begriffe als im STANDARD verwendet.

Die Verteilung der Artikel über MigrantInnen nach Zeitungsressorts der Kronen Zeitung ist in Tabelle 5 (S. 62) in diesem Abschnitt als Beispiel angegeben. Aufgrund ihrer Länge sind die Ressorts der Artikel über Flüchtlinge der Kronen Zeitung in Tabelle 28 und die Ressorts vom STANDARD in Tabelle 29 und Tabelle 30 im Anhang zu finden (S. 113ff.). In der Kronen Zeitung sind die meisten Artikel über beide Personengruppen im Ressort *Lokal* (37-57%) zu finden, gefolgt vom Ressort *Leser-Service* (13-15% in der Gruppe der Flüchtlinge; 21-32% in der Gruppe der MigrantInnen) an zweiter Stelle. Die Artikel im Standard sind gleichmäßiger verteilt – das Ressort *ThemaFlüchtling* 2015 hat den höchsten Anteil von 18%. Zusammengezählt umfassen die Ressorts *Auslandschronik* und *International* 13-26% der Artikel über Flüchtlinge und 10-12% der Artikel über MigrantInnen im STANDARD. Ähnlich ist das Verhältnis der Ressorts *Inland* und *InlandChronik* – 19-23% der Artikel über Flüchtlinge und 11-13% der Artikel über MigrantInnen stammen aus diesen beiden Ressorts. Die Ressorts, die in beiden Zeitungen auftreten, sind *Ausland/International*, *Inland(Chronik)/Lokal*, *Kultur*, *Seite 1*, *Sport*, *TV*, *Wirtschaft*. Ein Ressort, das in der Kronen Zeitung stark vertreten ist (12-15% in der Gruppe der Flüchtlinge; 8-12% in der Gruppe der MigrantInnen), aber im STANDARD explizit fehlt, ist das Ressort *Politik*. Das Ressort *Gericht* mit seiner auf Kriminalität deutenden Bezeichnung hat keine Entsprechung in den Ressorts vom STANDARD. Im Standard kommen die Artikel in insgesamt 35 unterschiedlichen Ressorts ($n_{\text{Ressorts Fl.}} = 34$; $n_{\text{Ressorts Migr.}} = 28$) vor, in der Kronen Zeitung – in 27.

² Aufgrund der kleinen erwarteten Anzahl in einer Kategorie wurde das Signifikanzniveau vom exakten Test nach Fisher angewendet.

Tabelle 5. *Verteilung der Artikel mit Schlagwort MigrantIn/AusländerIn in den Ressorts der Kronen Zeitung*

Ressort	2014		2015		2016	
	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%
Ausland (Aus)	1	1.23	-	-	1	0.78
Diverses*	-	-	11	8.15	4	3.10
Gericht (G)	-	-	2	1.48	1	0.78
Krone-Bunt (KB)	1	1.23	2	1.48	5	3.88
Krvormag*	-	-	4	2.96	1	0.78
Kultur*	2	2.47	3	2.22	4	3.10
Leser-Service*	17	20.99	43	31.85	34	26.36
Lokal (Lo)	45	55.56	51	37.78	55	42.64
Politik (P)	9	11.11	11	8,15	15	11.63
Reportage (Re)	1	1.23	-	-	1	0.78
Seite 1 (S)	-	-	4	2.96	-	-
Sonderseiten*	1	1.23	-	-	3	2.33
Sport* (Sp)	3	3.70	-	-	-	-
Szene (Sz)	-	-	-	-	1	0.78
TV-Programm*	-	-	1	0.74	1	0.78
Wirtschaft (W)	1	1.23	3	2.22	1	0.78
Wirt.-Magazin (WM)	-	-	1	0.74	2	1.55
Gesamt	81		135		129	

Anmerkung. Die Tabelle beinhaltet die Artikel nach dem Ausschluss von Dubletten und von Artikeln mit inhaltlichem Bezug auf die Gruppe der Flüchtlinge. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. Die Abkürzungen in Klammern wurden bei der Textkodierung verwendet.

*Die Artikel aus diesem Ressort wurden aufgrund von mangelhafter inhaltlichen Relevanz von der weiteren Analyse ausgeschlossen.

Die Ergebnisse der Themenanalyse der Kronen Zeitung mit Schlagwort *Flüchtling* werden in Tabelle 6 (S. 64) dargestellt. Die Themenanalyse vom STANDARD lässt sich in Tabelle 32 im Anhang finden (S. 120ff.). Der Vergleich beider Medien in Bezug auf das Thema Flüchtlinge konzentriert sich auf die zehn am häufigsten genannten Themencluster. Das Thema *Unterkünfte* für die Flüchtlinge ist in der Kronen Zeitung in allen drei Jahren am ersten oder zweiten Platz. Gemeinsam mit der *Politik* sind das die zwei Themen, die in beiden Medien in jedem Jahr unter ersten zehn Themen präsent sind. Weitere gemeinsame Themen sind die *Grenzen* 2014 und 2015, sowie der *Terrorismus* 2014. Die Kronen Zeitung schreibt ebenso häufig über die erforderlichen oder erbrachten *Hilfeleistungen*, über die illegale *Schlepperei* und 2016 über die *Kinder und Jugendliche* unter den Flüchtlingen. Alle drei Themen sind im STANDARD seltener vertreten, wobei *Schlepperei* und *Kinder/Jugendliche* nicht unter den ersten zehn Themen erscheinen. Häufiger bezeichnet die Kronen Zeitung die Geschehnisse als „Flüchtlingsstrom“, „Krise“, „Welle“ etc., wobei der STANDARD vergleichsweise weniger solche Bezeichnungen verwendet.

Ebenso fehlt im STANDARD eine häufige Nennung der *Polizei* bzw. das Thema *Kriminalität* – beide vertreten in der Kronen Zeitung. Lediglich 2014 kommt im STANDARD das Thema *Kriminalität* mit fünf Nennungen in die Liste vor – die Artikel, die zu diesem Thema gehören, befassen sich jedoch mit Misshandlungen gegenüber den Flüchtlingen und nicht mit kriminellen Taten der Flüchtlinge (s. Artikel FS141001Aus5-1, S. 133). Im STANDARD wird über *Politik* oder PolitikerInnen 2015 und 2016 öfter berichtet – das Thema ist die zweithäufigste in diesen Jahren. Dazu kommen Nachrichten mit Bezug auf die *EU* in allen drei Jahren sowie auf *Deutschland* oder auf die deutsche Bundeskanzlerin *Angela Merkel* in den Jahren 2015 und 2016 unter den ersten fünf Themen vor. Die *EU* nimmt in der Kronen Zeitung 2014 und 2016 den 8. und 10. Rangplatz ein. Im Jahr 2015 kommt das Thema *Bildung* in beiden Zeitungen auf und wird 2016 ebenso oft behandelt. Ein neues Thema ist 2016 die *Mindestsicherung* in beiden Medien und die *Integration* im Standard.

Tabelle 6. Am häufigsten genannte Themen der Kronen Zeitung mit Bezug auf das Schlagwort *Flüchtling*

2014		2015		2016	
Thema	<i>p</i>	Thema	<i>p</i>	Thema	<i>p</i>
Unterkünfte	69	Unterkünfte	147	Kriminalität	52
Schlepperei/illegal	55	Hilfeleistungen	138	Unterkünfte	34
Einreisende					
Hilfeleistungen	41	Grenzen	121	Bildung	31
Politik	37	Krise	112	Schlepperei/Illegal	30
				Einreisende	
IS/Terrorismus	13	Politik	74	Mindestsicherung/	29
				Sozialleistungen	
Quoten/Aufteilung	15	Schlepperei/illegal	60	Kinder/Jugendliche	26
		Einreisende			
Flüchtlingswelle	15	Kriminalität/Gewalt	60	Hilfeleistungen	26
Europa/EU	14	Deutschland	55	Politik	24
Syrien	13	Polizei	54	Arbeit	20
Polizei	12	Bildung	52	Europa/EU	19
Grenzen	12				

Anmerkung. *p* = Häufigkeit der Wörter, bezogen auf ein Thema in den Überschriften.

In Bezug auf die Gruppe der *MigrantInnen* wurden pro Jahr und Zeitung 5-7 zentrale Themen erfasst, wie in Tabelle 7 dargestellt (S. 65). Die Themen vom STANDARD sind in Tabelle 33 im Anhang zu finden (S. 121). Ein zentrales Thema beider Zeitungen ist die *Bildung*. Das Thema *Arbeit* ist in der Kronen Zeitung in jedem Jahr vertreten, im STANDARD nur 2014. Ein auffallender Unterschied ist die starke Präsenz des Themas *Kriminalität* in der Kronen Zeitung – sie ist das häufigste Thema über alle drei Jahre hinweg. Im STANDARD kommt das Thema 2016 am zweiten Platz vor. Weitere in beiden Medien präsente Themen sind *Politik*, *Sozialleistungen* und *Integration*. Im Jahr 2015 in der Kronen Zeitung und 2016 in beiden Zeitungen sind die Themen *illegaler MigrantInnen* sowie *Donald Trump* vertreten –

möglicherweise bedingt durch die Präsidentschaftswahl in den USA und Trumps Migrationspolitik.

Tabelle 7. Am häufigsten genannte Themen der Kronen Zeitung mit Bezug auf das Schlagwort *MigrantIn*

2014		2015		2016	
Thema	<i>p</i>	Thema	<i>p</i>	Thema	<i>p</i>
Kriminalität	14	Kriminalität	18	Kriminalität	11
Arbeit	10	Arbeit	5	Sozialleistungen	7
Finanzen	6	Sozialleistungen	5	Arbeit	7
Politik	5	Bildung	3	Bildung	6
Bildung	4	Finanzen	3	Trump	6
Rassismus/Hetze	3	Trump/USA	3	Kinder/Jugendliche	5
Polizei	3	Integration	2	Illegale	3
		Rassismus/Hetze	2		
		Illegale/Deportation	2		

Anmerkung. *p* = Häufigkeit der Wörter, bezogen auf ein Thema in den Überschriften.

Mittels einer 2x2 ANOVA mit den Faktoren Medium (Kronen Zeitung vs. STANDARD) und Valenz der Handlungssituation (positiv vs. negativ) und der abhängigen Variablen Abstraktionsgrad der Texte über Flüchtlinge wurde untersucht, ob die zwei Zeitungen Flüchtlinge mit konkreten oder abstrakten Begriffen dem LIB konform beschreiben. Die Stichprobe bestand aus 312 Begriffen, die nach dem Kontext in vier Gruppen aufgeteilt wurden: negative Situationen in der Kronen Zeitung ($n = 90$, $M = 2.02$, $SD = 1.09$), positive Situationen in der Kronen Zeitung ($n = 48$, $M = 1.79$, $SD = 1.03$), negative Situationen im STANDARD ($n = 107$, $M = 2$, $SD = 1.03$) und positive Situationen im STANDARD ($n = 67$, $M = 1.91$, $SD = 1.12$). Die Varianzhomogenität ist gemäß dem Levene-Test gegeben ($p > .05$) und somit sind die Voraussetzungen zur Durchführung der ANOVA erfüllt. Der Haupteffekt vom Medium ($F(1, 308) = 0.15$, $p > .05$), der Haupteffekt von der Valenz ($F(1, 308) = 1.59$, $p > .05$) und auch der Interaktionseffekt ($F(1, 308) = 0.592$, $p > .05$) sind nicht signifikant. Obwohl die Ergebnisse der ANOVA nicht signifikant sind, ist aus dem

Profildiagramm in Abbildung 7 ersichtlich, dass mehr abstrakte Begriffe in negativen Situationen vorkommen und somit der Abstraktionsgrad in die Richtung vom LIB (Maass et al., 1989) verteilt ist. Diese Verteilung ist für die Kronen Zeitung stärker ausgeprägt.

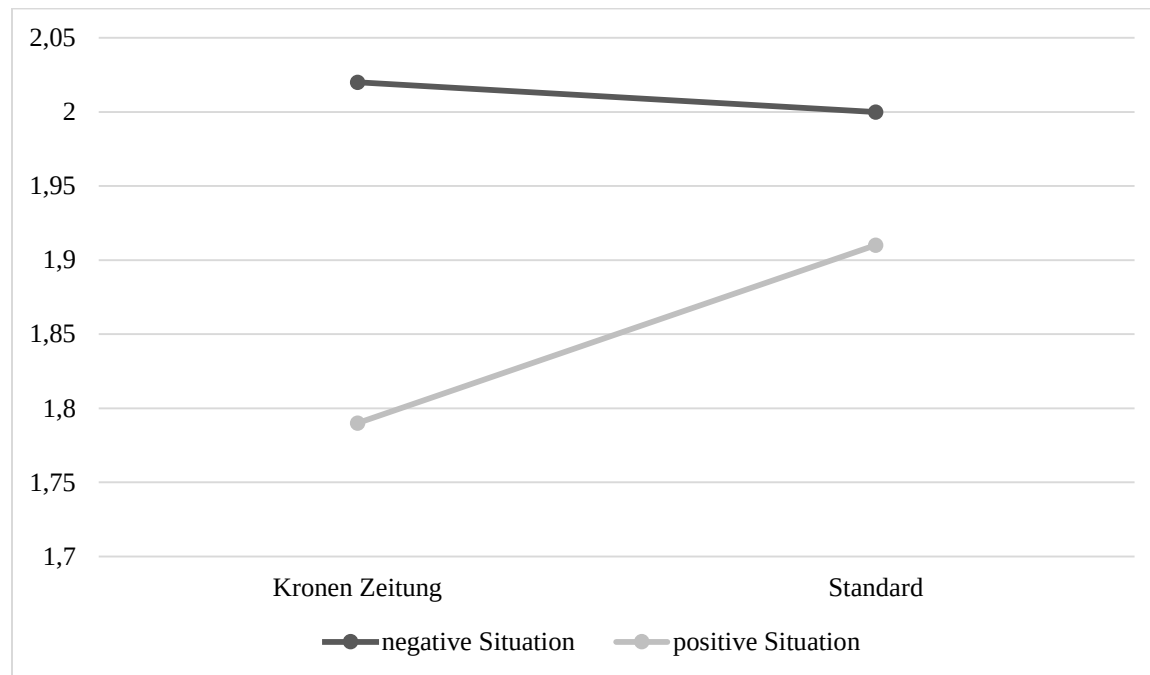


Abbildung 7. Geschätzte Randmittelwerte vom Abstraktionsgrad nach Medium.

Mittels einer weiteren 2x2 ANOVA sollten die Faktoren Medium (Kronen Zeitung vs. STANDARD) und Valenz der Handlungssituation (positiv vs. negativ) und die abhängige Variable Abstraktionsgrad der Texte über MigrantInnen untersucht werden. Die Stichprobe bestand aus 88 Begriffen, die nach dem Kontext in vier Gruppen aufgeteilt wurden: negative Situationen in Kronen Zeitung ($n = 43$, $M = 2$, $SD = 1.02$), positive Situationen in Kronen Zeitung ($n = 1$, $M = 2$), negative Situationen in STANDARD ($n = 14$, $M = 2.36$, $SD = 1.49$) und positive Situationen in STANDARD ($n = 30$, $M = 1.53$, $SD = 0.89$). Die Varianzhomogenität ist gemäß dem Levene-Test nicht gegeben ($p < .05$) und somit sind die Voraussetzungen für die Durchführung der ANOVA nicht gegeben.

Inhaltlich fällt in der Berichterstattung die Verwendung von Naturkatastrophen- oder Kriegsmetaphern auf, die von den Medien in vielen Ländern gerne eingesetzt werden (Abid et

al., 2017). Sie finden sich vor allem in der Kronen Zeitung in Titeln wie „Gespannte Ruhe vor Flüchtlingsansturm“ (s. Artikel FK151112Lo16-1, S. 132) oder „Flüchtlingsflut nimmt in Oberösterreich etwas ab“ (s. Artikel FK150917Lo12-3, S. 126) wieder. In den Überschriften der Kronen Zeitung 2015 kommen 112-mal solche Metapher bzw. die Bezeichnungen „Flüchtlingskrise“, „Flüchtlingschaos“ vor (s. Themencluster aus den Überschriften der Kronen Zeitung 2015, S. 161). Beschreibungen der Situation wie „plötzlich“ oder „überraschend“ erhöhen den Eindruck der Unvorhersehbarkeit der Ereignisse. Beispiele sind die Titel „1000 Flüchtlinge kamen plötzlich über Nacht an“ (FK150910Lo18-5, S.126) und „1.800 Flüchtlinge kamen überraschend“ (FK151028Lo22-1, S.131). In derselben Zeit wurden solche Bezeichnungen im STANDARD 30-mal verwendet, wobei die Bezeichnung als „Welle“ fehlt und der Fokus auf der Not der Situation liegt (vgl. Themencluster aus den Überschriften vom STANDARD 2015, S. 161). Vor allem in der Kronen Zeitung wurde oft darüber geschrieben, wie viele Personen neu in Österreich angekommen sind. Wie auch von Philo et al. (2013) für die Printmedien in Großbritannien festgestellt, werden von der Kronen Zeitung oft keine Quellen für diese Zahlen genannt.

Im STANDARD wird über die Wortwahl der Berichterstattung reflektiert. Im Jahr 2015 setzen sich vier Artikel mit der Sprache rund um die Flüchtlingsthematik auseinander (FS151028FS16-1, S. 140; FS151104S1-1, S. 141; FS151113In8-2, S. 143; FS151113In8-3, S. 145). In den Artikeln wird auf die Bedeutung der Metaphern, auf die Wichtigkeit der Wortwahl sowie auf den Wandel der Valenz von Wortbedeutungen wie es z.B. mit dem Wort *Asylant* der Fall ist. Im Artikel „Wörter auf dem Index“ vom 4. November 2015 (FS151104S1-1, S. 141) wird in Bezug auf dieses Wort auf der ersten Zeitungsseite reflektiert – der STANDARD distanziert von der Verwendung von Begriffen mit einer abwertenden Bedeutung. Im Artikel „Wenn der „Ansturm“ der „Asylanten“ losbricht“ vom 13. November 2015 (FS151113In8-2, S. 143) ist explizit erwähnt, dass die Verwendung von Naturkatastrophen- oder Militärmetaphern in die Redaktion ein Objekt der Diskussion ist. Diese Aussagen vermitteln den Eindruck, dass sich die JournalistInnen der Zeitung bewusst mit den möglichen Auswirkungen der Sprache befassen und darüber reflektieren. Die reflektierte Ausdrucksweise fällt nicht nur in Bezug auf diese Begriffe auf, sondern auch im Vergleich zur Kronen Zeitung. Der Artikel „Tagesausflug in die Lebenswelten von Flüchtlingen“ (FS140925IC9-2, S. 137) berichtet über die Veranstaltung „Lange Nacht der

Flucht“, die eine Begegnung und einen Austausch mit Flüchtlingen ermöglicht. Ein ähnliches Begegnungsprojekt wird im Artikel „Schulausflug mit Neunjährigen: „Flüchtlinge schauen gehen“ (FK150917Lo24-5, S. 128) dargestellt – der Schulausflug zum Westbahnhof, wo die Flüchtlinge auf ihre Weiterreise warteten, erweckt den Eindruck eines Besuchs in den Zoo.

Obwohl die Berichterstattung beider Medien vorwiegend negativ ist, gibt es auch Beispiele für Artikel, die Flüchtlinge oder MigrantInnen in einem positiven Licht darstellen. In der Kronen Zeitung erschien am 2. Oktober 2016 der Artikel „Wie ein syrischer Flüchtling eine Hochzeit retten konnte“ (FK161002Aus8-1, S. 136). Im Artikel wird darüber berichtet, wie ein Flüchtling, Schneider von Beruf, spontan ein kaputtes Brautkleid repariert hat – das Ereignis ist jedoch in Kanada passiert. Im Artikel „Ein Flüchtling, der Karriere machte“ vom 24. November 2015 wird über die erfolgreiche Integration eines Mannes aus Usbekistan in Österreich berichtet, der als Dolmetscher arbeitet (FK151124Lo24-1, S. 133). Weitere Titel der Kronen Zeitung wie „Zwei Flüchtlinge retteten Sturzopfer“ (publiziert am 31.10.2016) weisen auf positive Handlungen von Flüchtlingen hin. Im STANDARD sind Flüchtlinge noch seltener die Handelnden als in der Kronen Zeitung. Der Artikel „Wie aus einem Flüchtling eine Ministerin wurde“ (FS151107Ko40-1, S. 142) berichtet über eine erfolgreiche Integrationsgeschichte – jedoch wieder in Kanada. Die positiv geladenen Artikel über MigrantInnen im STANDARD befassen sich mit den Vorteilen der Migration für die Wirtschaft – „Unternehmen schätzen Wiens Zuwanderer“ (MS141112FS12-1, S. 154), „Wir könnten Einwanderungsprofiteure sein“ (MS141105FS18-1, S. 150), „Lehrlingsmarkt braucht Migranten“ (MS151024K10-1, S. 158), „Ausländer zahlten 4,5 Milliarden an Beiträgen“ (MS151024K10-1, S. 158). Ein weiteres Thema sind Integrationsprojekte – „Erste Hilfe für die Migration“ (MS140920IC16-1, S. 149) oder „Soko Donau“ auf Arabisch“ (MS161124KW29-1, S.160). In der Kronen Zeitung drehen sich die positiven Nachrichten in Bezug auf MigrantInnen 2014 rund um die Kampagne „#stolzdrauf“ (MK141111P2-1, S. 147). Der einzige Artikel aus der Stichprobe, der über eine aktive positive Handlung von MigrantInnen in der Kronen Zeitung berichtet, ist der Artikel „Fremde Hilfe“ (MK161119Lo28-1, S. 148). Aus dem Titel wird jedoch nicht klar, dass sich im Artikel um die Hilfe von einigen Migranten für eine alte Frau handelt.

4.2 Ergebnisse aus dem Vergleich der Personengruppen

Hypothese 2: Die Gruppe der Flüchtlinge wird in einer anderen Weise dargestellt als die Gruppe der MigrantInnen.

In der Kronen Zeitung gibt es einen signifikanten Unterschied im Anteil positiver und negativer *Artikel* in Bezug auf beide Personengruppen ($K^* (N = 1868) = .14, p < .05$). Sowohl die negativen als auch die positiven Artikel über die Personengruppe der Flüchtlinge sind im Vergleich zur Personengruppe der MigrantInnen überrepräsentiert, wie in Tabelle 8 dargestellt. Der Anteil positiver und negativer *Begriffe* in der Kronen Zeitung unterscheidet sich nicht signifikant zwischen beiden Personengruppen ($K^* (N = 252) = .15, p = .08$). Über die Personengruppen wird ähnlich oft mit positiven und negativen Begriffen geschrieben. Der Vergleich ist in Tabelle 9 zu finden (S. 70).

Tabelle 8. Kreuztabelle Artikel: Personengruppe*Valenz, Kronen Zeitung

			Personengruppe		Gesamt
			Flüchtling	MigrantIn	
Valenz	negativ	Anzahl	1399	125	1524
		Erwartete Anzahl	1408.1	115.9	1524.0
	positiv	Anzahl	327	17	344
		Erwartete Anzahl	319.7	26.1	344.0
Gesamt		Anzahl	1726	142	1868
		Erwartete Anzahl	1726.0	142.0	1868.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In keiner Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 26.1.

Tabelle 9. Kreuztabelle Begriffe: Personengruppe*Valenz, Kronen Zeitung

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Gruppe	Flüchtling	Anzahl	170	29	199
		Erwartete Anzahl	173.7	25.3	199.0
	Migrant	Anzahl	50	3	53
		Erwartete Anzahl	46.3	6.7	53.0
Gesamt	Anzahl		220	32	252
	Erwartete Anzahl		220.0	32.0	252.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In keiner Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 6.7.

Der Anteil positiver und negativer *Artikel* im STANDARD unterscheidet sich nicht signifikant zwischen beiden Personengruppen ($K^* (N = 957) = .07, p = .11$). Die Personengruppen sind ähnlich oft in den positiven und negativen Artikeln repräsentiert. Es gibt keinen signifikanten Unterschied in dem Anteil positiv und negativ geladener *Begriffe* über beide Personengruppen ($K^* (N = 81) = .03, p = 1^3$) im STANDARD. Die erwarteten Werte stimmen mit den beobachteten überein. Diese Ergebnisse sind in Tabelle 26 (S. 111) und Tabelle 27 (S. 112) im Anhang dargestellt.

Wie schon in Abschnitt 4.1 angeführt, ist die Verteilung der Artikel nach Zeitungsressorts in Tabelle 5 (S. 62), Tabelle 28 (S. 113), Tabelle 29 (S. 115) und Tabelle 30 (S. 117) angezeigt. Die Artikel über die Gruppe der Flüchtlinge kommen in mehr Ressorts der Kronen Zeitung vor als die Artikel über MigrantInnen ($n_{\text{Ressorts Fl.}} = 27, n_{\text{Ressorts Migr.}} = 17$). Diese Ressorts sind *Adabei*, *Film*, *Flüchtlings-Krise*, *Gesundheit*, *Gesundheitsmagazin*, *Grüne Krone*, *Ombudsfrau*, *Österreich*, *Pr-Anzeige*, *Terror* und *Waldviertel*. Die Artikel über Flüchtlinge sind ebenso präserter im Ressort *Gericht* der Kronen Zeitung ($n = 32$). Im

³ Aufgrund der kleinen erwarteten Anzahl in einer Kategorie wurde das Signifikanzniveau vom exakten Test nach Fisher angewendet.

STANDARD kommen Artikel über Flüchtlinge in 34 Ressorts und Artikel über MigrantInnen in 28 Ressorts vor. Es fällt auf, dass beide Personengruppen in den Ressorts *ForschungSpezial*, *UniStandard* und *Wissenschaft* vertreten sind. Artikel mit inhaltlichem Bezug zu MigrantInnen wurden nur viermal auf der ersten Seite der Kronen Zeitung im Jahr 2015 veröffentlicht, verglichen mit insgesamt 90 Artikeln über Flüchtlinge auf der ersten Seite. Die Gruppe der MigrantInnen wird im STANDARD jedes Jahr mindestens 6-mal auf der ersten Seite genannt, die Gruppe der Flüchtlinge – insgesamt 223-mal.

Die Ergebnisse der Themenanalyse sind in Tabelle 6 (S. 64), Tabelle 7 (S. 65), Tabelle 32 (S. 120) und Tabelle 33 (S. 121) zu finden. Die Hauptergebnisse der Analyse wurden im vorigen Abschnitt erläutert. Es fällt auf, dass die Themen der Berichterstattung über MigrantInnen deutlich homogener als diejenigen über Flüchtlinge sind, indem die meisten Artikel über MigrantInnen die Kriminalität, Bildung oder Arbeit zum Gegenstand haben. In den Artikeln über Flüchtlinge sind innen- und außenpolitische Themen stark vertreten, gemeinsam mit Themen der Unterbringung, Hilfeleistung und Illegalität.

Mittels einer 2x2 ANOVA mit den Faktoren Personengruppe (Flüchtlinge vs. MigrantInnen) und Handlungssituation (positiv vs. negativ) und der abhängigen Variablen Abstraktionsgrad der Texte beider Zeitungen wurde untersucht, ob die Personengruppen in den jeweiligen Handlungssituationen dem LIB konform dargestellt werden. Die Stichprobe besteht aus 400 Begriffen, die nach dem Kontext in vier Gruppen aufgeteilt wurden: negative Situationen über Flüchtlinge ($n = 197$, $M = 2.01$, $SD = 1.05$), negative Situationen über MigrantInnen ($n = 57$, $M = 2.08$, $SD = 1.15$), positive Situationen über Flüchtlinge ($n = 115$, $M = 1.86$, $SD = 1.08$) und positive Situationen über MigrantInnen ($n = 31$, $M = 1.54$, $SD = 0.88$). Die Varianzhomogenität ist gemäß dem Levene-Test gegeben ($p > .05$) und somit sind die Voraussetzungen zur Durchführung der ANOVA erfüllt. Der Haupteffekt von der Personengruppe ($F(1, 396) = 0.76$, $p > .05$) und der Interaktionseffekt von Personengruppe und Situation ($F(1, 396) = 2.09$, $p > .05$) sind nicht signifikant. Der Haupteffekt von der Situation ist signifikant ($F(1, 396) = 6.54$, $p < .05$). Das heißt, dass die Höhe des Abstraktionsgrades der verwendeten Begriffe davon abhängt, ob sie in der Beschreibung einer positiven oder einer negativen Handlungssituation verwendet werden. Den Annahmen vom LIB entsprechend werden beide Personengruppen in negativen Situationen mit einer abstrakten Sprache dargestellt (Maass et al., 1989). In positiven

Situationen wird über beide Gruppen mit einer konkreten Sprache geschrieben. Dieses Verhältnis ist für die Gruppe der MigrantInnen stärker ausgeprägt als für die Gruppe der Flüchtlinge, wie in Abbildung 8 dargestellt.

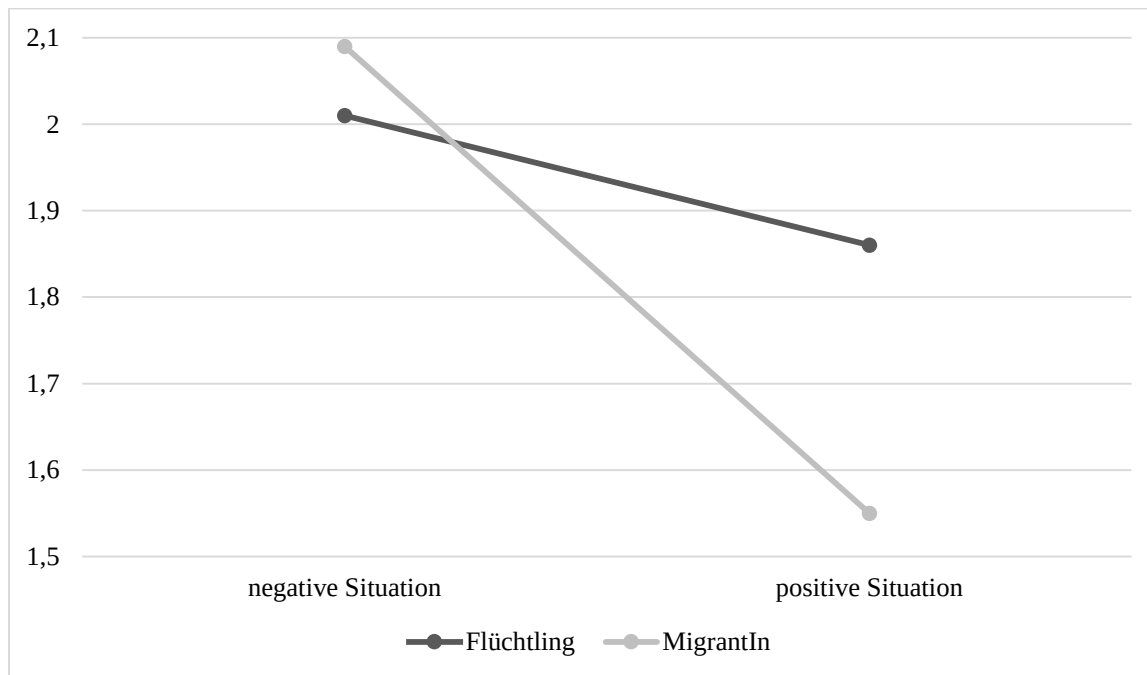


Abbildung 8. Geschätzte Randmittelwerte vom Abstraktionsgrad nach Situation.

Im Rahmen der Artikelauswahl zur Bestimmung des Abstraktionsgrades wurden in der Kronen Zeitung 10 überregionale Artikel identifiziert, in denen ein Migrant eine Handlung ausführt – in sieben davon ist diese Handlung kriminell. Unter den 12 Artikeln aus dem STANDARD, wo ein handelnder Migrant zu finden ist, wird über keine kriminelle Handlung berichtet (mit Ausnahme von einem Artikel über die illegale Migration in den USA). In der Gruppe der Flüchtlinge ist zu beobachten, dass insgesamt 36 Artikel aus dem STANDARD ausgewählt werden konnten und nur 27 aus der Kronen Zeitung, obwohl die Kronen Zeitung eine insgesamt größere Anzahl an Artikel publiziert. In diesen Artikeln wird jedoch meist darüber geschrieben, wie man mit den Flüchtlingen klarkommt bzw. wie ihnen geholfen wird. Seltener sind sie die Akteure. Vor allem die Artikel über die Willkommenskultur und die große Hilfsbereitschaft berichten selten über die Flüchtlinge als Subjekte – in diesen Artikeln

liegt der Schwerpunkt auf dem Vorzeigen von prosozialem Verhalten und nicht auf den Lebenswelten der Flüchtlinge, die sie aktiv bewältigen. Die Gruppe der MigrantInnen kommt in den Artikeln der Kronen Zeitung nicht zu Wort. In den seltenen Fällen, wo sie das Subjekt darstellen, wird über sie berichtet, ohne ihren Standpunkt zu zeigen. Der STANDARD berichtet in einer ähnlichen Weise, wobei im Artikel „Eingebürgerte Migranten integrieren sich schneller“ (MS150929KW25-1, S. 158) die Integration zum ersten Mal als eine Eigenleistung der MigrantInnen und nicht als Punkt in einem politischen Programm vorkommt. Flüchtlinge kommen in den Überschriften der Kronen Zeitung öfter zu Wort in Form von in Anführungszeichen gesetzten Aussagen. Die Aussagen sind sowohl provokativ – „Bin kein Flüchtling, ich bin ein Illegaler“ (FK150925Lo16-2, S. 130) – als auch positiv – „Danke Österreich, hier sind wir endlich sicher!“ (FK150923Lo16-2, S. 129). Solche direkten Aussagen fehlen in den Überschriften des STANDARD.

4.3 Ergebnisse aus dem Vergleich der Analysezeiträume

Hypothese 3: Es lässt sich eine Veränderung in der Darstellung beider Personengruppen in den zwei Zeitungen nach der Flüchtlingskrise beobachten.

Aus Tabelle 2 (S. 59) ist ersichtlich, dass die ursprüngliche Annahme eines Zeitraums stärkerer Berichterstattung über Flüchtlinge im Jahr 2015 bestätigt wird. Es ist auch für die Artikel über MigrantInnen zu bemerken, dass während und nach der Flüchtlingskrise mehr Artikel publiziert wurden. Diese Tatsache ist damit zu erklären, dass die Zeitungen den Begriff *MigrantIn* ungenauerweise als Synonym für *Flüchtling* verwenden und dass es Artikel gibt, wo möglicherweise über beide Gruppen geschrieben wird.

Es besteht ein niedriger signifikanter Zusammenhang zwischen dem Publikationsjahr und dem Medium sowohl für die Artikel über Flüchtlinge ($K^*(N = 6400) = .11, p < .05$) als auch für die Artikel über MigrantInnen ($K^*(N = 874) = .15, p < .05$). In der Kronen Zeitung sind die Artikel über Flüchtlinge 2014 und 2015 überrepräsentiert in der Berichterstattung im Vergleich zu 2016, wie in Tabelle 10 dargestellt (S. 74). Im STANDARD sind die Artikel über Flüchtlinge 2016 überrepräsentiert. Die Artikel über MigrantInnen sind 2015 in der Kronen Zeitung überrepräsentiert im Vergleich zu 2014 und 2016. Die Artikel über MigrantInnen im STANDARD sind 2014 und 2016 überrepräsentiert im Vergleich zu 2015. Dieser Vergleich ist in Tabelle 13 im Anhang zu finden (S. 98).

Tabelle 10. Kreuztabelle Medium*Jahr, Schlagwort Flüchtling

			Jahr			Gesamt
			2014	2015	2016	
Medium	Kronen	Anzahl	604	2534	809	3947
	Zeitung	Erwartete Anzahl	550.7	2497.1	899.2	3947.0
	Der	Anzahl	289	1515	649	2453
	STANDARD	Erwartete Anzahl	342.3	1551.9	558.8	2453.0
Gesamt		Anzahl	893	4049	1458	6400
		Erwartete Anzahl	893.0	4049.0	1458.0	6400.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In keiner Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 342.3.

Die Häufigkeiten der Valenz der *Artikel* sind in Tabelle 11 (S. 75) für Flüchtlinge und Tabelle 14 für MigrantInnen (im Anhang, S. 99) dargestellt. Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Publikationsjahr und der Valenz im STANDARD ($K^*_{\text{Flüchtling}}(N = 886) = .10, p = .10$; $K^*_{\text{MigrantIn}}(N = 71) = .294, p = .17^4$). Die Kreuztabellen sind in Tabelle 15 für Flüchtlinge (S. 100) und in Tabelle 16 (S. 101) dargestellt. Im STANDARD werden im Jahr 2015 ($z = 3.56, p < .01$) und 2016 ($z = 3.84, p < .01$) signifikant mehr Artikel über Flüchtlinge mit negativer Valenz publiziert als 2014. 2014 und 2015 ist der Anteil negativ geladener Begriffe im Vergleich zu den positiv geladenen Begriffen höher. 2016 sind die positiv geladenen Begriffe überrepräsentiert, wie in Tabelle 12 (S. 75) dargestellt. Kein signifikanter Unterschied besteht zwischen den Artikeln über Flüchtlinge mit positiver Valenz, zwischen den Artikeln über MigrantInnen und in dem Anteil positiv und negativ geladener Begriffe über MigrantInnen ($K^*(N = 10) = .54, p = .52^4$). Die Verteilung der Valenz der Begriffe über MigrantInnen ist in Tabelle 21 im Anhang angegeben (S. 106). In den Überschriften vom STANDARD 2014 stehen keine Begriffe mit direktem Bezug zu den MigrantInnen.

⁴ Aufgrund der kleinen erwarteten Anzahl bei der Gruppe der MigrantInnen wurde das Signifikanzniveau vom exakten Test nach Fisher angewendet.

Tabelle 11. *Valenz der Artikel mit Schlagwort Flüchtling*

Zeitung	positiv	%	neutral	%	negativ	%	Summe
Jahr							
Kronen Zeitung							
2014	45	14.15	55	17.30	218	68.55	318
2015	228	17.47	213	16.32	864	66.21	1305
2016	54	12.56	59	13.72	317	73.72	430
Gesamt	327	15.93	327	15.93	1399	68.14	2053
Der STANDARD							
2014	17	10.76	60	37.97	81	51.27	158
2015	67	9.08	182	24.66	489	66.26	738
2016	21	6.91	72	23.68	211	69.41	304
Gesamt	105	8.75	314	26.17	781	65.08	1200

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst.

Tabelle 12. *Kreuztabelle „Der STANDARD Begriffe“: Valenz*Jahr, Schlagwort Flüchtling*

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Jahr	2014	Anzahl	10	2	12
		Erwartete Anzahl	8.6	3.4	12.0
	2015	Anzahl	25	5	30
		Erwartete Anzahl	21.6	8.4	30.0
	2016	Anzahl	14	12	26
		Erwartete Anzahl	18.7	7.3	26.0
Gesamt	Anzahl		49	19	68
	Erwartete Anzahl		49.0	19.0	68.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In einer Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 3.35.

Es ist ein niedriger Zusammenhang zwischen der Valenz der *Artikel* der Kronen Zeitung und dem Publikationsjahr festzustellen ($K^*_{\text{Flüchtling}}(N = 1726) = .09, p < .05$; $K^*_{\text{MigrantIn}}(N = 142) = .291, p < .05^5$). Die negativ geladenen Artikel über Flüchtlinge sind 2014 und 2016 im Vergleich zu den positiv geladenen Artikeln überrepräsentiert. 2015 sind die negativ geladenen Artikel unterrepräsentiert, wie in Tabelle 17 dargestellt (S. 102). Das heißt, in der Kronen Zeitung wurden während der Flüchtlingskrise signifikant weniger negative Artikel in Relation zur Artikelgesamtzahl publiziert, als davor und danach. 2014 und 2015 sind die negativ geladenen Artikel über MigrantInnen unter- und 2016 überrepräsentiert. Dieses Verhältnis ist in Tabelle 18 (S. 103) zu finden. In der Kronen Zeitung gibt es keinen signifikanten Unterschied in dem Anteil positiv und negativ geladener *Begriffe* über beide Personengruppen ($K^*_{\text{Flüchtling}}(N = 199) = .11, p = .54$; $K^*_{\text{MigrantIn}}(N = 39) = .26, p = .29^5$). In den Überschriften von der Kronen Zeitung 2016 stehen keine Begriffe mit direktem Bezug zu MigrantInnen. Die Verteilung der Valenz der Begriffe aus der Kronen Zeitung ist in Tabelle 22 (S. 107) und Tabelle 23 (S. 108) im Anhang angegeben.

Wie schon in Abschnitt 4.1 angeführt, ist die Verteilung der Artikel nach Zeitungsressorts in Tabelle 5 (S. 62), Tabelle 28 (S. 113), Tabelle 29 (S. 115) und Tabelle 30 (S. 117) angezeigt. Es fällt auf, dass die Ressorts der Kronen Zeitung *Flüchtlings-Krise* und *Terror* je einen Artikel im Jahr 2015 beinhalten. Die Ressorts *Diverses*, *Gericht* und *Wirtschaft* kommen 2015 zum ersten Mal mit mehr als 10 Artikeln vor. Die Verteilung der Artikel in den häufigsten Ressorts ist in beiden Zeitungen jahresübergreifend ähnlich, obwohl die Anzahl an Artikel gestiegen ist, wie es im Ergebniskapitel über Hypothese 1 erläutert wurde. 2015 kommen in beiden Zeitungen Artikel über Flüchtlinge in den meisten Ressorts vor. Im STANDARD fällt das Ressort *Thema* auf, das von 4,8% aller Artikel in 2014 auf 17,9% in 2015 gestiegen ist. In diesem Ressort werden Artikel publiziert, die einer Erklärungsfunktion über die Flüchtlingsthematik haben. Die Verteilung der Artikel über MigrantInnen bleibt in den Ressorts beider Zeitungen über die drei Zeitpunkte hinweg unverändert.

Die Ergebnisse der Themenanalyse sind in Tabelle 6 (S. 64), Tabelle 7 (S. 65), Tabelle 32 (S. 120) und Tabelle 33 (S. 121) zu finden. Die Hauptthemen der Artikel bleiben über die

⁵ Aufgrund der kleinen erwarteten Anzahl bei der Gruppe der MigrantInnen wurde das Signifikanzniveau vom exakten Test nach Fisher angewendet.

Zeit gleich, nehmen jedoch einen anderen Rangplatz ein. In der Kronen Zeitung steht das Thema *Unterkünfte* unter den zwei häufigsten Themen der drei Jahre. Das Thema *Hilfeleistungen* wird 2016 nach der Flüchtlingskrise weniger beachtet, ist aber weiter unter den zehn häufigsten Themen. Für das Jahr nach der Flüchtlingskrise ist noch das Aufkommen der Themen der *Bildung*, *Arbeit* und *Mindestsicherung/Sozialleistungen* in die Kronen Zeitung bemerkbar, sowie das Thema *Kriminalität*, die 2016 auf dem ersten Platz der Boulevardzeitung steht. Der STANDARD befasst sich vor allem mit innen- und außenpolitischen Fragen. Die Bildungsthematik kommt schon 2015 auf dem 10. Platz vor und ist 2016 ebenso unter den wichtigsten Themen wie die Integration und die Mindestsicherung. Wie schon im Ergebniskapitel über Hypothese 1 angemerkt, sind die Themen der Artikel über MigrantInnen mit einem Schwerpunkt auf *Arbeit*, *Bildung* und *Sozialleistungen* einheitlich. Über die drei Jahre hinweg ändert sich lediglich der Rangplatz der Themen, wobei aufgrund der geringen Artikelanzahl zu jedem Thema keine Generalisierung möglich sind.

5 Diskussion

Diese Arbeit ist vor dem Hintergrund der Flüchtlingskrise 2015 entstanden. Sie hat das Ziel, zu erfassen, wie die Gruppe der Flüchtlinge und der MigrantInnen in zwei österreichischen Tageszeitungen – Kronen Zeitung und STANDARD – in der Zeit vor, während und nach der Flüchtlingskrise dargestellt wurde. In der Analyse sind die Artikel beider Zeitungen aus den Monaten September, Oktober und November in den Jahren 2014, 2015 und 2016 einbezogen, in denen eine der beiden Personengruppen erwähnt wird. Die insgesamt 3544 kodierte Artikel werden auf die drei zentralen Hypothesen hin analysiert.

5.1 Diskussion des Vergleichs der Printmedien

Hypothese 1: Die Qualitäts- und die Boulevardzeitung stellen die zwei Personengruppen in einer unterschiedlichen Weise dar.

Die erste Hypothese steht für den Vergleich der Qualitätszeitung mit der Boulevardzeitung. Die Kronen Zeitung publiziert mehr Artikel über beide Personengruppen, aber im STANDARD nehmen die Artikel einen größeren Anteil der Gesamtberichterstattung ein. In

beiden Zeitungen kommen sichtbar mehr negativ geladene Artikel über Flüchtlinge. Im STANDARD werden Flüchtlinge in einem signifikant höheren Ausmaß im Kontext von negativen Ereignissen dargestellt. Dies ist an der signifikanten Überrepräsentation von negativ geladenen Artikeln erkennbar und widerspricht der ursprünglichen Annahme einer neutralen Berichterstattung im STANDARD. Eine mögliche Erklärung dafür ist der Fokus der Zeitung auf den Hintergründen der Flüchtlingsbewegung und den Lebensumständen der Flüchtlinge, die objektiv gesehen negative Ereignisse darstellen. Die Kronen Zeitung hat verhältnismäßig mehr positive Artikel. Dieses Ergebnis könnte an der verstärkten Berichterstattung über Hilfemaßnahmen liegen, wie aus der Themenverteilung zu erkennen ist. Diese Vermutungen wären in einer weiteren Analyse mit einer stärker differenzierten Kodierung der Valenz zu überprüfen.

Der Anteil negativer und positiver Artikel über MigrantInnen unterscheidet sich in beiden Zeitungen nicht signifikant. In den Überschriften der Kronen Zeitung kommen viel mehr negativ geladene Begriffe in Bezug zu beiden Personengruppen als im STANDARD. Die Annahme, dass die Berichterstattung der Boulevardzeitung negativer ist, wird nur über die verwendeten Wörter bestätigt. Die Qualitätszeitung hat eine eher neutrale bzw. positivere Wortwahl, die Valenz der Artikel ist jedoch bei beiden Zeitungen gleich negativ ausgeprägt.

Der angenommene Fokus vom STANDARD auf die Politik ist ebenso bestätigt. Obwohl die Zeitung kein spezifisches Ressort mit dieser Bezeichnung hat, finden sich Artikel in verschiedenen anderen Ressorts, die die österreichische und die internationale Politik zum Thema haben. In der Kronen Zeitung ist das Thema der Kriminalität unter Flüchtlingen und MigrantInnen deutlich präsenter. Insgesamt sind die Artikel im STANDARD in den verschiedenen Ressorts gleichmäßig verteilt. In der Kronen Zeitung umfassen die Ressorts *Lokal* und *Leser-Service* einen erheblichen Teil der Berichterstattung, was die Nähe zu den LeserInnen nach dem Leitsatz „Journalismus aus der LeserInnenperspektive“ sicherstellt (Renger, 2000, S. 118). Beide Personengruppen kommen im STANDARD verhältnismäßig öfter auf der Titelseite als in der Kronen Zeitung vor. Der STANDARD zeigt eine reflektierte Umgangsweise mit der sprachlichen Seite seiner Berichterstattung, sowohl mit den Artikeln zum Thema als auch mit Berichterstattung über wissenschaftliche Erkenntnisse, was im Einklang mit den Erwartungen an eine Qualitätszeitung steht (Renger, 2000; Wiensinger, 2009).

Zwischen den Zeitungen gibt es keinen signifikanten Unterschied in der Abstraktheit der Darstellung beider Personengruppen. Ein grafischer Vergleich des LIB beider Zeitungen in Abbildung 7 (S. 66) ergibt jedoch eine Annäherung an den Ergebnissen aus der Forschung zum LIB, wenn über Flüchtlinge in positiven und negativen Situationen geschrieben wird. Das LIB steht für die Darstellung der Fremdgruppe mit abstrakten Begriffen in negativen Situationen und mit konkreten Begriffen in positiven Situationen (Maass et al., 1989). Im Sinne vom LIB würden abstrakte Aussagen Generalisierungen über Situationen hinweg nahelegen. Konkrete Aussagen würden hingegen den Eindruck einer Ausnahme erwecken (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 422f.). Obwohl die Ergebnisse im Vergleich nicht signifikant sind, ist eine leicht stärkere Ausprägung des LIB bei der Kronen Zeitung, indem dort die Flüchtlinge in negativen Situationen mit ein wenig abstrakteren Begriffen als im STANDARD beschrieben sind. Aufgrund der Datenlage ist kein Vergleich vom LIB bzgl. der Gruppe der MigrantInnen möglich – in der Kronen Zeitung wurden keine positiven Situationen gefunden, in denen MigrantInnen eine Handlung ausführen. In Bezug auf das Handlungsniveau von MigrantInnen in beiden Medien ist festzustellen, dass die Repräsentation stereotyp in Verbindung zu Kriminalität (in der Kronen Zeitung) oder zu Sozialleistungen (in beiden Medien) erfolgt. Die Gruppe der MigrantInnen bleibt in beiden Medien unterrepräsentiert und stereotypisch dargestellt, obwohl Österreich als Vorreiter im Bereich der transkulturellen ethnischen Medien gilt (Brantner & Herczeg, 2013). Es fehlen Informationen über ihren Alltag sowie über die positive Rolle, die viele MigrantInnen in der Gesellschaft spielen – mit Ausnahme von Informationen über den wirtschaftlichen Nutzen, die im STANDARD zu finden sind (Philo et al., 2013). Eine ähnliche Betonung des wirtschaftlichen Nutzens wird in einer deutschen Qualitätszeitung gefunden (Irrgang, 2011). Die Flüchtlinge kommen ebenso selten selbst zu Wort bzw. führen selten selbst eine Handlung aus. Durch die Naturkatastrophenmetaphern über Flüchtlinge, die vor allem von der Kronen Zeitung verwendet werden, und die passive Darstellung wird der Eindruck einer gesichtslosen, entmenslichten Masse verstärkt (Abid et al., 2017; Altstadt, 2017). Die Durchmischung der Begrifflichkeiten über Flüchtlinge und (Wirtschafts-)MigrantInnen ist vor allem in der Kronen Zeitung stark gegeben wie in der Studie von Philo et al. (2013). Die Ähnlichkeiten beider Zeitungen könnten mit der eventuell vorhandenen Konsonanz der Medienlandschaft erklärt werden (Hagen, 2005). Diese These wäre anhand einer größeren

Medienstichprobe zu erforschen. Die Themenverteilung über MigrantInnen in der Kronen Zeitung erinnert an die internationalen Forschungsergebnisse, dass diese Gruppe nicht der Realität entsprechend als besonders kriminell dargestellt wird, und kann im Vergleich zur Berichterstattung über kriminelle österreichische Staatsangehörige untersucht werden (Fleras, 2006; Oliver & Fonash, 2002; Starck, 2006; Weber-Menges, 2005; van Dijk, 1991).

5.2 Diskussion des Vergleichs der Personengruppen

Hypothese 2: Die Gruppe der Flüchtlinge wird in einer anderen Weise dargestellt als die Gruppe der MigrantInnen.

Die zweite Hypothese untersucht Unterschiede in der Darstellung der Gruppe der Flüchtlinge von der Gruppe der MigrantInnen. Die zwei Personengruppen kommen in beiden Zeitungen signifikant öfter in negativen Artikeln vor. Die Gruppe der Flüchtlinge ist in der Kronen Zeitung sowohl in den negativen als auch in den positiven Artikeln überrepräsentiert. Im STANDARD ist die Valenz der Artikel über beide Gruppen ähnlich verteilt. Das Verhältnis der positiven und negativen Begriffe, die über Flüchtlinge oder MigrantInnen verwendet werden, ist zwischen den zwei Gruppen ähnlich.

Die Themen der Artikel über MigrantInnen sind homogener als die Themen über Flüchtlinge – die Berichterstattung hat vorwiegend die Kriminalität, die Sozialleistungen und den Arbeitsmarkt im Mittelpunkt, den Ergebnissen im internationalen Vergleich entsprechend (Müller, 2005; van Dijk, 1991). Die Gruppe der Flüchtlinge hat eine verstärkte mediale Beachtung erfahren, die die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Zu- und Abnahme in der Anzahl der gestellten Asylanträge widerspiegelt (BM.I, 2016). Die Repräsentation von gesellschaftlichen Ereignissen in den Medien kommt durch das Aufkommen der Bildungsthematik 2016 im Vergleich zu den vorigen Jahren zum Ausdruck – die gestiegene Anzahl der Flüchtlinge erhöht den Bedarf an Deutschkurse, Schul- und Weiterbildung. In der Berichterstattung über MigrantInnen ist Bildung ein häufiges Thema, das die Sprachprobleme an der Schule reflektiert (Baumert & Schümer, 2001).

Der Vergleich vom LIB ergibt, dass beide Personengruppen in negativen Situationen gleich stark mit abstrakten Begriffen dargestellt werden. In positiven Situationen ist die Sprache der Berichterstattung für beide Gruppen konkreter, wobei die Gruppe der MigrantInnen in positiven Situationen stärker konkret dargestellt wird als die Gruppe der

Flüchtlinge. Dieses Ergebnis bestätigt die Annahmen vom LIB und die früheren Studien zum Thema der Darstellung der Fremdgruppe in positiven und negativen Situationen (Maas et al., 1989; Ruhrmann & Sommer, 2009). Ein Einfluss der stereotypischen Berichterstattung auf die Interpretationen über und auf die Einstellungen zu Mitgliedern der Fremdgruppe wird durch die frühere Forschung nahegelegt (Geschke et al., 2010; Gorham, 2006). Möglicherweise unterstützt eine solche Berichterstattung die subtilen Vorurteile der RezipientInnen (Geschke et al., 2010).

Innerhalb beider Gruppen in den analysierten Artikeln sind die Akteure ausschließlich männlich. Frauen werden nicht in den Überschriften genannt und fallen in den Artikeln nicht auf. Diese Art der medialen Darstellung entspricht keinesfalls der Statistik, wonach 24-33% der Asylanträge in Österreich von Frauen gestellt werden (BM.I, 2016). Diese mangelhafte Darstellung entspricht den Verhältnissen in der deutschen Fernsehberichterstattung (Appell, 2008). Die Forderung nach einer diversen Berichterstattung richtet sich u. a. an die Repräsentation von ausländischen Frauen (Lünenborg et al., 2011). Es wäre eine Analyse einer größeren Medienstichprobe notwendig, um die Repräsentation von Migrantinnen oder weibliche Flüchtlinge zu erfassen.

5.3 Diskussion des Vergleichs der Analysezeiträume

Hypothese 3: Es lässt sich eine Veränderung in der Darstellung beider Personengruppen in den zwei Zeitungen nach der Flüchtlingskrise beobachten.

Die dritte Hypothese befasst sich mit dem Jahresvergleich der Berichterstattung vor und nach der Flüchtlingskrise 2015. Nach der Bereinigung der Daten ist die Berichterstattung über MigrantInnen in den drei Jahren sehr ähnlich verteilt, was den Schluss nahelegt, dass sich die Flüchtlingskrise nicht auf die Berichterstattung über MigrantInnen ausgewirkt hat. Die Gruppe der Flüchtlinge ist 2014 und 2015 stärker in der Kronen Zeitung repräsentiert als im STANDARD. Die Gruppe der MigrantInnen ist 2015 stärker in der Kronen Zeitung vertreten als im STANDARD. Im STANDARD kommen 2015 und 2016 signifikant mehr negativ geladene Artikel über Flüchtlinge als 2014 vor. Vor und während der Flüchtlingskrise werden aber mehr negativ geladene Begriffe im STANDARD verwendet. In der Kronen Zeitung ist das Verhältnis anders – die Berichterstattung ist dort 2015 positiver ausgerichtet als 2014 und

2015. In Bezug auf die Valenz der verwendeten Begriffe gibt es in der Kronen Zeitung keinen Unterschied zwischen den Jahren.

Die Verteilung der Artikel über Flüchtlinge spiegelt in allen drei Jahren die Dynamik der gestellten Asylanträge wider. Die Berichterstattung über Flüchtlinge umfasst 4% aller Artikel der Kronen Zeitung und 14% aller Artikel vom STANDARD im Jahr 2015. In diesem Jahr waren die gestellten Asylanträge weniger als 1% der österreichischen Bevölkerung. Im selben Jahr sind 0.4% der Artikel der Kronen Zeitung und 2% der Artikel vom STANDARD der Gruppe der MigrantInnen gewidmet, wobei diese Gruppe über 20% der Gesamtbevölkerung ausmacht. Die zwei Medien vermitteln also kein unverzerrtes Bild der Wirklichkeit, sondern eine eigene Vorstellung davon (Burkart, 2002). Eine Zunahme der Intensität und des Umfangs der Medienberichterstattung über AusländerInnen zu bestimmten Zeiten bedeutet, dass andere Themen weniger vertreten sind. Dieses Verhältnis könnte sich auf die Rangfolge der von der Bevölkerung als wichtig angesehenen Themen, und damit auch auf den gesellschaftlichen Diskurs um Einwanderung, Asyl und Integration auswirken (Weber-Menges, 2005). Es zeigt sich, dass die zwei Zeitungen den aktuellen gesellschaftlichen Diskurs abbilden und die Flüchtlingskrise einen Einfluss auf die Berichterstattung hatte (Irrgang, 2011; Lünenborg et al., 2011).

5.4 Limitationen und Ausblick

Die Interrater-Reliabilität wurde nur für die Valenz der Begriffe in den Überschriften erfasst. Aufgrund der Datensatzgröße liegt keine Kontrollbewertung der Valenz der Artikel und des Abstraktionsgrades vor. Die dargestellten Ergebnisse sind als eine explorative Studie zu sehen, die Zusammenhänge identifiziert und Aspekte aufdeckt, die in der nachfolgenden Forschung näher untersucht werden können. Es besteht kein Anspruch auf die vollständige Erfassung oder Abbildung der Medienberichterstattung in Österreich – entsprechende Abweichungen in weiteren Printmedien, Online Medien, im Fernsehen oder im Radio wären auch interessant. In dieser Arbeit wurde ebenso die Beziehung zwischen Inhalt und RezipientInnen nicht berücksichtigt. Die Leserbriefe in der Kronen Zeitung könnten eine Vergleichsbasis zwischen der journalistischen Berichterstattung und der Themenbewertung durch LeserInnen darstellen.

In der Arbeit wird außerdem nicht gefragt, welchen Einfluss die Verwendung bestimmter Bedeutung tragender Worte hat bzw. welche Assoziationen bestimmte Symbole beim Leser auslösen. Ein Ansatz für die weitere Forschung in diese Richtung wäre, das semantische Differential über die Begriffe zu ermitteln (Merten, 1995, S. 30). Ein weiterer Punkt ist die Beziehung zwischen dem Inhalt und dem gesellschaftlichen Kontext (Merten, 1995, S: 32ff.). Die Bedingungen, die den Rahmen bestimmen, innerhalb dessen Kommunikationsinhalte formuliert und rezipiert werden, werden nicht tiefgründig erforscht. Der allgemeine Rahmen ist die Flüchtlingskrise in Europa und vor allem in Österreich in der Zeit 2014-2016, aber die genauen Bedingungen wie die politische Situation, gesamtgesellschaftliche Werte, Einstellungen, Glaubensbestände etc. wurden nicht analysiert. Eine solche Situationsanalyse würde ebenso die Folgen von der Kommunikation erfassen – z.B. was ist die Beziehung zwischen der Ab- bzw. Zunahme bestimmter Schlüsselbegriffe und dem politischen Klima.

Ein weiterer Kontext wäre der Bildungskontext und die Frage, wie die Mediennutzung mit den Einstellungen über Flüchtlinge oder MigrantInnen zusammenhängt. Diese Frage steht vor dem Hintergrund der Ergebnisse, dass die Medien die zweithäufigste Einflusskraft bei der Bildung fremdenfeindlicher Einstellungen seien (Weber-Menges, 2005). Die Medienberichterstattung trägt zu den individuellen Bewertungen der Migrationsthematik bei und verbreitet die Vorurteile darüber, die sich auf die schulischen Leistungen von MigrantInnen auswirken können (Appell, 2008; Lorenz, 2018; Ruhrmann & Sommer, 2009). Auch wenn die Kinder und Jugendliche selbst wenig Medien nutzen, unterstützt derzeit die Medienberichterstattung die Stereotype bei Eltern und LehrerInnen. Andererseits haben Medien das Potenzial, zum Wandel von Stereotypen beizutragen. Die Medienberichterstattung hat außerdem die Fähigkeit, Wissensklüfte auszugleichen, weswegen ein zuverlässiger Informationsgehalt der Printmedien und eine Förderung der Mediennutzung von Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau von großer Bedeutung sind (Bonfadelli & Marr, 2008). Es stellt sich die Frage, ob das Wissen der JournalistInnen über die möglichen linguistischen Verzerrungen zu deren Verringerung beitragen kann. Es wäre durch weitere Forschung zu prüfen, ob das negative Bild der Minderheiten durch die Richtlinien bezüglich der von Journalisten verwendeten Begriffe verbessert werden kann. Eine mögliche Maßnahme wäre, mehr MigrantInnen oder Flüchtlinge in journalistischen Positionen zu haben.

5.5 Fazit

Die Medienwirkung lässt sich schwer ermitteln und kausal nachweisen, weil bei der Medienrezeption viele persönliche Faktoren wie die Einstellungen und das Vorwissen eine große Rolle spielen. Die Medienangebote sollten dementsprechend so angepasst werden, damit die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen ein besseres Verständnis für die Minderheiten bekommen (Ruhrmann & Sommer, 2009, S. 427). In ihrer Informationsfunktion stellen sie Informationen über Ereignisse zur Verfügung, die außerhalb der direkten Erfahrungswelt einer Person liegen und gestalten somit die Vorstellungen der RezipientInnen über diese Ereignisse mit (Ruhrmann & Sommer, 2009). Durch die Auswahl der Themen, die die Öffentlichkeit erreichen, legen die Medien fest, worüber in der Gesellschaft gesprochen wird. Somit schafften sie eine gemeinsame kommunikative Basis und erfüllen eine Sozialisationsfunktion. Die Massenmedien tragen auch zur Integration vom Individuum in die Gesellschaft bei, indem sie die Werte und Normen dieser Gesellschaft widerspiegeln und bestimmen, wer dazugehört (Bonfadelli, 2007; Lünenborg et al., 2011). Der Mensch erfährt aus den Medien, welche Normen kulturell geteilt und für wichtig gehalten werden (Leffelsend et al., 2004). Aufgrund ihrer vielfältigen Funktionen spielen die Medien eine große Rolle in die Eingliederung von fremden Gruppen wie die MigrantInnen oder Flüchtlingen in eine Gesellschaft. Die Darstellung dieser Gruppen kann für viele Personen ausschlaggebend für ihre Einstellung gegenüber den Gruppen sein, vor allem wenn diese Darstellung die einzige Kontaktmöglichkeit zu den Gruppen ist (Bonfadelli, 2007).

Die Darstellung von Minderheiten in den Medien ergibt sich durch die Selektion von Themen (z. B. Kriminalität) und die Art der Präsentation im Sinne von Framing (Bonfadelli 2007). Das Agenda Setting bestimmt, welche Themen von den LeserInnen als wichtig angesehen werden und im öffentlichen Bewusstsein präsent sind, sowie möglicherweise wie diese Themen affektiv bewertet werden (Burkart, 2002; Janetzko, 2008). Die RezipientInnen bekommen ein bestimmtes Bild vermittelt, das zur Bildung von kognitiven Stereotypen und Vorurteilen beiträgt, die das Verhalten gegenüber diesen Minderheiten steuern und zu einer Ausgrenzung führen können (Bonfadelli, 2007; Weber-Menges, 2005). In der vorliegenden Analyse wurde dieses negative Bild nicht nur durch die Valenz der Berichterstattung bestätigt, sondern auch durch die Darstellung der Flüchtlinge als eine gesichtslose Masse und der MigrantInnen im Kontext von Kriminalität. Bei einem Anteil an Personen mit

Migrationshintergrund von über 20% in der österreichischen Bevölkerung ist das dargestellte Bild deutlich verzerrt und einseitig (Statistik Austria, 2017). Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Spannung können die Medien durch ihre Darstellung, die negativen Stimmungen zu mindern versuchen, anstatt das Gefühl der Bedrohung durch ständige Wiederholung zu pflegen (Philo et al., 2013; Weber-Menges, 2005). Die inklusive und vielseitige Berichterstattung sollte nicht nur für die transkulturellen ethnischen Medien reserviert sein, sondern auch in den Massenmedien die gängige Praxis sein. MigrantInnen und Flüchtlinge sind eine große Gruppe in der österreichischen Gesellschaft, die ein enormes Zukunftspotenzial trägt. Damit diese Entwicklungsmöglichkeiten bestens genutzt werden, ist eine gelungene Integration dieser Gruppe in die Gesellschaft erforderlich. Dafür ist eine gegenseitige, möglichst vorurteilsfreie Akzeptanz notwendig. Die Rolle der Medien in diesem Prozess soll anerkannt werden, damit sie gefordert sind, den Wandel der Stereotype zu unterstützen.

6 Literaturverzeichnis

- Abid, R., Manan, S., & Rahman, Z. (2017). „A flood of Syrians has slowed to a trickle“: The use of metaphors in the representation of Syrian refugees in the online media news reports of host and non-host countries. *Discourse & Communication*, 11, 121-140. doi:10.1177/1750481317691857
- Almstadt, E. (2017). Flüchtlinge in den Printmedien. In C. Ghaderi & T. Eppenstein (Hrsg.), *Flüchtlinge in den Printmedien* (S. 185-201). Wiesbaden: Springer.
- Appel, M. (2008). Medienvermittelte Stereotype und Vorurteile. In B. Batinić & M. Appel (Hrsg.), *Medienpsychologie* (S. 313-335). Heidelberg: Springer.
- Assilaméhou, Y., Lepastourel, N., & Testé, B. (2013). How the linguistic intergroup bias affects group perception: Effects of language abstraction on generalization to the group. *The Journal of Social Psychology*, 153(1), 98–108. doi:10.1080/00224545.2012.711380
- Baumert, J., & Schümer G. (2001). Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. In: Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.), *PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich* (S. 323–407). Opladen: Leske + Budrich.
- Bennett, S., ter Wal, J., Lipinski, A., Fabiszak, M., & Krzyzanowski, M. (2013). The representation of third-country nationals in European news discourse. *Journalism Practice*, 7(3), 248-265. doi:10.1080/17512786.2012.740239
- Blume, G., Brost, M., Hildebrandt, T., Hock, A., Klormann, S., Köckritz, A., . . . Wefing, H. (2016, 22 August). Grenzöffnung für Flüchtlinge: Was geschah wirklich? *ZEIT ONLINE*. Abgerufen von <http://www.zeit.de/2016/35/grenzoeffnung-fluechtlinge-september-2015-wochenende-angela-merkel-ungarn-oesterreich>
- Bonfadelli, H. (2007). Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien. In H. Bonfadelli & H. Moser (Hrsg.), *Medien und Migration* (S. 95-116). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Bonfadelli, H., & Marr, M. (2008). Kognitive Medienwirkungen. In B. Batinic & M. Appel (Hrsg.), *Medienpsychologie* (S. 127-147). Heidelberg: Springer.
- Brantner, C., & Herczeg, P. (2013). The life of a new generation: Content, values and mainstream media perception of transcultural ethnic media – an Austrian case. *Communications*, 38, 211-235. doi:10.1515/commun-2013-0012
- Bundesministerium für Inneres. (2016). BM.I - Asylwesen -Statistik [Datensatz]. Abgerufen am 18. Januar, 2018 von https://www.bmi.gv.at/301/Statistiken/start.aspx#pk_2016
- Burkart, R. (2002). *Kommunikationswissenschaft* (4. Aufl.). Wien: Böhlau.
- Department of Economic and Social Affairs. (1998). *Recommendations on Statistics of International Migration*. New York: United Nations.
- Der STANDARD. (o.D.). Blattlinie. Abgerufen am 1. Februar, 2018 von www.derstandard.at/2000008949975/Blattlinie-standard
- Donsbach, W. (1991). *Medienwirkung trotz Selektion*. Köln: Böhlau.
- Eckardt, S. (2012). Statistenrolle als Migrant zu vergeben. *Publizistik*, 57, 55-74. doi:10.1007/s11616-012-0137-x
- Festinger, L. (1978). *Theorie der kognitiven Dissonanz*. Bern: Huber.
- Field, A. (2009). *Discovering statistics using SPSS*. London: SAGE.
- Fleras, A. (2006). The conventional news paradigm as systemic bias: Re-thinking the (mis-) representational basis of newsmedia-minority relations in Canada. In R. Geißler & H. Pöttker (Hrsg.), *Integration durch Massenmedien* (S. 179-222). Bielefeld: Transcript.
- Früh, H., & Brosius, H.-B. (2008). Gewalt in den Medien. In B. Batinic & M. Appel (Hrsg.), *Medienpsychologie* (S. 177-193). Heidelberg: Springer.
- Geißler, R., & Pöttker, H. (2006). Mediale Integration von Migranten. In R. Geißler & H. Pöttker (Hrsg.), *Integration durch Massenmedien* (S. 13-44). Bielefeld: Transcript.
- Geschke, D., Sassenberg, K., Ruhrmann, G., & Sommer, D. (2010). Effects of linguistic abstractness in the mass media: How newspaper articles shape readers' attitudes

- toward migrants. *Journal of Media Psychology: Theories, Methods, and Applications*, 22(3), 99-104. doi:10.1027/1864-1105/a000014
- Gorham, B. (2006). News media's relationship with stereotyping: The linguistic intergroup bias in response to crime news. *Journal of Communication*, 56, 289-208. doi:10.1111/j.1460-2466.2006.00020.x
- Greussing, E., & Boomgaarden, H. (2017). Shifting the refugee narrative? An automated frame analysis of Europe's 2015 refugee crisis. *Journal of Ethnic and Migration Studien*, 43, 1749-1774. doi:10.1080/1369183X.2017.1282813
- Hagen, L. (2005). *Konjunkturnachrichten, Konjunkturklima und Konjunktur*. Köln: Herbert von Halem.
- Hickerson, A., & Dunsmore, K. (2016). Locating refugees. A media analyses of refugees in the United States in „World Refugee Day“ coverage. *Journalism Practice*, 10, 424-438. doi:10.1080/17512786.2015.1025417
- Hovland, C., Janis, I., & Kelley, H. (1982). *Communication and persuasion: psychological studies of opinion change*. Westport: Greenwood Press.
- Irrgang, U. (2011). Beyond Sarrazin? Zur Darstellung von Migration in deutschen Medien am Beispiel der Berichterstattung in SPIEGEL und BILD. *Global Media Journal*, 1, 1-30. Abgerufen von https://www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00024460/GMJ2_Irrgang_final.pdf
- Janetzko, D. (2008). Psychologische Beiträge zu Verhältnis von Medien und Politik. In B. Batinic & M. Appel (Hrsg.), *Medienpsychologie* (S. 293-312). Heidelberg: Springer.
- Klapper, J. (1960). *The effects of mass communication*. New York: The Free Press.
- Koszyk, K., & Pruys, K. (1970). *Wörterbuch zur Publizistik*. München: Verlag Dokumentation.
- Lasswell, H. (1948). The structure and function of communication in society. In L. Bryson (Hrsg.), *The communication of ideas* (S. 37-51). New York: Harper.

- Leffelsend, S., Mach, M., & Hannover, B. (2004). Mediennutzung und Medienwirkung. In R. Mangold, P. Vorderer & G. Bente (Hrsg.), *Lehrbuch der Medienpsychologie* (S. 51-71). Göttingen: Hogrefe.
- Lorenz, G. (2018). *Selbsterfüllende Prophezeiungen in der Schule. Leistungserwartungen von Lehrkräften und Kompetenzen von Kindern mit Zuwanderungshintergrund*. Wiesbaden: Springer.
- Lünenborg, M., Fritzsche, K., & Bach, A. (2011). *Migrantinnen in den Medien. Darstellungen in der Presse und ihre Rezeption*. Bielefeld: Transcript.
- Maass, A., Salvi, D., Arcuri, L., & Semin, G. (1989). Language use in intergroup contexts: The linguistic intergroup bias. *Journal of Personality and Social Psychology*, 57, 981-993. doi:10.1037//0022-3514.57.6.981
- Maier, J. (2015). Massenmedien und öffentliche Meinung. In S. Zmerli & O. Feldman (Hrsg.), *Politische Psychologie. Handbuch für Studium und Wissenschaft* (S. 218-235). Baden-Baden: Nomos.
- Maier, J., Maier, M., Hosenfeld, A., König, W., König, M., Rahnke, M., & Alings, D. (2014). *Printmedienrezeption und Kompetenzerwerb*. Baden-Baden, Deutschland: Nomos.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse*. Weinheim: Beltz.
- Media-Analyse. (2016). Media-Analyse 2015 [Datensatz]. Abgerufen am 18. Januar, 2018 von <http://www.media-analyse.at/table/2613>
- Mercier, H. (2017). How gullible are we? A review of the evidence from psychology and social science. *Review of General Psychology*, 21(2), 103-122. doi:10.1037/gpr0000111
- Merten, K. (1995). *Inhaltsanalyse* (2. Aufl.). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Müller, D. (2005). Die Darstellung ethnischer Minderheiten in deutschen Medien. In R. Geißler & H. Pöttker (Hrsg.), *Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland* (S. 83-126). Bielefeld: Transcript.
- Neuendorf, K. (2002). *The content analysis guidebook*. Thousand Oaks: Sage Publications.

- Oliver, M., & Fonash, D. (2002). Race and crime in the news: Whites' identification and misidentification of violent and nonviolent criminal suspects. *Media Psychology*, 4, 137-156. doi:10.1207/S1532785XMEP0402_02
- Philo, G., Briant, E., & Donald, P. (2013). The role of the press in the war on asylum. *Institute of Race Relations*, 55, 28-41. doi:10.1177/0306396813497873
- Reese, S. (2003). Prologue – Framing public life: A bridging model for media research. In S. Reese, O. Gandy, & A. Grant (Hrsg.), *Framing public life* (S. 7-31). Mahwah: Lawrence Erlbaum.
- Renger, R. (2000). *Populärer Journalismus. Nachrichten zwischen Fakten und Fiktion*. Innsbruck: Studien-Verlag.
- Richter, T. (2008). Forschungsmethoden der Medienpsychologie. In B. Batinic & M. Appel (Hrsg.), *Medienpsychologie* (S. 3-44). Heidelberg: Springer.
- Röhner, J., & Schütz, A. (2012). *Psychologie der Kommunikation*. Heidelberg: Springer.
- Ruhrmann, G., Sassenberg, K., Geschke, D., & Sommer, D. (2008). *Arbeitsbericht zum DFG-Projekt „Migranten in den Medien – Auftreten und Wirkungen semantisch und stilistisch verzerrter Darstellung“*. Jena: Friedrich-Schiller-Universität.
- Ruhrmann, G., & Sommer, D. (2009). Vorurteile und Diskriminierung in den Medien. In A. Beelmann & K. J. Jonas (Hrsg.), *Diskriminierung und Toleranz* (S. 419-431). Wiesbaden: VS.
- Scheffer, B. (1997). Eine Einführung: Medien und Fremdenfeindlichkeit. In B. Scheffer (Hrsg.), *Medien und Fremdenfeindlichkeit. Alltägliche Paradoxien, Dilemmata, Absurditäten und Zynismen* (S. 17-72). Opladen: Leske + Budrich.
- Schipfer, R. (2005). Der Wandel der Bevölkerungsstruktur in Österreich. Auswirkungen auf Regionen und Kommunen. *Papers*, 51, 1-23. Abgerufen von [https://www.bmfj.gv.at/dam/jcr:9fac9431-a9af-4c5c-8d9c-1b170412b741/](https://www.bmfj.gv.at/dam/jcr:9fac9431-a9af-4c5c-8d9c-1b170412b741/Der%20Wandel%20der%20Bev%C3%B6lkerungsstruktur%20in%20%C3%96sterreich.pdf) Der%20Wandel%20der%20Bev%C3%B6lkerungsstruktur%20in%20%C3%96sterreich.pdf

- Schönbach, K. (1992). Transaktionale Modelle der Medienwirkung: Stand der Forschung. In W. Schulz (Hrsg.), *Medienwirkungen. Einflüsse von Presse, Radio und Fernsehen auf Individuum und Gesellschaft* (S. 109-120). Weinheim: VCH.
- Semin, G. R., & Fiedler, K. (1991). The linguistic category model, its biases, applications and range. *European Review of Social Psychology*, 2, 1-30. doi:10.1080/14792779143000006
- Sommer, C. (1995). Soziale Repräsentationen und Medienkommunikation. In U. Flick (Hrsg.), *Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache* (S. 240-250). Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.
- Starck, K. (2006). Embracing unity in diversity: Media and ethnic minorities in the USA. In R. Geißler & H. Pöttker (Hrsg.), *Integration durch Massenmedien* (S. 149-178). Bielefeld: Transcript.
- Statista. (2013). Österreich - Penetrationsrate der Medien 2012 [Grafik]. Abgerufen am 18. Januar, 2018 von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/315429/umfrage/penetrationsrate-der-medien-in-oesterreich/>
- Statistik Austria. (2017). Bevölkerung nach Migrationshintergrund [Datensatz]. Abgerufen am 18. Januar, 2018 von http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/index.html
- Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (2017). *Migration & Intergration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2017*. Verfügbar unter https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/Downloads/Publikationen/Statistisches_Jahrbuch_migration_integration_2017.pdf
- Stocké, V., (2002). *Framing und Rationalität. Bedeutung der Informationsdarstellung für das Entscheidungsverhalten*. München: Oldenbourg.

- Tichenor, P., Donohue, G., & Olien, C. (1970). Mass media flow and differential growth in knowledge. *Public Opinion Quarterly*, 34, 159-170. doi:10.1086/267786
- Tversky, A., & Kahnemann, D. (1973). Availability. A heuristic for judging frequency and probability. *Cognitive Psychology*, 5, 207-232. doi:10.1016/0010-0285(73)90033-9
- United Nations High Commissioner for Refugees. (1951). *Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge von 1951*. Verfügbar unter http://www.unhcr.at/fileadmin/user_upload/dokumente/03_profil_begriffe/genfer_fluechtlingskonvention/Genfer_Fluechtlingskonvention_und_New_Yorker_Protokoll.pdf
- United Nations High Commissioner for Refugees. (2015). *Flucht und Asyl in Österreich – die häufigsten Fragen und Antworten*. Österreich: UNHCR.
- United Nations High Commissioner for Refugees. (2018). UNHCR Population Statistics Database [Datensatz]. Abgerufen am 9. März, 2018 von http://popstats.unhcr.org/en/overview#_ga=2.14544052.268894071.1520585388-2059928900.1520585388
- Valkenburg, P., Peter, J., & Walther, J. (2016). Media effects: Theory and research. *Annual Review of Psychology*, 67, 315-338. doi:10.1146/annurev-psych-122414-033608
- Van Dijk, T. (1991). *Racism and the press*. London: Routledge.
- Weber-Menges, S. (2005). Die Wirkungen der Präsentation ethnischer Minderheiten in deutschen Medien. In R. Geißler & H. Pöttker (Hrsg.), *Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland* (S. 127-184). Bielefeld: Transcript.
- Wiesinger, M. (2009). *Die Repräsentation des Canis Familiaris in den österreichischen Printmedien: ein Vergleich der Qualitätszeitung "Der Standard" und des Boulevardblattes "Neue Kronen Zeitung"* (Diplomarbeit). Wien: Universität.
- Winkler, B. (1994). Der Umgang der Medien mit dem Fremden. In B. Winkler (Hrsg.), *Was heißt denn hier fremd?* (S. 85-102). München: Humboldt.

7 **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1. Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Österreich in Prozent (Statistik Austria, 2017).	9
Abbildung 2. Asylanträge in Österreich zwischen 2005 und 2014 (BM.I, 2016).	11
Abbildung 3. Reichweite der Medien in Österreich (Statista, 2012).	46
Abbildung 4. Monatliche Verteilung der in Österreich gestellten Asylanträge von 2014 bis 2016 (BM.I, 2016).	47
Abbildung 5. Verteilung der Artikel mit Schlagwort Flüchtling oder Migrant im Analysezeitraum.....	48
Abbildung 6. Verteilung der Artikel mit Schlagwort AusländerIn im Analysezeitraum.	49
Abbildung 7. Geschätzte Randmittelwerte vom Abstraktionsgrad nach Medium.....	66
Abbildung 8. Geschätzte Randmittelwerte vom Abstraktionsgrad nach Situation.....	72

8 Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1. Anzahl der Artikel nach Ausschluss der unpassenden Ressorts</i>	<i>51</i>
<i>Tabelle 2. Datenbankauszug aus der Kronenzeitung und dem STANDARD im gewählten Zeitraum.....</i>	<i>59</i>
<i>Tabelle 3. Kreuztabelle Artikel: Valenz*Medium, Schlagwort Flüchtling</i>	<i>60</i>
<i>Tabelle 4. Kreuztabelle Begriffe: Valenz*Medium, Schlagwort Flüchtling</i>	<i>60</i>
<i>Tabelle 5. Verteilung der Artikel mit Schlagwort MigrantIn/AusländerIn in den Ressorts der Kronen Zeitung</i>	<i>62</i>
<i>Tabelle 6. Am häufigsten genannte Themen der Kronen Zeitung mit Bezug auf das Schlagwort Flüchtling.....</i>	<i>64</i>
<i>Tabelle 7. Am häufigsten genannte Themen der Kronen Zeitung mit Bezug auf das Schlagwort MigrantIn</i>	<i>65</i>
<i>Tabelle 8. Kreuztabelle Artikel: Personengruppe*Valenz, Kronen Zeitung</i>	<i>69</i>
<i>Tabelle 9. Kreuztabelle Begriffe: Personengruppe*Valenz, Kronen Zeitung</i>	<i>70</i>
<i>Tabelle 10. Kreuztabelle Medium*Jahr, Schlagwort Flüchtling.....</i>	<i>74</i>
<i>Tabelle 11. Valenz der Artikel mit Schlagwort Flüchtling</i>	<i>75</i>
<i>Tabelle 12. Kreuztabelle „Der STANDARD Begriffe“: Valenz*Jahr, Schlagwort Flüchtling</i>	<i>75</i>
<i>Tabelle 13. Kreuztabelle Medium*Jahr, Schlagwort MigrantIn</i>	<i>98</i>
<i>Tabelle 14. Valenz der Artikel mit Schlagwort MigrantIn.....</i>	<i>99</i>
<i>Tabelle 15. Kreuztabelle „Der STANDARD Artikel“: Valenz*Jahr, Schlagwort Flüchtling</i>	<i>100</i>
<i>Tabelle 16. Kreuztabelle „Der STANDARD Artikel“: Valenz*Jahr, Schlagwort MigrantIn</i>	<i>101</i>
<i>Tabelle 17. Kreuztabelle „Kronen Zeitung Artikel“: Valenz*Jahr, Schlagwort Flüchtling</i>	<i>102</i>
<i>Tabelle 18. Kreuztabelle „Kronen Zeitung Artikel“: Valenz*Jahr, Schlagwort MigrantIn</i>	<i>103</i>
<i>Tabelle 19. Valenz der Begriffe in den Überschriften mit Bezug auf dem Schlagwort Flüchtling.....</i>	<i>104</i>
<i>Tabelle 20. Valenz der Begriffe in den Überschriften mit Bezug auf dem Schlagwort MigrantIn</i>	<i>105</i>
<i>Tabelle 21. Kreuztabelle „Der STANDARD Begriffe“: Valenz*Jahr, Schlagwort MigrantIn</i>	<i>106</i>
<i>Tabelle 22. Kreuztabelle „Kronen Zeitung Begriffe“: Valenz*Jahr, Schlagwort Flüchtling</i>	<i>107</i>
<i>Tabelle 23. Kreuztabelle „Kronen Zeitung Begriffe“: Valenz*Jahr, Schlagwort MigrantIn</i>	<i>108</i>

<i>Tabelle 24. Kreuztabelle Artikel: Valenz*Medium, Schlagwort MigrantIn</i>	<i>109</i>
<i>Tabelle 25. Kreuztabelle Begriffe: Valenz*Medium, Schlagwort MigrantIn</i>	<i>110</i>
<i>Tabelle 26. Kreuztabelle Artikel: Personengruppe*Valenz, Der STANDARD.....</i>	<i>111</i>
<i>Tabelle 27. Kreuztabelle Begriffe: Personengruppe*Valenz, Der STANDARD.....</i>	<i>112</i>
<i>Tabelle 28. Verteilung der Artikel mit Schlagwort Flüchtling in den Ressorts der Kronen Zeitung</i>	<i>113</i>
<i>Tabelle 29. Verteilung der Artikel mit Schlagwort Flüchtling in den Ressorts vom STANDARD.....</i>	<i>115</i>
<i>Tabelle 30. Verteilung der Artikel mit Schlagwort MigrantIn/AusländerIn in den Ressorts vom STANDARD.....</i>	<i>117</i>
<i>Tabelle 31. Anzahl der Artikel nach Ausschluss doppelter Einträge.....</i>	<i>119</i>
<i>Tabelle 32. Am häufigsten genannte Themen aus dem STANDARD mit Bezug auf das Schlagwort Flüchtling.....</i>	<i>120</i>
<i>Tabelle 33. Am häufigsten genannte Themen aus dem STANDARD mit Bezug auf das Schlagwort MigrantIn</i>	<i>121</i>
<i>Tabelle 34. Artikel zur Bestimmung des Abstraktionsgrades.....</i>	<i>122</i>

9 Abkürzungsverzeichnis

Adj = Adjektiv

AV = abhängige Variable

DAV = Descriptive Action Verb/ deskriptives Handlungsverb

IAV = Interpretative Action Verb/ interpretatives Handlungsverb

LCM = Linguistic Category Model

LIB = Linguistic Intergroup Bias

SV = State Verb/ Zustandsverb

UV = unabhängige Variable

10 Anhang

10.1 Zusammenfassung/Abstract

Österreich ist eines der beliebtesten Einwanderungsländer in Europa. Die MigrantInnen und in den letzten Jahren auch die Flüchtlinge machen insgesamt ca. ein Fünftel der Gesamtbevölkerung im Land aus. Die Darstellung beider Gruppen in den Medien ist ein wichtiger Faktor für ihre Integration in die Gesellschaft. In der vorliegenden Arbeit wird die Medienberichterstattung über die Flüchtlinge und die MigrantInnen vor, während und nach der Flüchtlingskrise im Jahr 2015 im Rahmen von einer Inhaltsanalyse verglichen. Die Analyse umfasst Artikel aus der Qualitätszeitung „Der STANDARD“ und aus dem Boulevardblatt „Kronen Zeitung“. Die Ergebnisse beleuchten eine reflektierte Wortwahl der Qualitätszeitung. Trotzdem ist sie in der insgesamt negativen Berichterstattung der Boulevardzeitung sehr ähnlich. Sowohl Flüchtlinge als auch MigrantInnen werden in einem negativen Licht und meist als Objekte statt als Handelnde in den Nachrichten dargestellt. Ein Linguistic Intergroup Bias wurde für beide Gruppen festgestellt. Die Berichterstattung über Flüchtlinge spiegelt in den drei untersuchten Jahren die Dynamik der Flüchtlingsbewegung wider. In Bezug auf die MigrantInnen bleibt sie über die Zeit unverändert. Diese Gruppe ist in der Berichterstattung deutlich unterrepräsentiert. Die Medien haben eine wichtige Rolle für die Integration von Minderheiten in die Gesellschaft und für den Abbau von Vorurteilen, weshalb eine diverse und ausgeglichene Berichterstattung notwendig ist.

Austria is one of the most popular immigration countries in Europe. Immigrants and, recently, also refugees make up one fifth of the country's population. The media representation of both groups of people is an important component to their integration in society. This paper explores the media coverage of these groups, immigrants and refugees, in two Austrian daily newspapers – the quality newspaper “Der STANDARD” and the tabloid “Kronen Zeitung”. The content analysis comprises a selected time frame before, during and after the refugee crisis of 2015. The results show awareness about the word choices of the quality newspaper. However, both newspapers report mostly about negative events and with negative terms. Both refugees and immigrants are presented in a negative light and most often as objects of news

instead of active characters. The Linguistic Intergroup Bias was confirmed for both groups. The news coverage about refugees in all three years mirrors the movement dynamics of refugees. The news coverage of immigrants has not changed over the three years. They are underrepresented when compared to their important role in society. The media is essential in the integration of minority groups in society and for prejudice reduction within majority groups. A diverse and balanced media coverage is vital for achieving these goals.

10.2 Tabellen

Tabelle 13. *Kreuztabelle Medium*Jahr, Schlagwort MigrantIn*

			Jahr			Gesamt
			2014	2015	2016	
Medium	Kronen Zeitung	Anzahl	70	238	138	446
		Erwartete	71.4	216.4	158.2	446.0
		Anzahl				
	Der STANDARD	Anzahl	70	186	172	428
		Erwartete	68.6	207.6	151.8	428.0
		Anzahl				
Gesamt	Anzahl		140	424	310	874
	Erwartete		140.0	424.0	310.0	874.0
	Anzahl					

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In keiner Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 68.6.

Tabelle 14. *Valenz der Artikel mit Schlagwort MigrantIn*

Zeitung	positiv	%	neutral	%	negativ	%	Summe
Jahr							
Kronen Zeitung							
2014	8	16.33	10	20.41	31	63.27	49
2015	7	11.11	13	20.63	43	68.25	63
2016	2	2.90	16	23.19	51	73.91	69
Gesamt	17	9.39	39	21.55	125	69.06	181
Der STANDARD							
2014	5	17.86	12	42.86	11	39.29	28
2015	3	6.12	19	38.78	27	55.10	49
2016	5	15.15	8	24.24	20	60.61	33
Gesamt	13	11.82	39	35.45	58	52.73	110

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst.

Tabelle 15. Kreuztabelle „Der STANDARD Artikel“: Valenz*Jahr, Schlagwort Flüchtling

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Jahr	2014	Anzahl	17	81	98
		Erwartete Anzahl	11.6	86.4	98.0
	2015	Anzahl	67	489	556
		Erwartete Anzahl	65.9	490.1	556.0
	2016	Anzahl	21	211	232
		Erwartete Anzahl	27.5	204.5	232.0
Gesamt	Anzahl		105	781	886
	Erwartete Anzahl		105.0	781.0	886.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In keiner Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 11.61.

Tabelle 16. Kreuztabelle „Der STANDARD Artikel“: Valenz*Jahr, Schlagwort MigrantIn

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Jahr	2014	Anzahl	11	5	16
		Erwartete Anzahl	13.1	2.9	16.0
	2015	Anzahl	27	3	30
		Erwartete Anzahl	24.5	5.5	30.0
	2016	Anzahl	20	5	25
		Erwartete Anzahl	20.4	4.6	25.0
Gesamt	Anzahl		58	13	71
	Erwartete Anzahl		58.0	13.0	71.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In zwei Zellen beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 2.93.

Tabelle 17. Kreuztabelle „Kronen Zeitung Artikel“: Valenz*Jahr, Schlagwort Flüchtling

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Jahr	2014	Anzahl	218	45	263
		Erwartete Anzahl	213.2	49.8	263.0
	2015	Anzahl	864	228	1092
		Erwartete Anzahl	885.1	206.9	1092.0
	2016	Anzahl	317	54	371
		Erwartete Anzahl	300.7	70.3	371.0
Gesamt	Anzahl		1399	327	1726
	Erwartete Anzahl		1399.0	327.0	1726.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In keiner Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 49.83.

Tabelle 18. Kreuztabelle „Kronen Zeitung Artikel“: Valenz*Jahr, Schlagwort MigrantIn

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Jahr	2014	Anzahl	31	8	39
		Erwartete Anzahl	34.3	4.7	39.0
	2015	Anzahl	43	7	50
		Erwartete Anzahl	44.0	6.0	50.0
	2016	Anzahl	51	2	53
		Erwartete Anzahl	46.7	6.3	53.0
Gesamt	Anzahl		125	17	142
	Erwartete Anzahl		125.0	17.0	142.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In einer Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 4.67.

Tabelle 19. *Valenz der Begriffe in den Überschriften mit Bezug auf dem Schlagwort Flüchtling*

Zeitung							
Jahr	positiv	%	neutral	%	negativ	%	Gesamt
Kronen Zeitung							
2014	4	6.78	21	35.59	34	57.63	59
2015	16	10.88	55	51.70	76	51.7	147
2016	9	9.00	31	31.00	60	60.00	100
Gesamt	29	9.48	107	34.97	170	55.56	306
Der STANDARD							
2014	2	8.33	12	50.00	10	41.67	24
2015	5	8.20	31	50.82	25	40.98	61
2016	12	46.15	-	-	14	53.85	26
Gesamt	19	17.12	43	38.74	49	44.14	111

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst.

Tabelle 20. *Valenz der Begriffe in den Überschriften mit Bezug auf dem Schlagwort MigrantIn*

Zeitung							
Jahr	positiv	%	neutral	%	negativ	%	Gesamt
Kronen							
Zeitung							
2014	2	10.53	5	26.32	12	63.16	19
2015	1	3.57	3	10.71	24	85.71	28
2016	-	-	8	36.36	14	63.64	22
Gesamt	3	4.35	16	23.19	50	72.46	69
Der							
STANDARD							
2014	-	-	5	62.50	3	37.50	8
2015	3	30.00	5	50.00	2	20.00	10
2016	1	9.09	6	54.55	4	36.36	11
Gesamt	4	13.79	16	55.17	9	31.03	29

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst.

Tabelle 21. Kreuztabelle „Der STANDARD Begriffe“: Valenz*Jahr, Schlagwort MigrantIn

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Jahr	2015	Anzahl	2	3	5
		Erwartete Anzahl	3.0	2.0	5.0
	2016	Anzahl	4	1	5
		Erwartete Anzahl	3.0	2.0	5.0
Gesamt		Anzahl	6	4	10
		Erwartete Anzahl	6.0	4.0	10.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In einer Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 2.00.

Tabelle 22. Kreuztabelle „Kronen Zeitung Begriffe“: Valenz*Jahr, Schlagwort Flüchtling

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Jahr	2014	Anzahl	34	4	38
		Erwartete Anzahl	32.5	5.5	38.0
	2015	Anzahl	76	16	92
		Erwartete Anzahl	78.6	13.4	92.0
	2016	Anzahl	60	9	69
		Erwartete Anzahl	58.9	10.1	69.0
Gesamt		Anzahl	170	29	199
		Erwartete Anzahl	170.0	29.0	199.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In keiner Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 5.54.

Tabelle 23. Kreuztabelle „Kronen Zeitung Begriffe“: Valenz*Jahr, Schlagwort MigrantIn

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Jahr	2014	Anzahl	12	2	14
		Erwartete Anzahl	12.9	1.1	14.0
	2015	Anzahl	24	1	25
		Erwartete Anzahl	23.1	1.9	25.0
Gesamt		Anzahl	36	3	39
		Erwartete Anzahl	36.0	3.0	39.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In zwei Zellen beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 1.08.

Tabelle 24. Kreuztabelle Artikel: Valenz*Medium, Schlagwort MigrantIn

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Medium	Kronen Zeitung	Anzahl	125	17	142
		Erwartete Anzahl	122.0	20.0	142.0
	Der STANDARD	Anzahl	58	13	71
		Erwartete Anzahl	61.0	10.0	71.0
Gesamt	Anzahl		183	30	213
	Erwartete Anzahl		183.0	30.0	213.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In keiner Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 146.54.

Tabelle 25. Kreuztabelle Begriffe: Valenz*Medium, Schlagwort MigrantIn

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Medium	Kronen Zeitung	Anzahl	50	3	53
		Erwartete Anzahl	47.4	5.6	53.0
	Der STANDARD	Anzahl	9	4	13
		Erwartete Anzahl	11.6	1.4	13.0
Gesamt	Anzahl		59	7	66
	Erwartete Anzahl		59.0	7.0	66.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In einer Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 1.38.

Tabelle 26. *Kreuztabelle Artikel: Personengruppe*Valenz, Der STANDARD*

			Personengruppe		Gesamt
			Flüchtling	MigrantIn	
Valenz	negativ	Anzahl	781	58	839
		Erwartete Anzahl	776.8	62.2	839.0
	positiv	Anzahl	105	13	118
		Erwartete Anzahl	109.2	8.8	118.0
Gesamt		Anzahl	886	71	957
		Erwartete Anzahl	886.0	71.0	957.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In keiner Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 8.8.

Tabelle 27. *Kreuztabelle Begriffe: Personengruppe*Valenz, Der STANDARD*

			Valenz		Gesamt
			negativ	positiv	
Gruppe	Flüchtling	Anzahl	49	19	68
		Erwartete Anzahl	48.7	19.3	68.0
	Migrant	Anzahl	9	4	13
		Erwartete Anzahl	9.3	3.7	13.0
Gesamt	Anzahl		58	23	81
	Erwartete Anzahl		58.0	23.0	81.0

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. In einer Zelle beträgt die erwartete Anzahl weniger als 5. Die kleinste erwartete Anzahl ist 3.7.

Tabelle 28. *Verteilung der Artikel mit Schlagwort Flüchtling in den Ressorts der Kronen Zeitung*

Ressort	2014		2015		2016	
	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%
Adabei*	-	-	11	0.47	-	-
Ausland (Aus)	11	2.22	5	0.22	17	2.20
Diverses*	5	1.01	80	3.44	14	1.82
Film*	1	0.20	1	0.04	1	0.13
Flüchtlings-Krise (Fk)	-	-	1	0.04	-	-
Gericht (G)	3	0.61	21	0.90	8	1.04
Gesundheit*	2	0.40	-	-	1	0.13
Gesundheitsmagazin*	1	0.20	2	0.09	-	-
Grüne Krone*	-	-	1	0.04	1	0.13
Krone-Bunt (KB)	6	1.21	31	1.33	18	2.33
Krvormag*	-	-	25	1.08	8	1.04
Kultur*	3	0.61	30	1.29	29	3.76
Leser-Service*	72	14.55	309	13.30	116	15.05
Lokal (Lo)	283	57.17	1264	54.41	369	47.86
Ombudsfrau*	-	-	1	0.04	-	-
Österreich (Ö)	1	0.20	4	0.17	-	-
Politik (P)	74	14.95	281	12.10	105	13.62
Pr-Anzeige*	-	-	2	0.09	-	-
Reportage (Re)	2	0.40	14	0.60	3	0.39
Seite 1 (S)	12	2.42	64	2.76	14	1.82
Sonderseiten*	7	1.41	65	2.80	27	3.50
Sport* (Sp)	4	0.81	47	2.02	9	1.17
Terror (Te)	-	-	1	0.04	-	-
TV-Programm*	8	1.62	41	1.76	15	1.95
Waldviertel*	-	-	3	0.13	-	-
Wirtschaft (W)	-	-	12	0.52	11	1.43
Wirt.-Magazin (Wm)	-	-	7	0.30	5	0.65

Ressort	2014	2015	2016
Gesamt	495	2323	771

Anmerkung. Die Tabelle beinhaltet die Artikel nach dem Ausschluss von Dubletten. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. Die Abkürzungen in den Klammern wurden bei der Textkodierung verwendet.

*Die Artikel aus diesem Ressort wurden aufgrund von mangelhafter inhaltlichen Relevanz von der weiteren Analyse ausgeschlossen.

Tabelle 29. *Verteilung der Artikel mit Schlagwort Flüchtling in den Ressorts vom STANDARD*

Ressort	2014		2015		2016	
	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%
Agenda (Ag)	5	1.99	30	2.41	11	2.01
Album*	4	1.69	20	1.61	7	1.28
Auslandschronik (Aus)	24	9.56	85	6.84	73	13.37
Chronik (Ch)	3	1.20	3	0.24	-	-
Forschung Spezial (FS)	1	0.40	9	0.72	8	1.47
Freizeit-Spiele*	-	-	1	0.08	-	-
GeldStandard*	-	-	1	0.08	1	0.18
Gesponserte Kulturseiten*	3	1,20	1	0.08	6	1.10
ImmobilienStandard*	-	-	6	0.48	3	0.55
Inland (In)	13	5.18	86	6.92	68	12.45
InlandChronik (IC)	43	17.13	145	11.67	50	9.16
International (Int)	42	16.33	75	6.03	54	9.89
Karrieren (K)	-	-	21	1.69	7	1.28
KARS*	-	-	1	0.08	4	0.73
KOMM./WISS. (KW)	-	-	11	0.88	1	0.18
Kommentar (Ko)	16	6.37	95	7.64	43	7.88
Kommentar der Anderen*	13	5.18	116	9.33	50	9.16
Kommunikation (Komm)	1	0.40	4	0.32	2	0.37
Kultur*	5	1.99	27	2.17	16	2.93
Leben (L)	1	0.40	1	0.08	-	-
Reise*	-	-	1	0.08	-	-
Rondo*	1	0.40	2	0.16	1	0.18
Seite 1 (S)	31	12.35	150	12.07	40	7.33
Spezial (Spez)	3	1.20	5	0.40	2	0.37
Sport*	-	-	11	0.88	4	0.73
Szenario*	5	1.99	12	0.97	7	1.28
Thema (Th)	12	4.78	222	17.86	44	8.06

Ressort	2014		2015		2016	
Titelseite*	-	-	2	0.16	-	-
TV*	15	5.98	63	5.07	23	4,21
Umwelt*	-	-	-	-	2	0.37
UniStandard (US)	7	2.79	5	0.40	6	1.10
WebStandard (WS)	-	-	1	0.08	-	-
Wirtschaft (W)	4	1,59	30	2.41	13	2.38
Wissenschaft (Wiss)	-	-	1	0.08	-	-
Gesamt	251		1243		546	

Anmerkung. Die Tabelle beinhaltet die Artikel nach dem Ausschluss von Dubletten. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. Die Abkürzungen in den Klammern wurden bei der Textkodierung verwendet.

*Die Artikel aus diesem Ressort wurden aufgrund von mangelhafter inhaltlichen Relevanz von der weiteren Analyse ausgeschlossen.

Tabelle 30. *Verteilung der Artikel mit Schlagwort MigrantIn/AusländerIn in den Ressorts vom STANDARD*

Ressort	2014		2015		2016	
	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%
Agenda (Ag)	2	3.45	8	6.78	1	1.20
Album*	3	5.17	4	3.39	2	2.41
Auslandschronik (Aus)	2	3.45	3	2.54	5	6.02
Chronik (Ch)	1	1.72	-	-	-	-
Forschung Spezial (FS)	5	8.62	3	2.54	6	7.23
Gesponserte Kulturseiten*	-	-	1	0.85	1	1.20
ImmobilienStandard*	-	-	-	-	1	1.20
Inland (In)	3	5.17	10	8.47	5	6.02
InlandChronik (IC)	5	8.62	3	2.54	6	7.23
International (Int)	4	6.90	10	8.47	5	6.02
Karrieren (K)	5	8.62	2	1.69	2	2.41
KARS*	3	5.17	2	1.69	1	1.20
KOMM./WISS. (KW)	-	-	2	1.69	1	1.20
Kommentar (Ko)	2	3.45	6	5.08	3	3.61
Kommentar der Anderen*	4	6.90	18	15.25	16	19.28
Kommunikation (Komm)	-	-	-	-	2	2.41
Kultur*	4	6.90	6	5.08	3	3.61
Leben (L)	-	-	1	0.85	-	-
New York Times*	-	-	1	0.85	-	-
Seite 1 (S)	6	10.34	10	8.47	12	14.46
Spezial (Spez)	1	1.72	6	5.08	2	2.41
Sport*	-	-	2	1.69	-	-
Szenario*	4	6.90	1	0.85	1	1.20
Thema (Th)	3	5.17	7	5.93	5	6.02
TV*	-	-	3	2.54	1	1.20
UniStandard (US)	1	1.72	2	1.69	-	-
Wirtschaft (W)	-	-	6	5.08	2	2.41

Ressort	2014		2015		2016	
Wissenschaft (Wiss)	-	-	1	0.85	-	-
Gesamt	58		118		83	

Anmerkung. Die Tabelle beinhaltet die Artikel nach dem Ausschluss von Dubletten und von Artikeln mit inhaltlichem Bezug auf die Gruppe der Flüchtlinge. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst. Die Abkürzungen in den Klammern wurden bei der Textkodierung verwendet.

*Die Artikel aus diesem Ressort wurden aufgrund von mangelhafter inhaltlichen Relevanz von der weiteren Analyse ausgeschlossen.

Tabelle 31. *Anzahl der Artikel nach Ausschluss doppelter Einträge*

Schlagwort Jahr	Kronen Zeitung	Der STANDARD	Gesamt
Flüchtling			
2014	495	251	748
2015	2323	1237	3560
2016	771	546	1317
Summe	3591	2034	5625
MigrantIn			
2014	64	57	121
2015	135	108	243
2016	130	83	213
Gesamt	329	248	577

Anmerkung. Die Tabelle beinhaltet die Anzahl aller Artikel mit dem Schlagwort *Flüchtling* bzw. *MigrantIn* nach dem Ausschluss der mehrfach vorkommenden Artikel und mit Berücksichtigung der Artikel mit dem Schlagwort *Ausländer* im Zeitraum von September bis November des jeweiligen Jahres.

Tabelle 32. Am häufigsten genannte Themen aus dem STANDARD mit Bezug auf das Schlagwort Flüchtling

2014		2015		2016	
Thema	<i>p</i>	Thema	<i>p</i>	Thema	<i>p</i>
Syrien/Krieg	25	Grenzen	94	Europa/EU	50
Unterkünfte	22	Politik	70	Politik	43
Europa/EU	15	Merkel/Deutschland	68	Asyl-	30
				Notverordnung	
IS/Terrorismus	11	Europa/EU	58	Merkel/Deutschland	29
Grenzen	9	Balkanroute	50	Unterkünfte	16
Hilfeleistungen	9	Unterkünfte	48	Mindestsicherung	16
Asylverfahren/ Aufnahme	9	Hilfeleistungen	42	Bildung	14
Politik	6	Quoten/Aufteilung	41	Terrorismus	14
Papst	5	Ungarn	30	Integration	12
Kriminalität	5	Bildung	30	Finanzen	8
		Krise	30		

Anmerkung. *p* = Häufigkeit der Wörter, bezogen auf ein Thema in den Überschriften.

Tabelle 33. *Am häufigsten genannte Themen aus dem STANDARD mit Bezug auf das Schlagwort MigrantIn*

2014		2015		2016	
Thema	<i>p</i>	Thema	<i>p</i>	Thema	<i>p</i>
Bildung	6	Politik	6	Finanzen	4
Illegale	3	Integration	4	Kriminalität	4
Arbeit	2	Sozialleistungen	4	Illegale	4
Hilfeleistungen	2	Europa	3	Trump	3
Wiederbetätigung	2	Bildung	3	Bildung	2
				Terrorismus	2

Anmerkung. *p* = Häufigkeit der Wörter, bezogen auf ein Thema in den Überschriften.

Tabelle 34. *Artikel zur Bestimmung des Abstraktionsgrades*

Personengruppe Medium	Jahr	Thema	Valenz	Code
Flüchtling				
Kronen Zeitung	2014	Unterkünfte	1	FK140928Lo30-2
			1	FK141007Lo14-2
		Schlepperei	1	FK141023Lo12-1
		Hilfeleistungen	2	FK141016Ges36-1
		Politik	1	FK141023P3-1
		Terrorismus	1	FK141007Lo10-1
		Flüchtlingswelle	1	FK141003P2-1
		EU	1	FK140904P2-1
		Syrien	1	FK141030P6-1
		Grenzen	1	FK140916P2-1
		Kriminalität	1	FK140919Lo16-1
			1	FK141120Lo12-1
	2015	Hilfeleistungen	1	FK150908Lo14-2
		Grenzen	1	FK150916Lo2-1
		Krise	1	FK151112Lo16-1
		Politik	1	FK151102P4-1
		Bildung	2	FK150908Lo14-1
		Balkanroute	1	FK150908P2-3
	2016	Ungarn	1	FK150904P4-1
		Kriminalität	1	FK161008G30-1
		Schlepperei	1	FK160908Lo16-1
		Mindestsicherung	1	FK161024P2-1
		Kinder/Jugendliche	1	FK160908Aus12-1
		Politik	1	FK160904P2-1
		Arbeit	2	FK161019W6-1
		Helfende Flüchtlinge	2	FK161012Aus8-1

Personengruppe	Jahr	Thema	Valenz	Code
Medium				
			2	FK161002Aus8-1
Der STANDARD	2014	Syrien	1	FS140922Int4-1
		Unterkünfte	1	FS140926IC9-1
		EU	1	FS141106Ko36-1
		Terrorismus	1	FS141006Int4-1
		Grenzen	1	FS140910Aus6-3
		Hilfeleistungen	2	FS140926Aus6-1
		Asylverfahren	1	FS141010IC11-2
		Kriminalität	1	FS141001Aus5-1
		Schlepperei	1	FS141004IC14-1
		Integration	2	FS141124IC8-1
		Bildung	2	FS141002US37-1
	2015	Grenzen	1	FS151029Th4-1
		Politik	1	FS151106IC9-3
		Deutschland	1	FS150907Th4-2
		EU	1	FS150925Th2-1
		Balkanroute	1	FS150918Th2-3
		Unterkünfte	1	FS151010Aus14-1
		Hilfeleistungen	1	FS151017Aus13-2
		Quoten	1	FS151008IC11-1
		Ungarn	1	FS150915Th3-1
		Bildung	2	FS150915Th5-2
		Krise	1	FS151113In7-1
		Schlepperei	1	FS150901Th2-2
	2016	EU	1	FS161006Aus6-2
			1	FS160929Aus6-4
		Politik	1	FS160908Th2-1
		Deutschland	1	FS160901Int3-2
		Unterkünfte	1	FS160927Th2-1

Personengruppe	Jahr	Thema	Valenz	Code
Medium				
		Mindestsicherung	1	FS161116In7-1
		Bildung	1	FS160905Th2-2
		Terrorismus	2	FS161012Int3-1
		Integration	2	FS161014IC13-2
		Finanzen	1	FS161011IC10-1
		Kriminalität	1	FS161014Int4-1
		Kinder/Jugendliche	1	FS160920Th2-2
		Arbeit	1	FS160924IC14-1
MigrantIn				
Kronen Zeitung	2014	Kriminalität	1	MK141016Lo10-1
			1	MK141015Lo16-1
		Bildung	1	MK140917P2-1
		Rassismus/Hetze	1	MK140919Lo14-1
	2015	Kriminalität	1	MK150909P4-1
			1	MK150916Lo18-1
			1	MK150918Lo22-1
		Illegale Migration	1	MK150918P8-2
	2016	Kriminalität	1	MK161004Lo16-1
		Sozialleistungen	1	MK160918Lo16-1
Der STANDARD	2014	Bildung	1	MS141113In8-1
		Arbeit	1	MS141105FS18-2
		Hilfeleistungen	2	MS140920IC16-1
	2015	Integration	2	MS150929KW25-1
		Sozialleistungen	1	MS150916W22-1
			1	MS150926Ko40-1
		Bildung	2	MS151024K10-1
		Arbeit	1	MS151002Spez13-1
	2016	Finanzen	2	MS161124In7-1
		Illegale Migration	1	MS161116IC9-1

Personengruppe	Jahr	Thema	Valenz	Code
Medium				
		Trump/USA	1	MS161114Int4-1
		Bildung	2	MS160916In8-1

Anmerkung. Im Rahmen von jedem Jahr wurden die Monate September, Oktober und November erfasst.

10.3 Analyisierte Artikel

FK150910Lo18-5

"Kronen Zeitung" vom 10.09.2015 Seite: 18

Ressort: Lokal, Sbg

1000 Flüchtlinge kamen plötzlich über Nacht an

Dutzende freiwillige Helfer engagieren sich nach wie vor

Die Sanitäter des Roten Kreuzes hatten in der Nacht zum Mittwoch zahlreiche Flüchtlinge zu betreuen bzw. medizinisch zu versorgen. Geholfen werden konnte allen.

Bis zum späten Mittwohabend war nicht klar, wie viele Flüchtlinge während ihrer Durchreise nach München in Salzburg ankommen und am Bahnhof übernachten müssen. Gegen 22 Uhr dann die Mitteilung: „Wir rechnen mit bis zu Tausend. Sie können die Nacht in den auf dem Bahnhofsvorplatz aufgestellten Zelten verbringen. Auch mehrere hundert Notbetten wurden in der Passage aufgestellt. Es gibt nicht genug Züge, die nach Deutschland weiterfahren“, so Bürgermeister Heinz Schaden zur „Krone“.

Helfer seit über einer Woche im Dauereinsatz Seit mehr als einer Woche kümmern sich am Salzburger Hauptbahnhof Hunderte Freiwillige bzw. Mitarbeiter des Roten Kreuzes, der Caritas und des Malteser Hilfsdienstes um die durchreisenden Flüchtlinge. Seitdem die Menschen nach der Bahnhofssperre in Budapest wieder weiterreisen dürfen, hat sich der Ansturm etwas gelegt. Die Hilfsorganisationen schraubten daher am Dienstag das Kontingent der Mitarbeiter vor Ort zurück.

Und prompt kam es doch wieder zu einem größeren Ansturm: So mussten in der Nacht zum Mittwoch 450 Flüchtlinge von 24 bis 4 Uhr früh am Bahnhof übernachten. Da das Rote Kreuz nach wie vor Feldbetten am Bahnhof aufgestellt hat, konnten die Menschen entsprechend versorgt werden. Zudem gab es Wasser, Getränke und eine Jause für die geschwächten Reisenden.

Kaum Asylansuchen im Bundesland Salzburg Insgesamt strandeten am Dienstag 5600 Flüchtlinge am Hauptbahnhof, um von dort weiter nach Deutschland reisen zu können. In Salzburg will kaum einer der Flüchtlinge bleiben. Im Nahen Osten hat es sich herumgesprochen, dass Deutschland für Asylwerber ein gutes Pflaster ist, zumal dort auch die finanziellen Zuwendungen höher als in Österreich sind.

Dolmetscher, die arabisch sprechen, sind nach wie vor sehr gefragt. Denn: Man will den Flüchtlingen keine zusätzliche Angst einjagen, sie sollen in Salzburg ohne sprachliche Barrieren willkommen geheißen werden.

Eine Entschärfung des Flüchtlingsstroms dürfte es in nächster Zeit nicht geben. „Wir gehen davon aus, dass die Reisebewegungen weiterhin hoch bleiben“, sagt Salzburgs Landespolizeichef Franz Ruf.

Offenbar sind schon wieder Tausende Schutzsuchende auf dem Weg durch Mazedonien, Serbien und Ungarn. Da die Menschen nirgends kontrolliert werden, ist es auch schwierig, die genaue Anzahl zu nennen.

FK150917Lo12-3

"Kronen Zeitung" vom 17.09.2015 Seite 12

Ressort: CHR Lokal

In Nacht auf Mittwoch schliefen 2602 Asylwerber in öö. Notquartieren

Flüchtlings-Flut nimmt in Oberösterreich etwas ab

Sie waren müde, erschöpft und für jede Hilfe dankbar: In der Nacht auf Mittwoch mussten erneut 2602 Auswanderer in acht Notquartieren in unserem Bundesland betreut werden. Dennoch lässt laut Polizei die Flüchtlingsflut langsam nach. Doch die Sperren in Ungarn leiten die Völkerwanderung nur in unseren Süden um

„Den Männern und Frauen waren die Strapazen deutlich ins Gesicht geschrieben. Auch viele Kinder hatten mit der Müdigkeit zu kämpfen. Unser Fokus liegt weiterhin darin, medizinische Betreuung zu gewährleisten, Getränke, Nahrungsmittel sowie ein Bett zur Verfügung zu stellen. Wir wollen diesen Menschen ein Gefühl der Sicherheit vermitteln, damit sie sich zumindest für ein paar Stunden ausruhen können“, berichtet Stefan Neubauer vom Roten Kreuz über die Flüchtlingshilfe. Allein das ehemalige Postverteilungszentrum (PVZ) am Linzer Hauptbahnhof war in den Nachtstunden mit 705 Auswanderern belegt. Verblüffend für die Helfer: Mittwochmittag waren nur noch 73 Flüchtlinge da, der große Rest hatte sich innerhalb von ein bis zwei Stunden nach Deutschland aufgemacht.

Schön ist die Hilfsbereitschaft vieler Landsleute. Diese zeigt sich nicht nur in den zahlreichen Spenden, sondern auch durch die vielen Freiwilligen, wie den türkischstämmigen Linzer

Studenten Enes Skalli und Can Akdemir (beide 21), die kostenlos als Dolmetscher mitarbeiten – siehe unser Interview.

Aus polizeilicher Sicht sollte sich die Lage in den kommenden Tagen entspannen. Polizeisprecher David Furtner: „Durch die Grenzsperren in Ungarn lässt der ‚Nachschub‘ nach. Wir rechnen mit 600 bis 800 Flüchtlingen aus Graz.“ Mittwohabend kamen in Linz Heeres-Busse an, dazu um 19.30 Uhr ein Zug, aus dem 300 Flüchtlinge stiegen. Das PVZ war wieder voll belegt.

FK150917Lo24-5

"Kronen Zeitung" vom 17.09.2015 Seite 24

Ressort: CHR Lokal, Wien Morgen, Vorarlberg Morgen

VON ALEX SCHÖNHERR

Massiver Elternprotest stoppte Exkursion zum Westbahnhof

Schulsausflug mit Neunjährigen: „Flüchtlinge schauen gehen“

Für Riesenwirbel sorgte ein geplanter Ausflug der Volksschule Herbststraße im 16. Bezirk. Eine „übereifrige“ Klassenlehrerin wollte mit 9- und 10-jährigen Kindern am Westbahnhof „Flüchtlinge schauen gehen“. Massiver Elternprotest stoppte schließlich die Exkursion. Auch der Stadtschulrat ist entsetzt.

„Die Polizisten tragen Schutzmasken aus Angst vor Tuberkulose und anderen Krankheiten, und unsere Kinder sollten dort ungeschützt hin? Uns tun die Menschen ebenso leid, aber das darf nicht sein“, sagt eine besorgte Mutter.

Sicherheitsbedenken haben auch den Stadtschulrat veranlasst, einzugreifen. „Diese Lehrerin engagiert sich sehr für Flüchtlinge. Sie hat es zwar gut gemeint, ist hier aber völlig übers Ziel hinausgeschossen“, sagt Bezirksschulinspektorin Elisabeth Fuchs. Nach Rücksprache mit den Eltern sei der Ausflug untersagt worden. Konsequenzen hat die Betroffene keine zu befürchten. Allerdings werden nun alle Pflichtschulen schriftlich aufgeklärt, ähnliche Aktionen zu unterlassen. Der Stadtschulrat will einen „Schaulustigen-Tourismus“ unbedingt verhindern. „Das Asylthema soll natürlich im Unterricht behandelt werden – die Schüler haben ja Fragen – aber im Klassenzimmer“, meint Fuchs. Ein Sprecher von Stadtschulratspräsidentin Susanne Brandsteidl bekräftigt diese Position.

FK150923Lo16-2

"Kronen Zeitung" vom 23.09.2015 Seite 16

Ressort: CHR Lokal

VON SABINE KRONBERGER

OOE Morgen

„Danke Österreich, hier sind wir endlich sicher!“

„Krone“-Lokalausgabe im Flüchtlingsquartier in Wels

Flüchtlings-Familie Hashim erzählt „Krone“-Redakteurin Sabine Kronberger von der gefährlichen Überfahrt am Flüchtlingsboot.

Es ist noch dunkel, als wir am Dienstag um sechs Uhr früh die Messehalle 4 in Wels erreichen. Kein Licht, 220 schlafende Menschen auf Reihe an Reihe aufgestellten Feldbetten. Manche Flüchtlinge bis über den Kopf in die Decke eingehüllt, andere bereits wach, aber erschöpft und mit schmerzenden Füßen daliegend.

„Guten Morgen!“, flüstert uns die freundliche Stimme von Nacht-Einsatzleiter Markus Stempicki (26) zu. Gemeinsam mit seinen freiwilligen Rot-Kreuz-Kollegen Theresa Weiß (24) aus Oftering und Lukas Hiegelsberger (21) aus Grieskirchen hat er in der Nacht kein Auge zugetan: „Obwohl die Busse mit Neuankömmlingen schon Montag Nachmittag angesagt waren, sind die ersten um

22 Uhr, die letzten um zwei Uhr früh angekommen!“ Komplett aus dem Rhythmus seien sie, die Erwachsenen. Die Kinder sowieso.

„Nachdem sie ihre Feldbetten bezogen und Kleinigkeiten gegessen hatten, telefonierten sie noch lange mit Angehörigen zu Hause oder im Zielland!“, erzählt Theresa Weiß, die gerade ihr Krankenschwester-Diplom gemacht hat. Pünktlich um sieben Uhr treffen die ersten ehrenamtlichen Zivil-Helfer in der Messehalle ein. Markus Stempicki stattet Christine Pfob und Petra Siemion aus Thalheim mit Team-Österreich-Jacken aus. Sie werden dem Kleiderdienst und der Rot-Kreuz-Feldküche unter der Regie von Erich Weidinger zugeteilt. Mit Familie Hashim steht auch schon die erste Gruppe in der Küche um heiße Milch, Schwarztee, Milchbrot und Linzer-Kipferln an: „Mit vier Kindern vom Irak in die Türkei, dann am überfüllten Flüchtlingsboot übers Meer. Danke Österreich, hier sind wir endlich sicher!“ Sie wollen weiter nach Schweden, wo der zweitälteste Sohn Ali – der durch Giftgasanschläge eine Behinderung hat – behandelt werden soll. Verwandte von ihnen leben

dort. „Aber wir wollen niemanden ausnutzen, wenn es irgendwie geht, gehen wir wieder nach Hause!“, sagen sie. „Wer geht schon gern daheim weg!“

Bis Mittag treffen wir beim Mithelfen noch freiwillige Ärztinnen, werden von vielen Schicksalen zu Tränen gerührt, bemerken aber auch einige wenige, die sich als Wirtschaftsflüchtlinge unter die Asylsuchenden geschmuggelt haben.

Am Nachmittag gibt es dann den großen Wechsel im Lager: Alle 220 Flüchtlinge werden mit Bussen abgeholt – es geht Richtung Deutschland. Aber von wegen Durchatmen für die Helfer – schon am Abend folgten die nächsten Busse mit knapp 550 Menschen

FK150925Lo16-2

"Kronen Zeitung" vom 25.09.2015 Seite 16

Ressort: CHR Lokal

VON KLAUS LOIBNEGGER

Wien Mitte Morgen, Wien Nord Morgen, Wien West Morgen, Wien Süd Morgen, Burgenland Morgen, Kaernten Morgen, NOE Morgen, OOE Morgen, Salzburg Morgen, Steiermark Morgen, Tirol Morgen, Vorarlberg Morgen, Wien Abend

Aufregung um Asylwerber mit gefälschten Reisedokumenten Algerier gestand US-Reporter auf dem Westbahnhof:

„Bin kein Flüchtling – ich bin ein Illegaler“

Betrug auf Kosten der Ärmsten – viele der in Europa gestrandeten Flüchtlinge geben sich (teils mit gekauften Pässen) als Syrer aus, um die Chancen auf Asyl zu erhöhen. Wie US-Reporter der „Washington Post“ jüngst auch in Wien ans Licht brachten. Sie ließen unter anderem einen getarnten Algerier „auffliegen“.

Schutzsuchende auf dem Westbahnhof. Jüngst sorgte, wie berichtet, ein geheimer Asylbericht für Wirbel (alle Details auf krone.at).

Syrischer Pass: Original oder doch eine Fälschung?

„Okay, ich komme nicht aus Syrien – ich bin Algerier. Ich bin ein Illegaler, kein Flüchtling“, gibt der angebliche Kriegsflüchtling Hamza auf dem Wiener Westbahnhof zu, nachdem er von einem Arabisch sprechenden Reporter der „Washington Post“ enttarnt worden war. Schlechtes Gewissen hat er keines. „Das Einzige, was du in meinem Land tun kannst, um zu überleben, ist, kriminell zu sein“, erklärt Hamza. Und das wollte er eben nicht mehr.

Der 27-Jährige ist aber nur einer von vielen, die in der Hoffnung auf Asyl skrupellos in die Rolle eines Syrer schlüpfen – teils einfach mit Lügen, teils aber auch mit für ein paar hundert € gekauften Pässen von verstorbenen Syrern.

„Ich habe hier schon Menschen aus Marokko, Tunesien, Algerien und Libyen getroffen, die alle behauptet haben, sie seien Syrer“, erzählt der gebürtige Libyer Hisham Fares, der freiwillig als Dolmetscher auf dem Westbahnhof hilft. „Das Traurige daran ist, dass diejenigen, die tatsächlich vor dem Krieg flüchten, schlussendlich den Preis für diese Betrügereien zahlen müssen.“

FK151028Lo22-1

"Kronen Zeitung" vom 28.10.2015 Seite: 22

Ressort: Lokal, Sbg

Grenze zu Bayern

1.800 Flüchtlinge kamen überraschend

Unbeirrt der bayerischen CSU-Drohungen über „Notwehrmaßnahmen“ wickeln Stadt, Land und Einsatzkräfte den täglichen Flüchtlingsstrom in Salzburg und an der Grenze ab. Für die nicht winterfeste Bahnhofstiefgarage werden die Ex-Asfinag-Hallen umgebaut. Massiver Zustrom am Abend.

Der Anstrom von Flüchtlingen war immens. Von den 13 Bussen wurden 4 zum Bahnhof umgeleitet. Die Behörden stellten sich auf 1.800 Menschen ein. Ausreichend Kapazität in der Bahnhofs-Tiefgarage.

„So ein Flüchtlingsmarsch wie am vergangenen Samstag darf sich nicht wiederholen“ – da waren sich der Landeshauptmann, die Polizei und der Salzburger Bürgermeister einig. Man wolle Bayern auf keinen Fall mit unkoordinierten Anstürmen mehr provozieren, sondern noch besser mit den deutschen Behörden zusammen arbeiten.

Salzburg wäre wie berichtet von einer Grenzschießung am heftigsten betroffen, wenn die Flüchtlinge nicht mehr weiter über die Grenze kommen.

Um die bald nicht mehr zur Verfügung stehende Bahnhofstiefgarage zu entlasten, wird das „Transitlager“ an der A1 beim Knoten Mitte ausgebaut und die Hallen hergerichtet.

Die Tiefgarage wurde am Dienstag desinfiziert und generalgereinigt, 220 ankommende „Transitflüchtlinge“ wurden deshalb direkt in die Autobahnmeisterei an die A1 gebracht.

An der Grenze wurden seit Mitternacht 476 Flüchtlinge nach Deutschland übernommen. Ab Dienstagmittag stoppten die deutschen Behörden die Abfertigung, weil die Freilassinger Quartiere keine Kapazitäten mehr hatten.

Während sich Dienstagmittag noch 733 Flüchtlinge in der Stadt Salzburg befanden – davon 450 in der Ex-Autobahnmeisterei Liefering sowie 283 im aufgebauten Wartebereich an der Grenze zu Freilassing – gab es am Abend plötzlich einen massiven Zustrom.

Kurzfristig wurden die Einsatzstäbe der Stadt informiert, dass massive Flüchtlingstransporte mit 1.800 Menschen am Nachmittag in Autobussen aus Leibnitz in Richtung Salzburg unterwegs sind. Insgesamt 13 Busse sind zwischen 19 und 19.30 Uhr auf dem Asfinag-Gelände angekommen.

Die alte Autobahnmeisterei war mit Flüchtlingen schnell voll belegt, vier Busse wurden zum Bahnhof umgeleitet. Die Einsatzleitung der Exekutive verfügte über keine gesicherten Informationen aus Wien über den noch folgenden Zustrom. Die Behörden waren für den Ernstfall vorbereitet.

FK151112Lo16-1

"Kronen Zeitung" vom 12.11.2015 Seite: 16

Ressort: Lokal

Helfer rüsten sich an steirischer Grenze

Gespannte Ruhe vor Flüchtlingsansturm

Gespannte Ruhe herrscht an den steirischen Grenzübergängen Spielfeld und Bad Radkersburg, doch der nächste Flüchtlingsansturm kommt bestimmt. Es wird ein gewaltiger sein, denn aktuellen Zahlen zufolge sollen 100.000 Menschen versuchen, nach Europa zu gelangen. Am Sonntag finden Großdemos statt.

Schon in den kommenden Tagen ist mit einem Flüchtlingsansturm zu rechnen; im Tagesdurchschnitt sollen bis zu 6000 Menschen allein die Grenze in Spielfeld passieren. Das bedeutet eine große Herausforderung für die Einsatzkräfte, vor allem das Bundesheer und die Polizei. Letztere hatte für den Fall, dass Menschenmassen unkontrolliert in Bewegung geraten, im Innenministerium Stichschutzwesten angefordert. Das wurde mit der Begründung

abgelehnt, dass Anzüge nicht vorhanden wären. Es bliebe aber jedem Beamten vorbehalten, seinen Körper mit sogenannten „Überziehschutzwesten“ abzuschirmen.

Am Mittwoch befanden sich in Spielfeld und Bad Radkersburg kurzfristig etwa 4700 Schutzsuchende. Die Lage war ruhig, sieht man davon ab, dass ein mit Flüchtlingen besetzter Bus auf der Pyhrnautobahn anhalten musste, weil das Dachfenster kaputt ging. „Es handelte sich um einen technischen Defekt und keine Sachbeschädigung“, betont die Polizei.

Am Sonntag werden sehr viel mehr Menschen im Grenzbereich erwartet – und gerade für diesen kritischen Tag wurden gleich drei Demonstrationen angemeldet – von der Hochschülerschaft sowie den Bewegungen „Reform der Flüchtlingspolitik“ und „Gegen Zäune und Rassismus“. „Nur die erste wurde genehmigt und soll von zehn bis 17 Uhr dauern“, berichtet Polizeisprecher Joachim Huber, „wir müssen allerdings davon ausgehen, dass sich die anderen Demonstranten nun der Hochschülerschaft anschließen“.

Marokkanischer Asylant bedroht Lokführer in Zug In Oberösterreich kam es indes zu einem Zwischenfall rund um einen anerkannten Asylwerber: Ein 29-jähriger Marokkaner wollte in Vöcklabruck in einem Zug dem Lokführer die Geldbörse stehlen, bedrohte den Eisenbahner. Die Polizei fand bei dem Verdächtigen mit Asylkarte weiteres Diebesgut, zudem besteht gegen den Marokkaner Haftbefehl und ein Aufenthaltsverbot.

FK151124Lo24-1

"Kronen Zeitung" vom 24.11.2015 Seite 24,26

Ressort: Lokal Vorarlberg Morgen

VON MARKUS GASSLER

Ein junger Mann aus Usbekistan kam 2009 mit einem Schlepper nach Tirol. Heute ist er Chef de Range im Hotel Post in Lermoos und Dolmetscher für die Polizei in Tirol. Er bekam eine Chance und nutzte sie! Der „Krone“ erzählt Rakhim sein Leben.

Ein Flüchtling, der Karriere machte

Auch die Gäste im Hotel Post in Lermoos schätzen Rakhims tollen Charme.

Mit dieser Tasche kam Rakhim 2009 nach Österreich

Rakhim kann neun Sprachen und arbeitet für die Polizei

Als Rakhim Akhmedjanov am 15. Dezember 1985 in der geschichtsträchtigen, usbekischen Stadt Samarkand geboren wurde, war die Welt für ihn und seine Familie noch in Ordnung.

Damals hatte er einen anderen Namen, doch davon später. Seine Familie – Mutter, Vater und seine zwei Brüder – war angesehen und führte ein für usbekische Verhältnisse gutes Leben. Nach der Schule hat Rakhim eine Ausbildung zum Buchhalter gemacht. Dass er den Beruf später einmal ausüben wird, war ihm aber nicht gegönnt. Von einem Tag auf den anderen änderte sich 2002 sein Dasein. Die Familie fürchtete um ihr Leben und war plötzlich gezwungen umzuziehen. Warum? Das kann und will Rakhim leider nicht erzählen, weil er sonst seine Sicherheit aufs Spiel setzen würde.

Sprachkurs in Japan dauerte zwei Jahre. Nach ein paar Jahren im neuen Zuhause hatte Rakhim schließlich die Schnauze vom Leben in Angst voll. „Dank der Hilfe von Freunden der Familie bekam ich die Möglichkeit, für einen Monat nach Japan zu gehen, um dort einen Sprachkurs zu machen“, schildert Rakhim der „Krone“. Aus dem einen Monat wurden in Summe zwei Jahre. Zwei sehr abenteuerliche Jahre. „Ich hätte nach einem Monat wieder ausreisen sollen, wollte aus Angst aber nicht mehr zurück nach Hause. Und so habe ich mich illegal mit Gelegenheitsjobs über Wasser gehalten. Ich arbeitete in einer Bäckerei, als Zimmermann und einem Metallbetrieb“, so Rakhim. Das Leben in Japan war mehr schlecht als recht, aber besser als in Usbekistan. Aber es kam, wie es kommen musste: Eines Tages wurde er vor der Polizei geschnappt. Er wanderte drei Monate ins Gefängnis, ehe er 2007 zurück nach Usbekistan abgeschoben wurde. In Handschellen

Mit einem Schlepper um 5800 Dollar nach Wien. Rakhim war schon immer ein Kämpfer. Um ein neues Leben in der Heimat beginnen zu können, änderte er seinen Namen. Deswegen heißt er erst seit 2007 Rakhim Akhmedjanov. Freunde der Familie vermittelten ihm einen Job als Rezeptionist und dann als Reiseleiter in einem Reisebüro. Als 2009 erneut etwas Schreckliches passierte, sah er sich gezwungen, nach Russland zu flüchten, um so sein Leben zu retten. „Meinen Pass habe ich zu Hause gelassen – damit man mich nicht wieder abschieben kann – und bin mit einem Schlepper nach Russland. Ich wollte nach Moskau. Ich sah bald, dass es dort nicht besser war und so wollte ich weiter in den Westen“, schildert Rakhim. Drei Tage und Nächte war er mit einem Schlepper in einem Lkw unterwegs, bis er schließlich im Juli 2009 am Wiener Westbahnhof landete. „Das hat mich 5800 Dollar gekostet. Der Mann sagte mir noch, ich könne mich in einer russischen Bar in der Nähe des Bahnhofes melden und dort arbeiten.“ Als er dort anklopfte und sich vorstellte, erklärte ihm der Besitzer, dass es mittlerweile unmöglich sei, als U-Boot hier zu arbeiten

Wien, Traiskirchen und dann nach Fieberbrunn Drei Nächte schlief er in einem Park beim Bahnhof und wusste nicht, wie es nun weitergehen sollte. Er hatte lediglich eine schwarze Tasche mit dem Allernotwendigsten und etwas mehr als 300 Euro. Dass er um Asyl ansuchen könnte, daran hat er nie gedacht. Weil er es nicht wusste. Darauf haben ihn schließlich drei Russen gebracht, die das selbe Schicksal wie Rakhim hatten. „Sie haben mir von Traiskirchen erzählt und dass man dort um Asyl ansuchen könne. Ich habe ihnen und mir ein Ticket gekauft – und dann sind wir mit dem Zug nach Traiskirchen gefahren.“ Das war am 22. Juli 2009. Nach einer Woche bekam er dann die weiße Asylkarte (Reisen in ganz Österreich möglich) und er wurde ins Flüchtlingsheim Bürglkopf nach Fieberbrunn beordert. „Dort hab ich sofort einen Job als Abwäscher in der Küche bekommen und auch mit dem Deutschlernen begonnen“, sagt Rakhim, der zu diesem Zeitpunkt kein einziges Wort Deutsch sprach. Er fühlte sich dort aber gut aufgehoben. Schon kurze Zeit später wurde der vielseitige Rakhim in der heimeigenen Werkstätte eingesetzt, wo er Autos reparierte. „Ich habe damals neben dem Essen und den Zimmer 40 Euro Taschengeld pro Monat erhalten“, erinnert er sich.

Drei Euro für Arbeiten auf der Ruine Ehrenberg Im Februar 2010 musste er wieder umziehen – dieses Mal ins Flüchtlingsheim nach Breitenwang. Dort war er Selbstversorger und erhielt 220 Euro Taschengeld pro Monat. Gleichzeitig bekam er aber die Möglichkeit, gemeinnützige Arbeiten für die Gemeinde zu machen – um 3 Euro pro Stunde. „In dieser Zeit habe ich auch viel erlebt. Ich arbeitete bei der Renovierung der Burgenwelt Ehrenberg in Reutte und bei der Klosterpfarre St. Anna. Und irgendwann durfte ich mich dann für einen richtigen Job bewerben“, erinnert sich Rakhim. 20 Bewerbungen hat er geschrieben – entweder bekam er eine Absage oder das AMS intervenierte. „Zuerst kommen die Österreicher, dann die Europäer und zum Schluss erst die übrigen Ausländer zum Zug“, hieß es aus dem AMS in Tirol.

Vom „Post“-Abwäscher zum Chef de Range Doch dann hatte er im August 2010 schließlich ein Vorstellungsgespräch mit Markus Saletz, dem Direktor des Hotel Post in Lermoos. Rakhim war schon ganz verzweifelt und glaubte schon, dass er wieder abgeschoben wird. Doch das Unmögliche wurde möglich: Rakhim durfte am 10. August als Abwäscher in der Hotel Post anfangen. Und dort arbeitete er sich Stufe für Stufe nach oben. Seine Sprachkenntnisse – er kann Tadschikisch, Usbekisch, Russisch, Englisch, Japanisch, Persisch, Türkisch, Französisch und Deutsch – kamen ihm dabei natürlich zu Gute. „Wir hatten eines

Tages japanische Mitarbeiter der Firma Plansee im Haus. Die konnten nicht gut Englisch. Ich bin zufällig an der Rezeption vorbei gekommen und habe das mitbekommen. Dann hab ich gesagt: Holt's doch den Rakhim aus der Küche. Wir haben ihm noch einen sauberen Schurz angezogen, dann hat er die Gäste aus Japan fachmännisch betreut“, erinnert sich Hotelier und Seilbahner Franz Dengg, der in der Folge immer mehr zu Rakhims Mentor wurde und ihn förderte. Auf den Job als Abwäscher folgte der als Hausbursch („Da war dann sein Deutsch schon besser“, sagt Dengg). Er war auch für die hauseigene Landwirtschaft im Einsatz und hat sogar den Traktorführerschein gemacht. Irgendwann fragte ihn dann Markus Saletz, ob er nicht ins Service kommen wollte. Rakhim nahm dankend an – mittlerweile hat er sich vom Commis de Range zum Chef de Range hinaufgearbeitet. Nebenbei hat er auch das Gewerbe als Dolmetscher angemeldet und arbeitet für die Polizei in Reutte und das Krankenhaus in Ehenbichl als Dolmetscher.

Rakhim will gerne Österreicher werden Heute ist die Welt wieder in Ordnung, auch wenn er bis zum Jahr 2013 tagtäglich mit einer Abschiebung rechnen musste. 2013 bekam er dann die Rot-Weiß-Rot-Karte – die erlaubt ihm, legal in Österreich leben und arbeiten zu dürfen. „Ich fühle mich sehr wohl hier, das ist meine neue Heimat. Und daher werde ich heuer noch um die österreichische Staatsbürgerschaft ansuchen“, so Rakhim. „Auch wenn das Herr Dengg nicht gerne hört: Ohne den unermüdlichen Einsatz der Familie Dengg und Direktor Markus Saletz wäre ich heute sicher nicht mehr da.“

Franz Dengg gibt das Lob zurück: „Rakhim war von Anfang an ein wertvoller Mitarbeiter. Ich würde mir wünschen, dass das hohe Potenzial, das viele Flüchtlinge mitbringen, viel stärker für Österreich genutzt würde. Da kommen viele Ärzte, Wissenschaftler und andere, gut ausgebildete Menschen.“

FK161002Aus8-1

"Kronen Zeitung" vom 02.10.2016 Seite: 8

Ressort: Ausland

Abend, Bgld, Ktn, Wi, N.Ö., O.Ö., Sbg, Stmk, Ti, Vbg

Gelernter Schneider nähte kaputtes Brautkleid

Wie ein syrischer Flüchtling eine Hochzeit retten konnte

Ibrahim Halil Dudu nähte das kaputte Brautkleid der Kanadierin Jo Du zusammen (li.) und sicherte so ihre Traumhochzeit.

Toronto. – Der Tag ihrer Traumhochzeit entwickelte sich für die kanadische Braut Jo Du zur Nervenprobe. Kurz vor der Trauung versagte der Reißverschluss ihres Kleides. In der Not baten die Brautjungfern ein paar Nachbarn um Nadel und Faden. Kurze Zeit später stand ein syrischer Flüchtling mit seinem Sohn und einem Nähset vor der Tür. Wie sich herausstellte, war Ibrahim Halil Dudu gelernter Schneidermeister! Binnen weniger Minuten flickte er das Brautkleid zusammen. Hochzeitsfotografin Lindsay Coulter hielt den Moment mit ihrer Kamera fest: „Er hat die Hochzeit gerettet!“ Ihre Bilder rührten Internetnutzer weltweit.

FS140925IC9-2

"Der Standard" vom 25.09.2014 Seite: 9

Ressort: InlandChronik

Bundesland, Bundesland Abend, Niederösterreich

Tagesausflug in die Lebenswelten von Flüchtlingen

Wien – Zum dritten Mal organisiert das UNHCR-Büro am 26. September den „Langen Tag der Flucht“, mit dem es auf die 51 Millionen Menschen aufmerksam machen will, die derzeit weltweit auf der Flucht sind.

Interessierte in sechs Bundesländern sollen durch mehr als 40 kostenlosen Aktionen, Workshops, Film- und musikalischen Events zum Mitmachen und Austauschen angeregt werden. Der „Lange Tag der Flucht“ soll laut Initiatoren „jene Menschen in den Mittelpunkt rücken, die hinter den Asylstatistiken stehen“, und es Besuchern ermöglichen, in deren Lebenswelten einzutauchen.

Nach dem Motto „Stationen einer Flucht“ erzählen und informieren Flüchtlinge, Experten und Freiwillige der Caritas während einer Straßenbahnfahrt zwischen Westbahnhof und Praterstern über Flucht und Asyl. Jeder Fahrgast bekommt einen „neuen Pass“, der im Laufe der interaktiven Fahrt ins Spiel kommt. Persönliche Begegnungen ermöglicht die Aktion „Living Books“, bei der 27 Personen als „lebende Bücher“ für Gespräche zur Verfügung stehen – darunter Experten, die sich mit Asylgesetzen beschäftigen oder über Asylanträge entscheiden. Auf dem Programm stehen außerdem ein Fußballturnier, Diskussionen und Lesungen. Bei einer Straßenaktion in Linz können die Etappen einer Flucht entlang von 16

interaktiven Stationen nachempfunden werden. Neue kulinarische Erfahrungen kann man bei einem Picknick mit jungen Flüchtlingen in Salzburg machen. In der Kulturbackstube in Tirol werden Kunstwerke von Asylwerbern ausgestellt.

FS141001Aus5-1

"Der Standard" vom 01.10.2014 Seite: 5

Ressort: AuslandsChronik

Geheimdienst prüft Wachleute in Asylunterkünften

Brutale Übergriffe von Wachleuten auf Flüchtlinge schockieren Deutschland. Mittlerweile wird gegen elf Verdächtige ermittelt. Nun zieht die Politik erste Konsequenzen und lässt das Personal in Unterkünften für Asylbewerber vom Verfassungsschutz überprüfen.

Es sind schreckliche Videoaufnahmen, die das deutsche Fernsehen in diesen Tagen immer wieder zeigt. Ein Mann liegt auf dem Boden neben einer Matratze mit Erbrochenem und wird von privaten Sicherheitsleuten immer wieder in barschem Ton aufgefordert, sich auf die Matratze zu legen. Zudem kursieren Fotos, auf denen ein Wachmann einem mit Handschellen gefesselten Flüchtling den Stiefel ins Genick drückt.

Diese Misshandlungen sollen in Burbach im Siegerland (Nordrhein-Westfalen) passiert sein, weitere sich in Essen und Bad Berleburg (ebenfalls Nordrhein-Westfalen) zugetragen haben. Mittlerweile wird gegen elf verdächtige Wachmänner ermittelt.

Ralf Jäger (SPD), Innenminister des bevölkerungsreichsten deutschen Bundeslandes, hat sich am Dienstagnachmittag für die Misshandlungen entschuldigt: „Es macht uns alle wütend und beschämt uns.“ Er nannte die Übergriffe „menschenverachtend und durch nichts zu rechtfertigen“. Systematisches Versagen der Behörden sieht er jedoch nicht, vielmehr hätten „einzelne Kriminelle“ unter den Bediensteten von privaten Sicherheitsfirmen Gewalt ausgeübt.

Diese privaten Sicherheitsdienste will Jäger nun genauer unter die Lupe nehmen. Künftig darf in den Landesunterkünften nur noch Sicherheitspersonal beschäftigt werden, das auf freiwilliger Basis einer Überprüfung durch Polizei und Verfassungsschutz zustimmt.

Nordrhein-Westfalen richtet außerdem eine Taskforce aus zehn Personen ein. Diese wird die Zustände in den Flüchtlingsunterkünften untersuchen. Wer Missstände beobachtet hat, soll diese der Taskforce melden. „Hier wird nichts unter den Teppich gekehrt“, erklärte Jäger.

Auch in Traiskirchen tätig

Eine weitere Konsequenz betrifft die Kooperation mit Subunternehmen. In Zukunft muss die Firma European Homecare direkt das Personal in Flüchtlingsunterkünften stellen und darf den Auftrag nicht mehr an andere Firmen weitergeben.

European Homecare, das seinen Sitz in Essen hat, wurde 1989 gegründet, es ist der größte private Betreiber von Flüchtlingsheimen in Deutschland, aktuell sind es rund 40 Einrichtungen. Zwischen 2002 und 2010 war European Homecare in Österreich für das Erstaufnahmелager Traiskirchen zuständig. Beauftragt hatte es der damalige Innenminister Ernst Strasser (VP).

In Burbach und in Essen sorgte die Firma nicht selbst für den Wachschutz, sondern vergab diesen Auftrag an den Sicherheitsdienst SKI, von dem es sich mittlerweile getrennt hat. Sascha Korte, Geschäftsführer von European Homecare, zeigt sich „betroffen und schockiert darüber, dass sich in einer unserer Einrichtungen derartige Übergriffe ereignen“.

Dabei soll es sich laut der Zeitung Siegerlandkurier nicht um Einzelfälle gehandelt haben. Die Zeitung führte ein Gespräch mit einem jener Wachleute, die den eingangs beschriebenen Asylwerber zwingen wollten, sich auf die Matratze mit Erbrochenem zu legen, und gegen die nun ermittelt wird. Auf die Frage, wie er das Geschehene rechtfertigt, antwortet er: „Gar nicht. Das ist nicht zu entschuldigen, und ich werde dafür geradestehen.“ Er und seine Kollegen hätten sich bisweilen in psychischen Ausnahmesituationen befunden und schlicht die Kontrolle auch über das eigene Handeln verloren.

„SS-Trupps“ am Werk

Der Mann berichtet jedoch auch, dass Demütigungen und Übergriffe auf der Tagesordnung standen. Für Flüchtlinge, die Schwierigkeiten bereiteten, habe man einen speziellen Raum gehabt – das sogenannte „Problemzimmer“ mit Matratzen, in dem manche Personen bis zu acht Stunden ausharren mussten. Da sie nicht auf die Toilette gehen durften, mussten die Flüchtlinge aus dem Fenster urinieren.

Auch Handschellen seien eingesetzt worden, obwohl dies verboten sei. Einige seiner Kollegen, so der Informant, seien regelrecht scharf darauf gewesen, Flüchtlinge beim nicht gestatteten Rauchen in den Zimmern zu erwischen: „Die sind über die Flure gegangen und haben an Türen geschnüffelt. Hatten sie Zigarettenqualm gerochen, wurde das Zimmer gestürmt“, sagt er und berichtet auch, wie diese Wachen genannt wurden: „SS-Trupps“.

„Bestürzt“ zeigt sich auch Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU). Er forderte einmal mehr eine gleichmäßige und gerechtere Verteilung der Flüchtlinge innerhalb der EU. Die Bundesrepublik erwartet in diesem Jahr 200.000 Flüchtlinge, das ist der höchste Stand seit 1993.

FS151028FS16-1

"Der Standard" vom 28.10.2015 Seite: 16

Ressort: Forschung Spezial

Doris Griesser

Bundesland Abend, Bundesland

Die Metaphern über Flüchtlinge

Die Germanistin Constanze Spieß erkundet die Emotionen hinter Sprachbildern

Wie wir Sprache gebrauchen und was wir mit ihr (unbewusst) transportieren können, fasziniert Constanze Spieß seit Beginn ihrer Studienzeit. Dieses Interesse spiegelt sich sowohl in ihrer Dissertation, für die sie ein „diskursanalytisches Mehrebenenmodell“ entwickelt hat, als auch in ihrem aktuellen Habilitationsprojekt mit dem Arbeitstitel „Linguistik der Metapher“. Eine auf den ersten Blick eher trockene Materie, die aber selbst für Laien schlagartig an Leben gewinnt, wenn man sie auf aktuelle Mediendiskurse anwendet. Beispielsweise die Flüchtlingsthematik. Da ist immer wieder von „Flüchtlingsströmen“ die Rede, von „Flüchtlingswellen“ oder einer „Flüchtlingsflut“, von ungeheuren Menschenmassen, die in Mitteleuropa „gestrandet“ sind.

„Mit dieser Naturkatastrophenmetaphorik im gegenwärtigen Flüchtlingsdiskurs wird mehr oder weniger unbewusst auf etwas Großes, Bedrohliches und nicht wirklich Steuerbares verwiesen, das sich mit dem Flüchtlingsbegriff verbindet“, erklärt die aus dem deutschen Bernburg bei Saale stammende Germanistin, die als Postdoc seit Sommer das Team des Grazer Germanistikinstituts verstärkt.

Die Imagination von Naturkatastrophen erzeugt Angst und ein Gefühl von Kontrollverlust – und genau dieser „Frame“ werde mit der Verwendung solcher Metaphern aufgerufen. Selbst wenn die Begriffe in eine neutrale oder sogar „flüchtlingsfreundliche“ Berichterstattung eingebunden sind.

Mittlerweile werden diese Begriffe derart häufig verwendet, dass sie selbst von vergleichsweise sprachsensiblen Menschen nicht mehr als Metaphern mit fragwürdigem Unterton wahrgenommen werden. „Metaphern aus dem Bereich der Naturkatastrophen tauchen in kontroversen Diskursen immer wieder auf“, hat die 40-jährige Wissenschaftlerin beobachtet. So etwa auch in der medialen Diskussion um die Stammzellenforschung, die sie in ihrer Doktorarbeit sprachlich sezierte: Hier ging unter anderem die Angst vor einem „Dammbruch“ um. Dabei schwingt das Unbehagen vor dem Überschreiten von Grenzen mit, die das Vertraute schützen. Auch in der Flüchtlingsdebatte spielen reale und metaphorische Grenzen eine zentrale Rolle: etwa wenn die „Grenzen der Belastbarkeit oder Zumutbarkeit“ erreicht sind und als Folge Landesgrenzen dichtgemacht werden sollen.

Als Vertreterin einer modernen, sehr mobilen Akademikergeneration ist Constanze Spieß eine Grenzüberschreiterin: nicht nur in geografischer Hinsicht, sondern auch in puncto Bequemlichkeit. Immerhin ist sie nach Anstellungen an den Universitäten in Münster, Trier und Bonn mit der Familie – mit drei Töchtern und ihrem Mann – nach Österreich eingewandert. Da der Ehemann als Sozialethiker in Linz arbeitet, muss die Wissenschaftlerin – wie zuvor schon in Deutschland – pendeln.

„Vier Tage bin ich derzeit in Graz, den Rest der Woche bei meiner Familie in Linz.“ Keine einfache Sache, aber wenn der Alltag streng durchgeplant wird, eine praktikable Lebensform. So bleibt an den drei Graz-Abenden immerhin Zeit für die Oper, Konzerte und Theater. Und natürlich für die „Linguistik der Metapher“, die in den nächsten zwei Jahren fertig werden soll.

FS151104S1-1

"Der Standard" vom 04.11.2015 Seite: 1

Ressort: SEITE 1

Wörter auf dem Index

Die Flüchtlingskrise bringt unter anderem eine sprachliche Polarisierung mit sich: Ginge es nach einem von zwei Lagern, dann wäre hier ja auch das Wort „Krise“ tabu, sozusagen wegen der Ansteckungsgefahr des negativen Geruchs von „Krise“ auf die Individuen, um die es geht. Die Realisten hingegen pochen darauf, dass es eben eine „Krise“ sei, auch wenn man den Menschen gegenüber positiv eingestellt ist.

Während jeder einsehen wird, dass bestimmte Metaphern völlig unangebracht sind, gibt es andere, nicht so negativ besetzte Wörter, die immer schon konkret, aber auch im übertragenen Sinn gebraucht wurden. Aber während man über einen „Ansturm auf die Viennale-Ticketbüros“ sprechen darf, ohne in Verdacht zu kommen, Kinobesucher als bedrohliche Masse zu sehen, gilt das nicht für Flüchtlinge.

„Flüchtling“ selbst steht ja eigentlich auch schon auf dem Index, ebenso „Ankömmling“. Es geht dabei um die Nachsilbe „ling“, die nunmehr offenbar als in jedem Zusammenhang pejorativ identifiziert ist. Auch der Säugling wird wohl dran glauben müssen.

„Asylant“ war übrigens früher auch im STANDARD üblich. Natürlich wurde darauf verzichtet, als sich durch einschlägig abwertenden Gebrauch ein übler Beigeschmack ausbreitete. Der heutige lexikalische Säuberungsfuror funktioniert jedoch anders: Er erklärt Wörter zu Waffen, die nicht als solche im Gebrauch sind.

FS151107Ko40-1

"Der Standard" vom 07.11.2015 Seite: 40

Ressort: Kommentar

Niederösterreich

Wie aus einem Flüchtling eine Ministerin wurde

Ihr Vater wurde erschossen, als Maryam Monsef noch ein kleines Mädchen war. Bis heute weiß sie nicht viel mehr, als dass er als Betreiber einer Import-Export-Firma oft im Iran war und einmal auf dem Weg zurück nach Afghanistan in ein Gefecht geriet. Für ihre Mutter, damals 23 Jahre alt, war die Entscheidung klar, so schwer sie ihr auch fiel: Flucht. Zunächst in den Iran, doch dort hatten sie nicht genug zum Überleben. Schließlich schaffte sie es mit den drei kleinen Töchtern 1996 nach Kanada, wo ein Verwandter lebte.

Heute, 19 Jahre später, ist Maryam Monsef 30 Jahre alt und als jüngste Ministerin im Kabinett von Justin Trudeau für demokratische Institutionen zuständig.

Die Vergangenheit ist für sie noch immer sehr präsent. An die beschwerliche Flucht – auf dem Rücken von Eseln und Kamelen, dann aber auch in Flugzeugen – kann sie sich noch gut erinnern. „Wir Kinder wussten nicht, dass wir arm waren. Wir wussten nicht, dass wir keine Zukunft hatten“, erzählte sie der Huffington Post.

In Peterborough, unweit von Toronto im Osten Kanadas, hatte dann die vaterlose Familie doch eine Zukunft. Zum ersten Mal in ihrem Leben sah die damals Elfjährige ein Rotkehlchen und war ganz hingerissen von der Tatsache, dass ihre Stadt von über 40 Seen und Flussläufen umgeben ist. Und dass man als Mädchen allein auf die Straße und sogar Rad fahren durfte, war ihr auch völlig neu.

So schön es auch war, war es gleichzeitig auch hart: Sie hatte oft Heimweh und verstand anfangs kaum Englisch. Also wurde sie in einen Crashkurs geschickt und übte eifrig, indem sie pausenlos TV-Nachrichtensendungen schaute. Das politische Interesse hat sie ihrem Großvater zu verdanken, sagte sie zum Ottawa Citizen.

Sich an die neuen Lebensumstände anzupassen, fiel Monsef nach eigenem Bekunden schwer – auch wenn die Nachbarn sie stets fühlen ließen, Teil einer Gemeinschaft zu sein. „Ich hoffe, dass ich jetzt als Ministerin ein wenig von dem zurückgeben kann, was ich bekommen habe“, erzählt Monsef – sie hat einen Psychologie-Abschluss der Trent University – und scherzt, sie sei Single, „weil ich ja ohnehin mit Peterborough verheiratet bin“.

In die Politik wollte Monsef schon vor einem Jahr, doch sie scheiterte bei der Bürgermeisterwahl. Nun ist sie plötzlich Ministerin – eine Belohnung für die junge Frau, denn: „In einer Demokratie zu leben, das ist ein Geschenk.“

FS151113In8-2

"Der Standard" vom 13.11.2015 Seite: 8

Ressort: Inland

Wenn der „Ansturm“ der „Asylanten“ losbricht

„Flüchtlingswelle“ suggeriert Bedrohung, „Asylwerber“ klingt nach Bittsteller, „Schwarzafrikaner“ nach Kolonialzeit: Die Ausländerdebatte dreht sich auch um die Wortwahl. Nötige Sensibilität oder Tugendterror?

Wien – Die Schlagzeile klang nach Unheil und Bedrohung: „Flüchtlinge, Aussiedler, Asylanten – Ansturm der Armen“ prangte in fetten Lettern auf der Titelseite, illustriert mit einem belagerten, fast vollen Boot. Panikmache eines reißerischen Boulevardblattes? Irrtum. Es war der hochseriöse Spiegel, der sein Cover mit dieser Headline zierte.

Zur Ehrenrettung des deutschen Magazins sei angemerkt: Die Ausgabe ist 24 Jahre alt. Damals stand „Asylant“, einst ein harmloser Ausdruck, erst auf halbem Weg zum

Schimpfwort. Unzählige Debatten über „Asylantenschwemme“ und „Scheinasylanten“ später ist der Begriff heute so stigmatisiert, dass ihn Medien und Politiker des Mainstreams in Österreich und Deutschland kaum mehr verwenden. Allenfalls die FPÖ wettert noch gegen die „Asylanten“, was Alexander Pollak für gezieltes Kalkül hält. Das Wort unterscheide ja auch nicht, ob jemand Anspruch auf Asyl habe oder nicht, sagt der Sprecher von SOS-Mitmensch: „Damit lässt sich Neid gegen alle schüren.“

„Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache“, schrieb der Philosoph Ludwig Wittgenstein, und diese ist in keiner anderen Debatte so volatil wie in jener über Flüchtlinge, Zuwanderer und Integration. Vom Gastarbeiter, der – wie das Wort suggeriert – (hoffentlich) bald wieder verschwindet, bis zum Menschen mit Migrationshintergrund hat der landläufige „Ausländer“ eine komplizierte Metamorphose durchgemacht – was selbst über das rechte Lager hinaus bisweilen auf Unverständnis und Ärger über semantischen „Tugendterror“ stößt. „Die Sprachdebatten wirken manchmal lächerlich“, räumt Pollak ein, „doch um Political Correctness geht es dabei nicht, sondern um Respekt und Präzision.“

Versklavter Mohr im Hemd

Dieser Anspruch stoße in der Praxis jedoch auf ein Problem, sagt Martin Haase, Sprachwissenschaftler an der Universität Bamberg und Mitbetreiber eines „Neusprech“-Blogs: „Es gibt oft keine völlig neutralen Begriffe.“ Haase verweist auf die gängigen Alternativen zum verpönten Asylanten: Die Bezeichnungen Asylwerber (Österreich) und Asylbewerber (Deutschland) unterstellten, dass Asyl etwas wäre, um das man sich „wie um einen Job bewerben müsse“; tatsächlich handelt es sich aber um ein Grundrecht, das nicht von Gutdünken abhängt (siehe Lexikon). Selbst „Flüchtling“ erregt in den Ohren mancher Sprachwächter Anstoß, habe doch das Gros der Wörter mit der Endung -ling einen negativen Beiklang.

Spitzfindigkeiten musste sich Simon Inou oft vorhalten lassen bei seinem Feldzug gegen das – wie er sagt – „M-Wort“. Sauer aufgestoßen war dem aus Kamerun stammenden Journalisten eine süße Diskriminierung: Der hierzulande ins Hemd gesteckte „Mohr“ ist für ihn nichts anderes als ein rassistisches Stereotyp, das für den „versklavten Afrikaner“ steht. Der Mohr im Hemd sei mittlerweile von mancher Speisekarte verschwunden, erzählt Inou. Das Vorarlberger Mohrenbräu mit dem wulstlippigen Afrokopf als Logo gibt es hingegen immer noch.

Erfolgreicher war, wenn auch nach jahrzehntelangem Kampf, die Kampagne gegen den „Neger“, heute Unwort schlechthin. Allerdings lehnt die Mehrheit der afrikanischen Community auch die verbreitete Alternative Schwarzafrikaner ab – nicht nur weil der Begriff in der Kolonialzeit wurzelt. „Googeln Sie das Wort einmal“, empfiehlt Inou, „Sie werden es zu einem Gutteil in Zusammenhang mit Kriminalität finden.“

Militärische Metaphern

Als Ersatz nennt Inou „Afroösterreicher“ oder schlicht „Schwarze“. Schwieriger ist da schon die Bezeichnung des Gebietes: „Subsahara-Afrika“ klingt sperrig und ist ebenfalls nicht unumstritten.

Grenzt das nicht an Wortklauberei? Was bringt die mühsame Suche nach dem korrekten Ausdruck? „Wir haben die Welt ja nicht vor uns und kleben ihr Etiketten auf“, gibt Martin Wengeler, Professor für germanistische Linguistik an der Uni Trier, zu bedenken: „Vielmehr wird mit Sprache Wirklichkeit konstruiert. Die Wahl der Worte beeinflusst unser Denken.“ Wenn Medien in der Asyldebatte etwa von „Flut“ oder „Wellen“ berichteten, sei es kein Wunder, wenn Flüchtlinge vor allem als Bedrohung und Chaosstifter wahrgenommen würden. Das Gleiche gelte für militärische Metaphern wie „Ansturm“ – ein Begriff, der auch in Artikeln des STANDARD auftaucht und in der Redaktion selbst heißumstritten ist.

Dass da eine selbsternannte Sprachpolizei Zustände beschönige, wenn nicht sogar Zensur ausübe, lässt Wengeler nicht gelten. Es sei ja schon ein Running Gag, dass jene, die ständig Sprechverbote beklagten, ihre Überzeugungen in Talkshows am lautesten herausschrien. Niemand hindere sie daran, sagt der Linguist: „Umgekehrt lasse ich mir aber auch nicht verbieten, eine menschenfreundliche, nichtdiskriminierende Sprache zu verwenden.“

FS151113In8-3

"Der Standard" vom 13.11.2015 Seite: 8

Ressort: Inland

Bundesland Abend, Bundesland

Die Tücken der Wortwahl: Von bedenklich bis böse

Q Asylant Ab Beginn der Achtzigerjahre, als die Zahl der Asylsuchenden stieg, wurde der bis dahin eher neutrale Begriff abgewertet, sagt Linguist Martin Wengeler: Wortkreationen wie

„Scheinasylant“ oder „Asylantenflut“ geisterten durch Medien und Politik, bis „Asylant“ per se als Schimpfwort ins kollektive Bewusstsein einging.

Q Asylwerber Häufigste Alternative zum Asylanten, jedoch irreführend: suggeriert, dass Asyl kein Grundrecht ist, sondern nach Gutdünken wie bei einem Vorstellungsgespräch vergeben wird. Ersatz sind Asylsuchender oder Asylantragsteller; an Letzterem ließe sich aber aussetzen, dass er Menschen auf einen Akt der Bürokratie reduziert.

Q Flüchtling In der Nachkriegszeit von deutschen Vertriebenen als stigmatisierend empfunden, erfuhr der Begriff eine Rehabilitierung, so dass er heute auf weitreichende Akzeptanz stößt. Manche Sprachforscher haben dennoch Bedenken: Wörter mit der Endung -ling hätten in der Mehrzahl nicht nur einen negativen Touch, sondern implizierten auch ein Abhängigkeitsverhältnis („Prüfling“, „Zögling“). Alternative: Geflüchtete(r).

Q Neger Leitet sich vom lateinischen Begriff für schwarz ab, wird aber spätestens ab dem 19. Jahrhundert abwertend gebraucht. Der Brockhaus von 1839 schreibt „dem Neger“ etwa „Trägheit“ als hervorstechenden Charakterzug zu.

Q Schwarzafrikaner Weitverbreitet, aber abgelehnt von jenen, die so genannt werden. Die Bezeichnung wurzelt im Weltbild der Kolonialzeit, das dem weißen, zivilisierten, quasi europäischen Teil des Kontinents das schwarze – brutale, wilde und unzivilisierte – Afrika entgegenstellte. Akzeptierte Begriffe: Schwarzer, Afroösterreicher.

Q Fremde Standardbegriff im österreichischen Juristendeutsch („Fremdenrecht“, „Fremdenpolizei“). Unterstellt Menschen, die mitunter seit vielen Jahren in Österreich leben, dass ihnen Land und Leute immer noch fremd seien.

MK141016Lo16-1

"Kronen Zeitung" vom 16.10.2014 Seite: 16

Ressort: Lokal, Stmk Graz, Morgen

Allein heuer verschlingt die Mindestsicherung in der Stadt Graz 35 Millionen Euro

Die Sozialkosten explodieren!

Das Grazer Sozialamt braucht mehr Geld: 26 Millionen Euro waren im heurigen Budget für die Mindestsicherung reserviert. Weil die Zahl der Bezieher aber dramatisch steigt, muss die Stadt Graz heuer knapp 35 Millionen Euro an Mindestsicherung ausschütten. Ein Grund sind die Probleme am Arbeitsmarkt.

Am 1. März 2011 wurde die Mindestsicherung eingeführt, knapp 20 Millionen Euro betrugen damals die Kosten. Die steigen seither kontinuierlich: auf knapp 25 Millionen Euro im Jahr 2012, auf 31,1 Million Euro im Vorjahr und nun eben auf knapp 35 Millionen Euro. Immer mehr Menschen brauchen also Unterstützung. Dass etwa ein Drittel von ihnen nebenbei einen Job hat, das Gehalt aber hinten und vorne nicht reicht, stimmt nicht nur SP-Sozialstadträtin Martina Schröck nachdenklich.

Mehr Ausländer

Hauptgrund für den Anstieg bei der Mindestsicherung ist aber der triste Arbeitsmarkt in Graz - Monat für Monat gibt es neue Hiobsbotschaften. Besonders betroffen und immer öfter Fälle für die Mindestsicherung sind Über-50-Jährige, die, einmal arbeitslos geworden, keinen Job mehr finden, sowie Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen.

Zudem, so teilt das Sozialamt mit, steigt die Zahl der Mindestsicherungsbezieher nicht-österreichischer Herkunft ebenfalls kontinuierlich an.

Mehr Kontrolle

"Wir brauchen auch im Sozialamt mehr Kontrolle!", kritisiert FP-Chef Mario Eustacchio. "Das Füllhorn für alle ist nicht mehr finanzierbar. Man kann sich nicht immer nur zurücklehnen, wie es Schröck tut, und sagen: ‚Da kann ich nichts machen, das sind Pflichtausgaben‘ und zugleich immer mehr Zuckerl verteilen."

MK141111P2-1

11.11.2014 Seite: 2

Ressort: Politik

Wi, Abend, Bgld, Ktn, Wi, N.Ö., O.Ö., Sbg, Stmk, Ti, Vbg, Wi, Morgen

Integrationsminister startet Initiative "Heimat Österreich"

Migranten sind "stolz drauf"

Wien. - Demokratie, Meinungsfreiheit und die schöne Landschaft - das sind die Hauptgründe, warum mittlerweile zwei Drittel der Migranten Österreich als ihre Heimat betrachten. Dennoch haben vor allem Junge noch große Probleme mit ihrem Zugehörigkeitsgefühl.

"Zeig's uns" - Minister Sebastian Kurz (Mitte) schickt wieder seine Integrationsbotschafter aus

Und dafür schickt Minister Sebastian Kurz aktuell wieder seine 300 Integrationsbotschafter aus. Sie sind in den Schulen unterwegs, um über Heimat und Identität zu diskutieren. Gut die Hälfte der Migranten mit türkischen Wurzeln bezeichnet Österreich als ihre Heimat. Bei den Zuwanderern aus Ex-Jugoslawien sind es immerhin mehr als 75 Prozent. Integrationsminister Sebastian Kurz möchte allerdings noch mehr erreichen: "Was alle verbindet, ist Österreich. Darauf können wir stolz sein." Parallel dazu wurde eine Initiative auf Facebook gestartet. Bei #stolzdrauf werden drei Menschen nominiert, die über die Vorzüge unseres Landes berichten.

MK150909P4-1

"Kronen Zeitung" vom 09.09.2015 Seite: 4

Ressort: Politik

Abend, Bgld, Ktn, N.Ö., O.Ö., Sbg, Stmk, Ti, Vbg, Wi

Balkan-Migranten als falsche Syrer

In dem „Tsunami“ an syrischen Kriegsflüchtlingen schwindeln sich auch viele Wirtschaftsmigranten aus dem Balkan in die EU. Sie haben zwar keine Chance auf ein Asyl, aber falsche syrische Pässe, für die es einen schwunghaften Handel gibt.

MK161119Lo28-1

"Kronen Zeitung" vom 19.11.2016 Seite 28

Ressort: CHR Lokal

BARBARA STÖCKL

Wien Morgen, Wien Abend

Fremde Hilfe

Favoriten, der 10. Wiener Gemeindebezirk, ein Bezirk mit hohem Anteil an Migranten. „Immer wieder wird über die Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die hier leben, geschimpft!“, schreibt mir Fr. K., eine Leserin von ebendort. „Aber ich habe das ganz anders erlebt!“

Vor wenigen Wochen war Fr. K. unterwegs zum Orthopäden, die Knie der 77-jährigen Wienerin wollen nicht mehr so recht und verursachen starke Schmerzen. „In der Nähe der Ordination gab es mir dann in beiden Knien einen derart starken Stich, dass ich keinen Schritt mehr gehen konnte!“ Ihr Mann, 86 Jahre, war bei ihr und half, so gut er konnte, doch es

gelang ihm nicht, seine Frau aufrechtzuhalten, ihre Beine sackten unter dem Körper weg. „Einige heimische Passanten gingen weiter, doch zum Glück kamen drei junge Männer vorbei, offensichtlich „Migranten“, und halfen mir sofort! Einer von ihnen ging in ein nahe gelegenes Restaurant, um einen Stuhl für mich zu holen, der zweite rief die Rettung, während der dritte im Bunde bei uns blieb und beruhigende Worte fand! So wurde ich zum Arzt gebracht, der mich mit ein paar Injektionen wieder fit machte!“ Ecke Jagdgasse/Quellenplatz, ein Verkehrsknotenpunkt, den Hunderte Menschen passieren. „Von den „Ureinwohnern“ blieb kein einziger stehen, nur diese jungen Männer halfen ganz selbstverständlich einer alten Wienerin! Richtige Männer, vor den Vorhang und danke schön!“

MS140920IC16-1

"Der Standard" vom 20.09.2014 Seite: 16

Ressort: InlandChronik

Bundesland, Bundesland Abend

Erste Hilfe für die Migration

„Migrazija-yeah-yeah“ heißt das Motto der dritten „Wienwoche“, die noch bis 28. September die Facetten der Zuwanderung beleuchten will. Ehemalige Bettler, afrikanische Künstler und ein „bewegtes“ Museum gehören zum Programm.

Wien – Sechs ehemalige Bettler sind seit Beginn der „Wienwoche“ am 12. September auf Wiens Straßen unterwegs, um von persönlichen Erfahrungen zu erzählen und über Hintergründe des Bettelns zu informieren. „Stell dich nicht so an – stell mich an“ heißt die Kampagne, an deren Ende die sechs Männer und Frauen einen Job finden sollen.

Die „Wienwoche“ steht in der heurigen dritten Auflage unter dem Motto „Migrazija-yeah-yeah“ und will nach Aussage der Initiatoren „Erste Hilfe leisten“, also auch jene ansprechen, die Zuwanderung ablehnend gegenüberstehen. Insgesamt 15 Projekte setzen sich mit verschiedenen Facetten der Migration auseinander.

Die Infokampagne zum Thema Betteln ist eine der Facetten. Die sechs ehemaligen Bettler stammen aus Rumänien. Der „Verein Goldenes Wiener Herz“ hat sie vorübergehend als Promotoren angestellt. Die Dienstverhältnisse werden aus Spenden finanziert.

Neben dieser Initiative startet im Rahmen der „Wienwoche“ am Montag die Ausstellung „Migration Messages“ im Wuk-Projektraum. Anhand von Installationen, Skulpturen,

Bildkollagen, Texten und performativen Einlagen erzählen afrikanische Multimedia-Künstler die Geschichten von schwarzen Migranten.

Das Projekt „Moving Museum“ versucht, Dauerausstellungen in drei Wiener Museen „kuratorisch zu unterwandern“, also die Objekte zu hinterfragen und in einen neuen Kontext zu setzen. Ein Beispiel dafür ist der Schauraum zur Zweiten Türkenbelagerung im Jahr 1683 im Wien Museum am Karlsplatz. „Moving Museum“ zeigt, dass die Belagerung damals wie heute für politische Propaganda missbraucht wurde. Die temporären Artefakte reichen von einer Publikation des Austrofaschismus bis zum FPÖ-Comic aus dem Wien-Wahlkampf 2010.

Am 21. September wird eine symbolische Massenhochzeit gefeiert. Sie soll auf behördliche Hürden beim Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft hinweisen.

Nacht der Gastarbeitermusik

Bevor die „Wienwoche“ am 28. September mit einer „Langen Nacht der Gastarbeitermusik“ ausklingt, findet die Migrationale statt: eine Tauschbörse, bei der Asylwerber, die aufgrund der Gesetzeslage nicht arbeiten dürfen, ihr Know-how anbieten. Angeboten werden zum Beispiel Sprachunterricht, Beratung zu Amtswegen oder Fahrradreparatur.

Die „Wienwoche“ wurde vor drei Jahren von den Wiener Grünen ins Leben gerufen. Organisator und Entscheidungsträger ist der Verein zur Förderung der Stadtbenutzung. Das jährliche Budget in Höhe von 453.000 Euro trägt die Stadt. (cmi)

MS141105FS18-1

"Der Standard" vom 05.11.2014 Seite: 18

Ressort: Forschung Spezial

Doris Griesser

Bundesland, Bundesland Abend

Wir könnten Einwanderungsprofiteure sein

Zuwanderungsstopp oder forcierte Einwanderung: Wie sich verschiedene Migrationsszenarien auf Wien im Jahr 2020 auswirken könnten, haben Salzburger Zukunftsforscher analysiert. Dabei stellten sie fest: Zu viel Wissen von Migranten liegt brach.

Salzburg/Wien – Ist in Österreich von Migranten die Rede, dann meist in Verbindung mit Problemen. Dass das ein ziemlich verkürzter Blick ist, zeigt das EU-Projekt „Making

Migration Work for Development“: Zweieinhalb Jahre haben Forscher aus zehn Ländern untersucht, wie sich der durch Migration verursachte demografische Wandel in Südosteuropa auf die dortige Wirtschaft und Gesellschaft auswirkt. Als einer der Zielorte am anderen Ende der Migrationsrouten wurde die Stadt Wien in die Analysen einbezogen.

Fazit: „Die wirklich großen Probleme im Gefolge der Migration lasten auf den von Abwanderung betroffenen Regionen in Südosteuropa“, sagt Markus Pausch vom Zentrum für Zukunftsstudien der FH Salzburg. „Sie leiden unter einem folgenschweren Brain drain, da besonders junge, gut ausgebildete Menschen ihre Heimat in Richtung Westen verlassen.“ Die Einwanderungsregionen könnten dagegen von dieser Migrationsbewegung profitieren.

Welche wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen für Wien damit verbunden sind, haben Pausch und sein Team anhand von drei Szenarien für das Jahr 2020 ermittelt. Szenario 1 geht von einem völligen Zuwanderungsstopp aus: Die Folgen wären ein verschärfter Arbeitskräftemangel insbesondere im Pflege- und Baubereich sowie eine massive Belastung des Sozialsystems, da es zu wenige Erwerbstätige zur Finanzierung von immer mehr Pensionisten gäbe.

Im gegenteiligen Extremfall nehmen die Forscher eine forcierte Einwanderung von 200.000 Menschen in den nächsten Jahren an. Ein Szenario, das Wien nicht nur in Hinblick auf die Infrastruktur vor große Probleme stellen würde. Wäre dann wenigstens der Arbeitskräftemangel behoben? „Wenn man Migranten wie bisher unter ihrem Ausbildungsniveau einsetzt, könnte man dieses Problem trotz eines Überangebots an Arbeitskräften nicht lösen“, sagt Pausch.

Am wahrscheinlichsten ist Szenario 3, das von einer gemäßigten Zuwanderung von 100.000 Menschen ausgeht: „Die Neowiener würden wie im Maximalszenario vor allem aus Deutschland, Polen und den südosteuropäischen EU-Ländern kommen“, sagt Wilko Schröter, der das demografische Know-how für die Prognosen beisteuert. „Die Zuwanderung aus der Türkei dagegen stagniert, es ist sogar eine gewisse Remigration zu verzeichnen.“

Die Forscher rechnen damit, dass in sechs Jahren etwa 50.000 Deutsche, 32.000 Rumänen und 53.000 Polen in Wien leben. Der Anteil von Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Wien würde sich demnach bis 2020 von gegenwärtig 22 Prozent (388.000 Personen) auf 31 Prozent (571.000 Personen) erhöhen. Obwohl diese

Personengruppe im Schnitt fast zehn Jahre jünger als die der Österreicher ist, kann die demografische Alterung dadurch nicht gestoppt, sondern nur abgebremst werden.

Auf dieses zu erwartende Zukunftsszenario sei die Stadt Wien schon relativ gut vorbereitet, sagt die Soziologin Elisabeth Zechenter. Ein großes Defizit sei jedoch die mangelnde Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen. „Viele gut ausgebildete Zuwanderer arbeiten weit unter ihrem Ausbildungsniveau“, sagt die Wissenschaftlerin – laut Schätzungen 40 bis 50 Prozent.

Das habe nicht nur für die Migranten selbst, sondern auch für die Stadt negative Folgen: „Dass sich dieses Wissens- und Erfahrungspotenzial nicht entfalten kann, ist wirtschaftlich betrachtet ein Versäumnis und birgt überdies sozialen Sprengstoff, da die systematische Marginalisierung der Zuwanderer dem gesellschaftlichen Zusammenhalt entgegenwirkt.“

Wie wenig man sich hierzulande bemüht, die mitgebrachten Kompetenzen der Migranten wirtschaftlich und kulturell zu nutzen, zeige sich beispielsweise im Umgang mit ihren Sprachkenntnissen. „Sprachen aus dem südosteuropäischen Raum werden generell niedriger bewertet als etwa Englisch“, sagt der Kulturwissenschaftler Heiko Berner. Durch dieses unterschwellige Ranking liege ein großes Wissenspotenzial brach – „und das nicht nur in Hinblick auf die Erschließung von Märkten“.

Wie stark über Jahrhunderte gewachsene Hierarchisierungen nachwirken, zeigt der Vergleich mit der Zuwanderung aus Deutschland, die den stärksten Aufwärtstrend aufweist. Während im Jahr 2002 13.700 Deutsche in Wien lebten, sind es heuer bereits 38.000 – derzeit die drittgrößte Zuwanderungsgruppe nach Serben und Türken. „Bei dieser Gruppe werden die mitgebrachten Kompetenzen problemlos anerkannt, Dequalifizierung ist hier kein Thema“, betont Markus Pausch.

Soziale Segregation

Wie in den meisten Einwanderungsstädten wird auch in Wien die ethnische Segregation, also die Bildung von „Ausländerbezirken“, als Problem gesehen. „Die räumliche Gliederung nach ethnischer Zugehörigkeit ist aber nicht grundsätzlich etwas Schlechtes“, ist Pausch überzeugt. „Wichtig dabei ist allerdings, dass sie sich nicht mit einer sozialen Segregation verbindet. Denn die auftretenden Probleme sind meist keine ethnischen, sondern soziale.“ Der Spielraum, hier gestaltend einzugreifen, ist für die Stadtverwaltung allerdings begrenzt. Soziale Segregation hat nicht nur mit der (Un-)Durchlässigkeit des Bildungssystems zu tun,

sondern auch mit der politischen Teilhabe von Migranten, etwa durch ein Wahlrecht auch für EU-Drittstaatenangehörige – die Weichenstellungen in diesen Bereichen finden auf höherer politischer Ebene statt.

Dass sich der demografische Wandel durch Migrationsbewegungen auch auf die europäischen Demokratien auswirken wird, steht für die Forscher deshalb außer Zweifel: „Mehr als 30 Millionen Menschen, die in der EU leben, haben hier kein Wahlrecht. Das ist ein echtes Demokratieproblem“, sagt Pausch.

Als fruchtbar hat sich jedenfalls der Erfahrungsaustausch mit Politikern, Bildungs- und Wirtschaftsvertretern aus den Herkunftsregionen erwiesen: So sei man dort sehr daran interessiert, die Ausbildung an die realen Bedürfnisse der europäischen Länder anzupassen. Der Forscher ist überzeugt: „Damit wäre nicht nur den Einwanderungsländern, sondern durchaus auch den südosteuropäischen Herkunftsregionen der Migranten gedient.“

MS141105FS18-2

"Der Standard" vom 05.11.2014 Seite: 18

Ressort: Forschung Spezial

Tanja Traxler

Bundesland, Bundesland Abend

Wenn das i-Tüpfelchen über den Job entscheidet

Soziologische Studie über Diskriminierungserfahrungen von Migranten am Wiener Arbeitsmarkt

Wien – Es ist buchstäblich das i-Tüpfelchen, das ausschlaggebend sein kann, ob jemand einen Job bekommt: Mehrfach kam in internationalen Studien, in denen gleichwertige Lebensläufe mit unterschiedlichen Namen verschickt wurden, zum Ausdruck, dass ein Strich über dem i oder ein Häkchen unter dem c entscheiden, ob und wann Bewerber Rückmeldung erhalten.

Diesen Umstand nahmen Forscher des Berufsförderungsinstituts bfi Wien kürzlich zum Anlass, um Interviews mit Migranten erster Generation über ihre Erfahrungen am Wiener Arbeitsmarkt zu führen – einem bisher noch wenig erforschten Feld. Da dabei weit mehr qualitative Unterschiede im Fokus standen als quantitative Erhebungen, war die Größe der Stichprobe weniger entscheidend. Befragt wurden neun Personen, viele mit türkischem

Hintergrund, mit höherem Bildungsabschluss – mindestens Matura, einige mit Universitätsabschluss.

Die zweite Wahl

Bei allen Befragten zeigte sich, dass soziale Netzwerke eine große Rolle bei der Jobsuche spielen – allerdings geht es dabei um schlechter bezahlte Jobs, sagt Laura Dörfler, die als Soziologin der Fachhochschule des bfi Wien tätig ist und an der Studie beteiligt war.

Beim Zugang zum Arbeitsmarkt hatten die Migranten das Gefühl, weniger häufig zu Vorstellungsgesprächen eingeladen zu werden als ihre österreichischen Konkurrenten und viel länger auf Reaktionen auf ihre Bewerbungen warten zu müssen. Insgesamt fühlten sie sich „als die zweite Wahl, wenn kein Inländer gefunden wurde“.

Ein ähnliches Bild hätte sich in mehreren internationalen Studien gezeigt. Ausschlaggebend sei dabei, „ob ein Name ausländisch oder inländisch klingt“ – Staatsbürgerschaft oder in der wievielten Generation jemand im Land lebt, spielt beim Zugang zum Arbeitsmarkt eine untergeordnete Rolle. „Die Chancen sind schlechter, auch in der zweiten oder dritten Generation“, sagt Dörfler.

Befragt nach ihren Erfahrungen mit dem Arbeitsmarktservice wurde von strukturellen Diskriminierungen berichtet – „Weiterbildungswünsche wurden abgelehnt und der Ausbildungshintergrund ignoriert“, sagt Dörfler. Die angebotenen Jobs lagen oft unter dem Ausbildungsniveau, und letztlich nahm keiner der Befragten über das AMS einen Job an.

Vereinzelt wurden auch positive Erlebnisse durch den Migrationshintergrund genannt, etwa, dass die Muttersprache als Plus gewertet wurde. Doch die „negativen Erfahrungen überwiegen“.

Als Auswirkung der Diskriminierungen berichteten viele von einem Gefühl der Gestresstheit bis hin zu depressiven Phasen. Dennoch trug niemand die Diskriminierungserfahrungen an entsprechende Stellen weiter – „einerseits war das Wissen nicht da, dass es diese gibt“, sagt Dörfler, „andererseits herrscht die Meinung vor, dass es sich nicht lohnt“. In den skandinavischen Ländern funktioniere das besser, „es gibt dort ein höheres gesellschaftliches Bewusstsein für Ungleichbehandlung“.

MS141112FS12-1

"Der Standard" vom 12.11.2014 Seite: 12

Ressort: Forschung Spezial

INTERVIEW: Alois Pumhösel: Andreas breinbauer (52) ist Rektor der Fachhochschule des bfi Wien sowie Leiter des Studiengangs Logistik und Transportmanagement. Er ist Vorstandsmitglied von Headquarters Austria (HQ Austria) und leitet ein Forschungsprojekt über Wien als Headquarterstandort für multinationale Unternehmen (siehe Artikel links).

Bundesland

„Unternehmen schätzen Wiens Zuwanderer“

Standort-Forscher Andreas Breinbauer von der FH des bfi Wien erklärt, wie die Stadt zu einem nachhaltigen Standort für Konzerne werden kann, und warum Wiens Migranten dabei ein Vorteil sind.,“

Standard: Ist Wien ein guter Standort für internationale Konzerne?

Andreas Breinbauer: Wien hat vom Mauerfall profitiert und ist eine absolute Drehscheibe für regionale Hauptquartiere multinationaler Unternehmen geworden, die Mittel- und Osteuropa bedienen. Wir haben gute Infrastrukturverbindungen, viele Forschungsinstitutionen, die sich mit der Region beschäftigen, und schon aufgrund der k. u. k. Monarchie ein gewisses Verständnis für den Raum. Wir haben viele Personen mit Migrationshintergrund in Mittel- und Osteuropa, das ist ein Alleinstellungsmerkmal Wiens. Und Österreich wird in den Ländern des Ostens von der Türkei bis Russland als neutraler Ort wahrgenommen.

Was änderte sich mit dem Fall der Mauer für Österreichs Wirtschaft?

Breinbauer: Die heimischen Unternehmen hatten schon vor dem Fall der Mauer enge Beziehungen mit den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang. Wien war damals bereits eine Technologiedrehscheibe für diesen Raum. Manche Unternehmer haben mir gesagt, dass die Geschäfte mit Mittel- und Osteuropa vor der Wende einfacher waren. Durch die wechselnden Regierungen sei dann alles komplexer geworden. Österreich hat seinen Startvorteil aber sehr gut genutzt. In der Folge kamen auch nichtösterreichische Unternehmen nach Wien, weil viel Know-how für diesen Raum vorhanden ist.

Andere Städte konnten nicht aufschließen?

Breinbauer: Befürchtungen, wonach andere Städte Wien den Rang ablaufen könnten, keimten auf, haben sich aber nicht bewahrheitet. Wien hat stabil 160 bis 180 „Regional Headquarters“, Prag oder Budapest jeweils 25. Nach der Finanzkrise hat sich aber vieles verändert. Die

Ostfantasie ist verblasst. Unternehmen, die zu stark expandiert haben, ziehen sich wieder zurück. Jetzt muss man die Headquarterfunktion Wiens neu bewerten.

In welche Richtung kann es gehen?

Breinbauer: In den Konzernen fragt man sich, ob die eigenen Netzwerke noch richtig aufgestellt sind. Mit komplexen, weltweiten Beziehungen machen sie sich angreifbar. Störungen – durch eine Katastrophe wie Fukushima oder eine politische Krise wie in der Ukraine – möchte man aus dem Weg gehen. Eine weitere Entwicklung ist, dass Produktlebenszyklen immer kürzer werden. Man muss eine Innovation immer schneller auf den Markt bringen und verteilen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Ab 2008 wurde die Produktion verstärkt nach Indien und China ausgelagert. Wenn ich in China produziere, brauchen die Waren auf dem Seeweg 30 Tage, bis sie in Europa ankommen. In dieser Zeitspanne kann es etwa bei Flatscreens bereits zu einem Wertverlust kommen.

Am Weltmarkt entsteht also ein Trend zur Regionalisierung?

Breinbauer: Ja, die Produktion könnte sich wieder näher an die Märkte verlagern. Hier stellt sich die Frage, ob die Konzentration Österreichs auf Mittel- und Osteuropa nicht einseitig ist. Ob man nicht diversifizieren sollte. Wir wollen nicht fragen, wie multinationale Unternehmen den Standort Wien sehen. Wir wollen uns in einem globalen Kontext fragen, auf welche Unternehmen sich Österreich und Wien zubewegen sollte. Wir wollen keine Konzerne herholen, die in zwei Jahren wieder weg sind. Wir wollen Konzerne ansprechen und herholen, die eine gewisse Nachhaltigkeit versprechen. Die können zum Beispiel auch aus Asien stammen.

Sie nannten Migranten als Vorteil. Wie helfen diese dem Standort?

Breinbauer: Die größten Sendeländer von Migranten nach Wien sind jene, in denen Österreich das meiste Geschäft macht. Es ist wenigen bewusst, dass die Zuwanderung auch die ökonomische Performance Österreichs in Mittel- und Osteuropa absichert. Die Frage ist, ob wir das nicht erweitern sollen. Ein Spediteur, der in Mittel- und Osteuropa tätig ist, kann in Wien alle Mitarbeiter finden, die die Landessprache der jeweiligen Zielländer sprechen. Wien ist der logische Platz für Geschäfte in diesem Raum, weil hier die Diversität am stärksten ausgeprägt ist. Die Unternehmen wissen die Zuwanderungssituation in Wien sehr wohl zu schätzen.

Sind Migranten auch in hochqualifizierten Bereichen gefragt?

Breinbauer: Bei den Logistikunternehmen ist genau das ein Thema. Es wurden aber einige Chancen vertan, die Migrationssituation als bewusstes Standortargument einzusetzen. Wir haben die Mittel- und Osteuropakompetenz nicht nur aus historischen Gründen, sondern auch wegen der Menschen, die aktuell hier leben und Netzwerke in ihren Herkunftsländer haben. Es würde ganz klar den Standort stärken, wenn die Politik stärker in die Bildung von Migranten investieren würde. Wien hat sich als Hub etabliert, muss aber an den Standortfaktoren weiterarbeiten.

Wien hat neben Stärken wie Lebensqualität auch Imageschwächen, was Weltoffenheit und Internationalität betrifft. Wirkt sich das auf den Standort aus?

Breinbauer: An erster Stelle jener Dinge, die noch intensiviert gehören, steht für mich Forschung und Entwicklung. Wie Migranten gesehen werden, ist aber auch ein Thema, an dem Wien stärker arbeiten könnte. Manager nehmen vor allem die Sichtweisen wahr, die in den Medien kolportiert werden. Auch wenn hochqualifizierte Zuwanderer nicht das Gefühl haben, persönlich diskriminiert zu werden – die Art, wie öffentlich über Migranten gesprochen wird, kann schon zum Gefühl führen, dass das nicht das optimale Umfeld ist.

Es wurden einige Chancen vertan, die Migrationssituation als bewusstes Standortargument einzusetzen.

MS150926Ko40-1

Der Standard" vom 16.09.2015 Seite: 40

Ressort: Kommentar

Eric Frey

Niederösterreich

Rechte von EU-Ausländern

Kein Leben auf Staatskosten

Abseits der Flüchtlingskrise beschäftigt ein anderes Ausländerthema schon lange Politiker, Gerichte und öffentliche Meinung: Haben EU-Bürger in anderen Mitgliedstaaten Anspruch auf Sozialleistungen, selbst wenn sie nicht arbeiten, oder darf man „Sozialtouristen“ Zahlungen verweigern, die Inländern zustehen?

In einer Grundsatzentscheidung bezüglich eines deutschen Hartz-IV-Falles hat der Europäische Gerichtshof die Frage recht klar beantwortet: Erst wer durchgehend länger als ein Jahr in einem anderen EU-Land arbeitet, ist den dortigen Bürgern gleichgestellt. Kurzzeitjobs allein berechtigen nicht zum Bezug von Sozialhilfe. Aber ein Staat darf auch arbeitslose EU-Ausländer nicht ausweisen, solange sie glaubwürdig Arbeit suchen.

Der EuGH stellt mit dieser Auslegung klar, dass die Freizügigkeit in der Union zwar ein Recht auf Arbeit einräumt, nicht aber auf ein Leben auf Staatskosten. Allerdings bleibt die Schwelle, um Sozialleistungen zu erhalten, relativ niedrig. Der Vorwurf sozialer Härte geht ins Leere.

Politisch brisanter ist der zweite Teil des Urteils: Die Ausweisung arbeitsloser EU-Ausländer ist das Kernstück der Reformpläne des britischen Premiers David Cameron im Vorfeld seines EU-Referendums. Dem haben die Richter nun einen Riegel vorgeschoben. Die Briten werden über die EU abstimmen müssen, wie sie ist – mit allen Rechten, die ihren 500 Millionen Bürgern überall zustehen.

MS150929KW25-1

"Der Standard" vom 29.09.2015 Seite: 25

Ressort: KOMM. / WISS

Bundesland Abend, Bundesland

Eingebürgerte Migranten integrieren sich schneller

LABOR

Zürich – Die Einbürgerung von Migranten dürfte wie ein Katalysator für die Integration wirken. Das legt die Auswertung einer Umfrage unter Personen nahe, die vor 15 Jahren ein entsprechendes Gesuch in der Schweiz gestellt hatten: Die Eingebürgerten waren laut der Studie im Fachblatt PNAS sozial und politisch besser integriert als jene, deren Gesuch abgelehnt worden war. (APA)

MS151024K10-1

"Der Standard" vom 24.10.2015 Seite: 10

Ressort: Karrieren

Bundesland Abend, Bundesland

Lehrlingsmarkt braucht Migranten

Der starke Rückgang an Lehrlingen und auch an Lehrbetrieben gebe Anlass zur Sorge, mahnt das ibw in einer aktuellen Studie über den Lehrlingsmarkt. Das Einfädeln in den Arbeitsmarkt gelingt demnach mit Lehrabschluss sehr gut.

Wien – Die Zahl der Berufseinsteiger sinkt, jener der Berufsaussteiger steigt. Ab 2016 gibt es mehr 60-Jährige als 20-Jährige in Österreich. Schon 2024 werden rund 135.000 60-Jährigen nur mehr etwa 95.000 20-Jährige gegenüberstehen – ungünstig für den Nachwuchs in den Unternehmen, vor allem, was die Lehrlinge betrifft. Mit „Sorge betreffend Sicherung des Fachkräftebedarfs“ überschreibt das Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) auf dieser Basis seine aktuelle Studie zur Lehrlingsausbildung im Überblick. 2014 waren rund 115.000 Lehrlinge bundesweit in Ausbildung – mehr als 16.000 weniger als noch 2009. Dass die Zahl der ausbildenden Betriebe in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen ist, wird kurz vermerkt.

Klar der Zusammenhang: Je mehr Jugendliche in eine Lehrausbildung gehen, desto geringer ist regional die Arbeitslosigkeit. Abgebrochen wird die Lehre am ehesten im Tourismus, am wenigsten in der Industrie und bei Banken und Versicherungen. Zuletzt spricht die Statistik insgesamt von rund 16 Prozent Abbrechern. Mehr als 92 Prozent der Absolventen waren zuletzt „ausbildungsadäquat“ beschäftigt, und: 34 Prozent der Selbstständigen in Österreich verfügen über einen Lehrabschluss. Auffällig weiterhin die Konzentration der Frauen auf drei Lehrberufe: Einzelhandel, Bürokauffrau und Friseurin.

Wie groß das Thema Integration von Migranten in den Lehrlingsmarkt ist, zeigt das ibw am Schwinden dieser Personengruppe aus den Schulen ab der neunten Schulstufe.

Lehre mit Matura (Berufsmatura – Lehre mit Reifeprüfung) machen derzeit etwa sechs Prozent – mit deutlich steigender Tendenz, wie das ibw vermerkt. Dass Lehrabsolventen knapp zwei Jahre (18 Monate) nach Abschluss die höchsten Einkommen, betrachtet im Vergleich von Absolventen anderer Bildungswege (ex tertiärer Sektor), aufweisen, wird klar sichtbar (siehe Grafik). Unter ihnen findet sich auch der höchste Anteil Erwerbstätiger in diesem Vergleichssample, und sie brauchen am wenigsten lang, um eine Erwerbstätigkeit zu beginnen.

Dazu die Kosten: Pro Lehrling im dualen System werden 5745 Euro zugerechnet, pro Schüler in berufsbildenden, mittleren und höheren Schulen je 10.113 Euro. Die überbetriebliche

Lehrlingsausbildung schlägt demnach pro Kopf mit 15.878 Euro gesamt aus öffentlichen Mitteln zu Buche. Insgesamt der Fokus auf den Good News: Auch wenn gestiegen, so ist die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich noch immer recht niedrig im EU-Vergleich, auch der Anteil früher Schulabgänger ohne weitere Bildungswege ist mit etwa sieben Prozent EU-weit gesehen sehr niedrig. (kbau)

MS161124KW29-1

"Der Standard" vom 24.11.2016 Seite: 29

Ressort: KOMM. / WISS

Bundesland Abend, Bundesland, Wien

„Soko Donau“ auf Arabisch

Jugendliche Migranten synchronisieren ORF-Serie

Wien – Die Soko Donau-Folge Die letzte Vorstellung spielt im Zirkusmilieu. Dieser Fall der ORF-Serie aus dem Jahr 2014 wurde jetzt von jugendlichen Migranten ins Arabische übersetzt und synchronisiert und feiert beim Menschenrechtsfilmfestival This Human World am 2. Dezember im Wiener Metrokino Premiere.

Umgesetzt wurde die Initiative Soko Danub von „Tanmu – Lernhilfe für jugendliche Neuankömmlinge“ und dem Verein Goodton. Die Idee dahinter war, eine typisch österreichische Serie den Menschen aus dem arabischen Raum zugänglich zu machen und ihnen die österreichische Mentalität und Kultur näherzubringen. Der ORF habe sofort sehr positiv auf das Projekt reagiert, „die Zusammenarbeit war einfach und hat super funktioniert“, sagt Mitinitiator Martin Schlögl von Goodton zum STANDARD – auch die mit der zuständigen Produktionsfirma Satel. Schauspieler aus der Serie, Dietrich Siegl, Helmut Bohatsch, Gregor Seberg, Lilian Klebow, Maria Happel und Stefan Jürgens, waren bei den Sprachaufnahmen dabei.

Versuchsballon

Das Projekt „war ein Versuchsballon, der super aufgestiegen ist“, sagt Schlögl, und soll fortgesetzt werden. Potenzial sei da, immerhin umfasst der arabische Sprachraum rund 420 Millionen Menschen. Diese erste Übersetzung wurde mit eigenen Mitteln gestemmt. Schlögl: „Jetzt sind wir auf der Suche nach Partnern, Infrastruktur und auch finanzieller Unterstützung. Wir haben ein Produkt anzubieten, das danach schreit, dass man es wiederholt.“ Angedacht

sei etwa eine Zusammenarbeit mit Schulen, auch ein Spendenkonto wurde bereits eingerichtet. (red)

MS161124In7-1

"Der Standard" vom 24.11.2016 Seite: 7

Ressort: Inland

Bundesland Abend, Bundesland

Ausländer zahlten 4,5 Milliarden an Beiträgen

KURZ GEMELDET

Wien – Ausländer haben im vergangenen Jahr insgesamt 4,5 Milliarden Euro an Sozialversicherungsbeiträgen gezahlt – und erhielten im Gegenzug 2,1 Milliarden an Pensionen, Kranken- und Arbeitslosengeld. Das ergibt die Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage der FPÖ durch das Sozialministerium. Die Familienleistungen an Nichtösterreicher betrugen 2015 zusätzlich 959 Millionen Euro. Pro Kopf betrugen die Geldleistungen in der Sozialversicherung an Nichtösterreicher 1973 Euro. Dem gegenüber stehen Einzahlungen in das System von 4248 Euro pro Person. (APA)

10.4 Wortfrequenz für die Themenanalyse

10.4.1 Themencluster aus den Überschriften der Kronen Zeitung, Schlagwort *Flüchtling*, 2015

Themencluster	<i>p</i>
Flüchtlinge, Flucht, Asylwerber, Asylanten, Asyl, Migranten, Kriegsflüchtlinge, Wirtschaftsflüchtlinge, Vertriebenen, Asylanwärter, Asylsuchende, Boots-Flüchtlinge, Gestrandete, Kriegsvertriebene, Refugees, Schutzsuchende, Iraker, Afghanen, Ausländer, Flüchtlingsmassen, Heimatlosen, Refugees, Syrien-Flüchtlinge	334

Themencluster	p
Notquartier, Asylquartier, Flüchtlingsheim, Flüchtlingsquartier, Container, Garage, Notunterkunft, Quartieren, Transitquartier, Zelt, Containerdorf, Flüchtlingscamp, Flüchtlingslager, Notbetten, Unterkunft, Traiskirchen, Zeltstadt, Asylheim, Bahnhofsgarage, Betten, Flüchtlingshäuser, Lager, Lagerhalle, Menschenlager, Wohnungen, Zeltlager, Zelt, Asfinag-Quartier, Asylantenplätze, Asylanten-Zeltlager, Asyl-Container, Asyl-Großquartier, Asyl-Herbergsuche, Asyl-Karawane, Asyl-Massenquartiere, Asyl-Notquartier, Asyl-Plätze, Asylwerberheim, Asylwerberunterkunft, Asyl-Zentrum, Auffanglager, Bauman, Bauman-Filiale, Bauman-Halle, 1000-Personen-Zelt, Erstaufnahmezentrum, EU-Asylzentren, Flüchtlings-Garage, Flüchtlings-Herberge, Flüchtlings-Hotspots, Flüchtlingszentrum, Großquartier, Heim, herberge, Herbergsuche, Massen-Quartiere, Pfarrheime, Quartiergeber, Quartiersuche, Riesenzelt, Transitlager, Unterbringung, Verteilzentrum, Wohnkontainer, Kaserne, Verteilerzentrum, Zuhause, Camp, Container-Stadt, Ex-Postverteilerzentrum, Festspielgarage, Hiller-Kaserne, Notzelte, Stahlbetten	147
helfen, Helfer, Hilfsbereitschaft, willkommen, Flüchtlingsbetreuung, Flüchtlingshilfe, freiwillige, retten, Rotkreuz-Helfer, Spenden, Hilfe, Freiwillige, Flüchtlingshelfer, Retter, Solidarität, spenden, Asyl-Helfer, Flüchtlingsspenden, Flüchtlingshilfe, Hilfsnetzwerk, Hilfswerk, Pflegemaßnahmen, Profi-Helfer, Sachspenden, Schulstarthilfe, Schultaschen, Soforthilfe, Spendenaufruf, Spendengelder, Spendenstopp, Starthilfe, Danke, dankbar, danken, Dankes, Dankeschön, Menschlichkeit, Not, Asyl-Betreuer, Betreuer, Betreuung, Caritas, Caritas-Direktor, Caritas-Präsident, Mitmenschlichkeit, Solidarabgabe, Volkshilfe, Willkommenspolitik, Nothilfe, Nostrationen	138
Grenze, Grenzübergang, Grenzkontrollen, Grenzeinsatz, Grenzsperre, Sperre, Zaun, Grenzzaun, Grenz-Einsatz, Grenzenschließen, Grenz-Eskalation, Grenzpolitik, Grenzschutz, Grenzsoldat, Grenzstau, Grenzübertritt, Pass-Kontrollen, Scherz-Zaun, Zäunlein, Zaun-Lösung, Zug, Sonderzüge, Hotspot, Kontrolle, Grenzzort, Asyl-Transit, Einreise, Grenzübertritt, Menschenstau, Ungarn-Zaun, Weiterreise, Weitertransport	121
Flüchtlingskrise, Asylkrise, Flüchtlingsstrom, Flüchtlingswelle, Ansturm, Flüchtlingsansturm, Welle, Flüchtlingschaos, Asylansturm, Flüchtlingsflut, Zustrom, Asylchaos, Asylkatastrophe, Asylylstrom, Krise, Völkerwanderung, Asylthema, Asylfrage, Flüchtlingstragödie, Alarmstufe, Asylstrom, Asyl-Streit, Limit, Belastbarkeit, belastet, Belastungsgrenze, Dauerzustand, Flüchtlings-Drama, Flüchtlingsproblem, Flüchtlings-Stress, Horror-Szenario, Katastrophe, Krisen-Plan, Massenandrang, Überforderung	112

Themencluster	<i>p</i>
Regierung, Kurz, Fayman, Politiker, Bürgermeister, FPÖ, Häupl, Flüchtlingskoordinator, Innenministerium, Kanzler, Nagl, Ortschaft, Partei, Pühringer, Putin, Seehofer, Asyl-Koordinator, FPÖ-Abgeordneten, Gries, Kern, Mikl-Leitner, Ministerium, Mitterlehner, NEOS-Politiker, ÖVP-Politiker, Parteichef, Polit-Elefanten, Politik-Spiel, Polit-Sekte, Polit-Sprengstoff, Polit-Unruhen, Polit-Wirbel, Populisten-Rudel, Präsident, Regierenden, SPÖ-Chefs, SPÖ-Politiker, Strache, Vizekanzler	74
Schlepper, geschleppt, Lkw, Luxusauto, Schlepper-Banden, A-4-Drama, Drogen-Schlepper, geschleust, Schlepperauto, Schlepperclique, Schlepperfahrt, Schlepper-Lkw, Schlepper-Mafia, Schleppertaxis, Schlepper-Verfahren, Schlepper-Wahnsinn, Schleuse, Schleuser, schleuste, Todes-Crash, Todes-Lkw, Todes-Schlepper, Transportter, illegale, Taxi, Taxler	60
attackieren, überfallen, verhaften, verletzt, Asyl-Betrug, Betrug, Betrugs-Alarm, gedroht, Gefängnis, Gewaltaktion, Gewalteinsatz, Kriminalitätswelle, Räuber, raubt, Serienräuber, Sex-Täter, Straftag, Straßenschlacht, Täter, Tote, Tod, Haftstrafen, Justiz, Opfer, Strafe, Gericht, Haft, Leichen, Attacke, Gefängnis, Justizanstalt, Massenrauferei, U-Haft	60
Deutschland, Deutsche, Bayern, deutsche, Merkel, Kanzlerin, CSU, Berlin, CDU/CSU, München	55
Polizei, Polizeiarbeit, Polizeichef, Polizeigipfel, Polizeiposten, Polizeizentrum, Heer, Bundesheer, Soldaten, Bundesheer, Bundesheer-Einsatz, Polizisten, Cobraeinsatz, Militär	54
Schule, lernen, Deutschkurse, Kindergarten, Asylkurs, Flüchtlingsklasse, Grundwerte, Kurse, Schulbank, Schüler, Schulklassen, Schultag, Taferlklassler, unterrichten, Abendgymnasium, Benimm-Regeln, Berufsschule, Bildung, Bildungs-Fragen, Deutsch, Deutsch-App, Deutschproblemen, Lehrgang, Lehrstellen, Schulbeginn, Schulbesuch, Studienabschluss, HAK, Lehrer, Lehrerin, Lehrlingsstreit, Lernleistung, PISA	52
Euro, kosten, Geld, Budget, finanziell, Flüchtlingskosten, Asylkosten, Asylkosten-Geheimpapier, Budget-Kritik, Budget-Millionen, Extra-Millionen, Kosten, Sparen, Sparkurs, Finanz, Geldbußen, Geldhahn, Geldregen, Kosten, Rechnung, Schuldenfalle, Steuergeld, Schuldenberg	43
EU, Europa, EU-Kulissen, EU-Milliarde, EU-Drehtür, EU-Kriegsflote, EU-Länder, EU-Sondergipfel, Europahaus, Brüssel, Asyl-Sondergipfel	39
Angst, Chaos, Sorgen, Tragödie, Drama, Verunsicherung, Aufregung, Berührungsgänge	33

Themencluster	<i>p</i>
Asyl-Quote, Quote, Höchstgrenze, Obergrenze, Quotensünder, Asylanträge, Aufnahme, Aufnahmestaat, Aufnahmestopp, Aufnahmezentren, abschieben, Asylbescheid, Asyl-Frage, Asyl-Lösung, Asyl-Politik, Asyl-Reform, Asylstatus, Asyl-Strafaktion, Flüchtlingsfrage, Flüchtlingslage, Flüchtlingsplan, Flüchtlingspolitik, Flüchtlingsreferent, Flüchtlingsverteilung, Flüchtlingszug, Flüchtlingsanliegen	33
Kinder, Flüchtlingskinder, Adoption, Flüchtlingskindern, Flüchtlingsbub, Jugendliche, minderjährige, Teenager-Flüchtlinge, Burschen, zehnjährige	28
Terror, IS, Anschlag, Anti-Terror-Experte, Attentäter, Dschihad, IS-Alarm, IS-Gefahr, IS-Kämpfer, Rekrutierung, Terroralarm, Terrorfahnder, Terroristen, Krieg, Bombenalarm, Salafisten	28
Österreich, Österreicher, österreichische	25
gehen	24
kommen	21
Syrien, syrische, Syrer, Syriengipfel, Syrienkrieg	19
Arbeitsmarkt, Arbeitsplätze, AMS, arbeitslos, Arbeitslosenrate, Arbeitslosigkeit, Arbeitsmarkt-Mittel, Arbeitsmarkt-Öffnung, Beschäftigung, Flüchtlings-Jobs, Jobs, Jobmarkt, Karriere, Wirtschaft	18
Bahnhof, Westbahnhof, Hauptbahnhof, Ostbahnhof, Bahnhofshalle, Gleisen, Verschiebebahnhof	18
Tirol, Tiroler	17
Wahl, Wähler, Wahlergebnis, Wahlkampf, Wahl-ABC, Wahl-Fieber, Wahlthema, Koalition, Oberösterreich-Wahl	17
Bischof, Pfarren, Kirche, Papst, Christen, Diakone, Patriarch, Pfarrhöfen, Priestermangel	17
Jahr	15
Oberösterreich	15
Tag	15
Wiener	15

Themencluster	<i>p</i>
Demo, Demonstranten, Demo-Großtag, Flüchtlingsdemo, Großdemo, protestieren, Marsch, marschieren, Streik, Protest-Camp	15
bleiben	14
Politik	13
Salzburg	13
Weg	13
Integration, Integrationspflicht, Integrationsprojekt, Integrationsvertrag, integrieren, Kennenlernfest	13
Herz	12
Land	12
Platz	12
Wirbel	12
Steiermark, Steirer	12
Sicherheit, Bedrohung, Bedrohungsszenario, Sicherheitslage, Gefahr, droht	12
Ungarn, Budapest, Orbán	11
Menschen	11
Welt	11
Wien	11
Verschlaufpause, Atempause, Ruhe, Rastpause	11
Millionen	10
Spielfeld	10
Tausende	10

Themencluster	<i>p</i>
Türkei	10
Familie, Flüchtlingsfamilie	10
Kroatien, Balkanroute, Slowenien, Hauptrouten, Serbien	10

Anmerkung. *p* = Häufigkeit der Nennungen der Wörter aus dem Themencluster in den Überschriften

10.4.2 Themencluster aus den Überschriften vom STANDARD, Schlagwort *Flüchtling*, 2015

Themencluster	<i>p</i>
Flüchtlinge, Asyl, Asylwerber, Flucht, Zuwanderung, Asylanten, Ausländer, Kriegsflüchtlinge, Massenflucht, Neuankömmlinge, Refugee, Zuwanderer, Durchreisende, Heimatlose, Iraker	155
Grenze, Zaun, dichtmachen, Transitzone, Grenzkontrollen, Grenzschutz, Grenzzaun, Kontrollen, kontrolliert, Registrierzentren, Grenzbefestigungen, Grenzbereich, Grenzfall, Grenzgänger, Grenzkoooperation, Grenzöffnung, Grenzschießung, Grenzsicherung, Grenzsperren, Grenzübergangssperre, Grenzübertritt, Brenner-Kontrolle, Zaunkönige, Zaunpläne, Zaunstreit, zäunt, Steirer-Grenze, Sonderzüge, Zug, Dominoeffekt, Endstation, Hotspot, Ankünfte, Busse, Südgrenze, Heer-Assistenzeinsatz, Neuankünfte, Niemandsland, Stacheldraht	94
Regierung, Faymann, Koalition, Strache, Häupl, Mikl-Leitner, ÖVP, FPÖ, Partei, SPÖ, Innenminister, Kurz, Minister, Neos, ÖVP-Vorschlag, Innenministerin, Innenministerium, Bundeskanzler, Ministerium, Mittellehner, Pilz, Politik, Präsidenten, Regierenden, Seehofers, SPÖler, Vassilakou, Vizekanzlers	70
Merkel, Deutschland, Deutsche, Bayern, Berlin, CSU, Angela, Pegida, München, Münchner, Bayern-Minister, Bundeskanzlerin, CDU, CDU-Politiker, CSU-Löwe, Kanzlerin, SPD-Chef	68
EU, Europa, EU-Länder, EU-Staaten, EU-Angebot, EU-Asylquote, EU-Einigung, EU-Flüchtlingsplans, EU-Gipfel, EU-Innenminister, EU-Kommissar, EU-Kommission, EU-Kompetenz, EU-Notgipfel, EU-Parlament, EU-Präsident, EU-Reform, Eurokrise, europäischen, EU-Türkei-Gipfel, EU-weit, EU-weite, Brüssel, Juncker, Asylgipfel, Flüchtlingsabkommen,	58

Themencluster	<i>p</i>
Juncker-Schlüssel, Wohnplatz, Wohnraum	
Balkanroute, Balkanische, Balkanländer, Westbalkanroute, Serbien, Slowenien, Kroatien, Gabcikovo, Mazedonien, Röske, Route, Balkan, Bulgarien, Fluchtroute, Flüchtlingskorridor, Zagreb	50
Traiskirchen, Notquartier, Zelte, Lager, Asylquartiere, Flüchtlingslager, Flüchtlingsunterkunft, Herbergssuche, Quartier, Asylquartierstreit, Asylunterkünfte, Asylzentrum, Flüchtlingshaus, Flüchtlingsquartiere, Quartiernot, Quartiersuche, Quartierübernahme, Transitlager, unterbringen, Unterkünfte, Verteilerzentren, WG-Zimmer, Betten, Kasernen, Obdach	48
Hilfe, Flüchtlingshelfer, Flüchtlingshilfe, helfen, Helfer, Nothilfe, Solidarität, Transitland, Flüchtlingsreaktionen, freiwillig, Krisenhilfe, Lebensmittelhilfe, Lebensrettung, lebensrettend, Willkommen, Willkommenskultur, Willkommenssignal, Retter, Rettungshilfe, zusammenhilft, Spendengeldern, Spendenlager, Not, Betreuung, Gastfreundschaft, Menschlichkeit, Samariter	42
Flüchtlingsquoten, Quote, Obergrenze, Abschiebung, Notverordnung, Aufteilung, Aufteilungsquote, Quotenbeschluss, Quotensystem, Asylpolitik, Asylplan, Asylverschärfung, Dublin-System, Dublin-Transport, Asylanträge, Asylberater, Asylregeln, Asylschnellverfahren, Asylverfahren, Flüchtlingsfrage, Flüchtlingsinitiative, Flüchtlingsstau, Flüchtlingspolitik, Krisenplan, Rückkehr, Rückschiebungen, Verfahren	41
Österreich, Österreicher	33
Ungarn, Budapest, ungarischen, Orbán	30
Schule, Deutschkurse, gebildete, lernen, Qualifikation, Alles-was-Zuwanderer-wissen-müssen-Kurs, Bildung, Bildungsreform, College, Hochschulen, Lehrstellen, Pflichtschulen, Werte, Wertekurse, Werteschulung, Spracherwerb, Studieren, Unizugang, Lehrberufe, Lehrer	30
Krise, Flüchtlingsstrom, Flüchtlingszustrom, Flüchtlingssituation, Flüchtlingskrise, Ansturm, Asylkrise, Asylfrage, Flüchtlingsstreit, Ausnahmezustand, Chaos, Katastrophe, Notsituation, Notstand, Rekordzahl, Schockfotos, Schreckensbilder, Schrecksekunde, Überforderung, Verfahrensflut	30
Syrer, Syrien, syrischen, Aleppo, Syrien-Eskalation, Syrienhilfe, Syrien-Intervention, Syrien-Konferenz, Syrien-Lösung, Assad, Assad-Dilemma, Assad-Regime	27

Themencluster	<i>p</i>
Millionen, Euro, Geld, Milliarden, Finanzen, Finanzhilfe, Finanzierungsfragen, Finanzkrise, Finanzspritze, Mehrkosten, Milliardengaben, Zusatzgeld, Kosten, Schulden	23
Wahl, Wahlkampf, Wählen, Wählern, Wahlkampfaufakte, Wahlkampfhilfe, Wahlrechtsreform, Wahlsieg, Wahlsonntag, , CSU-Triumph, FPÖ-Jungskandidat, FPÖ-Wähler, Koalitionsklemme, Koalitionskrise, Mandat, Parteiprogramm	19
Türkei, Türken, Erdogan, Ankara	18
Job, Arbeitserlaubnis, arbeiten, Arbeitslosen, Arbeitsmarköffnung, Beschäftigung, beschäftigen, Flüchtlingsjob, Jobsuche, Saisonarbeiten	15
Gewalt, festgenommen, Betrug, Gefängnis, Gesetzesverstoß, Gewaltszenarien, Gruppenvergewaltigungen, Kriminalisierung, Pfeffersprayangriff, prügeln, Übergriff, Strafanzeigen, Verhaftungen	15
Wien	14
Kind, unbegleitete, 16-Jähriger, Flüchtlingskinder, Kinderarbeit, Kinderbräute, Kinderhandel, Kleinkinder, Pflegekindern	12
Schlepper, A-4-Flüchtlingsdrama, Schlepperei, Schlepperband, Schepperring, Autobahn, illegalen	11
Integration, Integrationsbasar, Integrationsjahr, Integrationsmodell, Integrationspläne, Integrationstopf	10
Uno, UN-Essenshilfe, UN-Experte, UN-Flüchtlingswerk, UN-Generaldebatte, Uno-Zelt	10
Paris, Frankreich	10
Krieg, Bodentruppen, Bomben, Armee, Bundesheer, Kriegsgeschichten, Soldaten, Soldatenglück	10

Anmerkung. *p* = Häufigkeit der Nennungen der Wörter aus dem Themencluster in den Überschriften

10.4.3 Themencluster aus den Überschriften der Kronen Zeitung, Schlagwort *MigrantIn*, 2015

Themencluster	<i>p</i>
Räuberquartett, ausgeraubt, Kinderhandel, Massenschlägerei, Messerattacke, Messer-Phantom, Messerstecherei, Messerstiche, Pistole, Prügel-Orgie, Räuber, straffällig, Überfälle, überfielen, Sozialbetrug, Betrug, Gauner	18
Ausländer, Migranten, Balkan-Migranten, Migration	12
Jobs, arbeitslos, Arbeitslosigkeit, Arbeitsmarkt	5
Sozialleistungen, Sozialsystem, Armut, E-Card	5
Linz	4
Bildungsstadtrat, Nachhilfe, Nachhilfelehrer	3
Budgetrede, Euro, Millionen	3
Trump, USA	3
Beratung	2
Graz	2
Salzburg	2
Tirol	2
Babys, Kinder	2
Deportations-Truppe, illegale	2
EU, EU-Gerichtsurteil	2
Hassposter, Rassismus	2
Integration, Staatsbürgerschafts-Test	2

Themencluster	<i>p</i>
Land	2
Stadtchef-Wahl, Wahlsieg	2
Wien, Wiener	2

Anmerkung. *p* = Häufigkeit der Nennungen der Wörter aus dem Themencluster in den Überschriften

10.4.4 Themencluster aus den Überschriften vom STANDARD, Schlagwort *MigrantIn*, 2015

Themencluster	<i>p</i>
Migranten, Migration, Ausländer	7
Grünen, SPÖ, Strache	6
Eingebürgerte, integrieren, Mitbestimmung, Wahlrecht	4
Sozialhilfe, Staatskosten, Steuer, Steuerzahler	4
Österreich, Österreicher, Österreichs	4
Wien	3
Europa, EU-Bürgern	3
Lehrlingsmarkt, Studienplatz, Studieren	3
Papst	2
Weg	2
Hitler-Vergleich, Nazi	2
Populismus, Populisten	2
Wahl, Wien-Wähler	2

Anmerkung. p = Häufigkeit der Nennungen der Wörter aus dem Themencluster in den Überschriften

10.5 Bewertung der Wörter aus den Überschriften

Wort	Valenz R1	Valenz R2
13-jähriger	0	0
19-jährige	0	0
20-jähriger	0	0
abfluten	0	0
abgehauen	1	1
abgelehnt	1	1
abgeschoben	1	1
abnehmen	0	0
Afghanen	0	0
afghanisch	0	0
afrikanisch	0	0
Angehörige suchen	0	0
angreifen	1	1
Angriff	1	1
anhalten	0	0
ankommen	0	0
anrollen	0	0
Anschlag planen	1	1
Ansturm	1	1
anzünden	1	1
Arbeit verweigern	1	1
arbeiten	0	2
arbeitslos	1	1
Asyl	0	0
Asylansturm	1	1
Asylanten	1	0
Asylantrag stellen	0	0
Asylanwärter/in	0	0
Asyl-Ärger	1	1
Asyl-Clinch	1	1
Asyl-Drüberfahrer	1	1
Asyl-Karawane	1	1
Asylstrom	1	1

Wort	Valenz R1	Valenz R2
Asylsuchende/r	0	0
Asylwerber	0	0
Asylzustrom	1	1
Angriffe	1	1
angreifen	1	1
auf das Budget drücken	1	1
auf die Straße gehen	1	1
auf eigene Faust	0	0
auf sich allein gestellt sein	0	0
auf Zug aufspringen	0	0
aufeinander einprügeln	1	1
auffällig	1	0
aufgegriffen	1	0
aufgespürt	1	0
Aufputz für die Entwicklungshilfe	0	0
aus Fenster springen	1	1
ausbrechen	1	1
Ausgangssperre	1	1
ausgebüxt	1	1
Ausländer	0	0
Ausländer-Gruppe	0	1
auslösen	0	0
Baby	0	0
Balkan-Migranten	1	1
Bauwirtschaft fordern	1	0
beantragen	0	0
Bedrohung	1	1
befreit	2	2
begrabschen	1	1
beinahe erfroren	1	1
benachteiligt	1	1
beschäftigen	0	2
bestehlen	1	1
betreut	2	2
Betrug	1	1
Bewährungsprobe für ganz Europa	1	1

Wort	Valenz R1	Valenz R2
Bewerber	0	0
Bierbank nach jdm werfen	1	1
Bildungsaufstieg	2	2
bleiben	0	0
blinde Passagiere	1	1
Boots-Flüchtling	1	1
brutal	1	1
Burschen	0	0
Calais-Flüchtlinge	0	0
Camp errichten	0	0
campieren	0	0
Chance auf Bildung	2	2
chauffiert	1	0
Christen	0	0
Dach über dem Kopf erhalten	2	2
dankbar	2	2
Dankeschön	2	2
das ABC lernen	1	2
dealen	1	1
Dealer	1	1
die Fäuste fliegen	1	1
die meisten	0	0
die Schulbank drücken	1	1
Dieb	1	1
Drogendealer	1	1
Drogenhändler	1	1
drohen	1	1
Dschihad	1	1
Duo	0	0
Durchreisende	0	0
Dutzende	0	0
Einbrecher	1	1
eine Lehre machen	2	2
eingebürgert	2	2
eingereist	0	0
eingesperrt	1	1

Wort	Valenz R1	Valenz R2
einschlagen	1	1
eintreffen	0	0
einziehen	0	0
Eklat	1	1
entdeckt	0	0
entern	1	1
Erdogan-Flüchtlinge	0	1
erkrankt	1	1
erreichen	0	0
ertappt	1	1
ertrunken	1	1
erwartet	0	0
erwischt	1	1
erzählen	0	0
EU-Bürger	0	0
explodierende Zahlen	1	1
falsch	1	1
falsche Pässe	1	1
Familie nachholen	2	0
Faustschlag	1	1
ferngehalten	0	0
festgenommen	1	1
Festnahmen	1	1
feststecken	1	1
fies	1	1
fliehen	1	1
Flucht	1	1
flüchten	1	1
flüchtende	0	1
Flüchtling	0	0
Flüchtlingsansturm	1	1
Flüchtlingsbub	2	0
Flüchtlingsfamilie	2	0
Flüchtlingsflut	1	1
Flüchtlingskinder	0	0
Flüchtlingsmassen	1	1

Wort	Valenz R1	Valenz R2
Flüchtlingsstrom	1	1
Flüchtlingswelle	1	1
Flüchtlingszustrom	1	1
freiwillig	2	2
Fremde/r	1	0
für Missklänge sorgen	1	1
Gastarbeiter	1	0
Gauner	1	1
gebildet	2	2
gefälschter Pass	1	1
gefasst	1	0
geflüchtet	1	1
Geflüchtete	0	0
gehen	0	0
gekartt	1	1
gelotst	1	1
gepfercht	1	1
gerettet	2	2
geringe Qualifikationen	1	1
gerne	2	2
geschleppt	1	1
geschnappt	1	0
gestoppt	0	0
gestorben	1	1
gestrandet	1	1
Gestrandete/r	1	1
getarnt	1	1
gewaltbereit	1	1
gezwungen	1	1
gleichberechtigt nur auf Papier	1	1
gleichgestellt	2	0
gut gebildet	2	2
Hausarrest	1	1
Heimatlose/r	1	1
Hilfsarbeiter	0	0
hin und her geschoben	1	1

Wort	Valenz R1	Valenz R2
Hunderte	0	0
Hunderttausend	0	0
Hungerstreik	1	1
illegal	1	1
Illegale/r	1	1
im Dreck versinken	1	1
immer mehr	0	0
in Brand setzen	1	1
in niedrige Jobs gedrängt	1	1
Iraker	0	0
Iraner	0	0
IS-Kämpfer	1	1
IS-Terroristen	1	1
Jihadismus	1	1
Jihadisten	1	1
Jobs wegnehmen	1	1
Jobsuche	0	0
Jugendbande	1	1
jugendlich	0	0
Jugendliche	0	0
jung	0	0
Jung-Asylanten	1	1
kämpfen	1	1
Karriere machen	2	2
keine Grenzen kennen	1	1
Kinder	0	0
klein	0	0
kleine Kinder	0	0
knapp dem Tod entrinnen	1	1
kommen	0	0
Kopfabschneiden	1	1
kosten	0	0
krank	1	1
kreuz und quer geschickt	1	1
Kriegsflüchtling	0	0
Kriegsvertriebene/r	1	0

Wort	Valenz R1	Valenz R2
kriminell	1	1
Kühl-Laster	1	0
Kühl-Lkw	0	0
Kühltransporter	0	0
Lachen	2	2
lahm legen	1	1
lange Haft	1	1
Langzeit-Problem	1	1
Leben auf Staatskosten	1	1
lebensbedrohlich verletzt	1	1
leer kaufen	1	1
Lehre starten	2	2
lernen	2	2
marschieren	1	1
Maskierte	1	0
Massenandrang	1	1
Massendelikt	1	1
Massenflucht	1	1
Massenrauferei	1	1
Massenschlägerei	1	1
mehr als gedacht kosten	1	1
Menschen	0	0
Menschenfluten	1	1
Menschenstau	1	1
Messerattacke	1	1
Messer-Phantom	1	1
Messerstecherei	1	1
Messerstich	1	1
Migrant	0	0
Migranten-Schüler	1	1
Migration	0	1
Migrationsbiografie	0	0
Migrationshintergrund	0	0
minderjährig	0	0
mitreden	2	0
Mörder	1	1

Wort	Valenz R1	Valenz R2
Multikulti	1	1
Nachschub	1	0
Neuankömmlinge	0	0
nicht abreißen	1	0
obdachlos	1	1
ohne Job	1	1
Pflegekinder	2	0
Pflichtschulabschluss nachholen	2	2
Pistole an den Kopf setzen	1	1
Platz brauchen	0	0
plötzlich	0	0
Probleme machen	1	1
protestieren	0	1
Prügel	1	1
Prügel-Orgie	1	1
psychologische Hilfe	2	2
Rache nehmen	1	1
Randale	1	1
Räuber	1	1
Räuberquartett	1	1
Rauferei	1	1
Refugee	0	0
Rekordzahl	0	0
retten	2	2
rollen	0	0
Rückstau	1	1
rufen	0	0
ruhig bleiben	2	2
Scheiß Ausländerin	1	1
Schere in Rücken gerammt	1	1
schlafen	0	0
schlechter	1	1
Schmutzkübelkampagne	0	1
Schulklasse	0	0
Schultag	0	0
Schüsse	1	1

Wort	Valenz R1	Valenz R2
Schutzsuchende/r	2	0
schwänzen	1	1
schwer	1	0
schwierig	0	1
Serienräuber	1	1
Sexattacke	1	1
Sex-Täter	1	1
sich entblößen	1	1
sich integrieren	2	2
sich wieder treffen	2	2
Sicherheit	2	2
Sitzstreik	1	1
Sklavenheer	1	1
Somalier	0	0
Sorgenkinder	1	1
Sozialbetrug	1	1
Sozialhilfe-Bedürftige	1	0
spalten	1	1
sterben	1	1
stolz drauf	2	2
straffällig	1	1
Streit	1	1
Streitthema	1	1
strömen	1	0
studieren	2	2
stürmen	1	1
Suizid	1	1
Syrer	0	0
Syrien-Flüchtlinge	0	0
syrisch	0	0
Täter	1	1
Tausend	0	0
Tausende	0	0
Teenagerflüchtlinge	0	0
Terror-Alarm	1	1
Terror-Drahtzieher entlarven	2	1

Wort	Valenz R1	Valenz R2
Terrorgefahr	1	1
Terroristen	1	1
Terrorkrieger	1	1
Terrorverdächtige/r	1	1
toben	1	1
Todesangst haben	1	1
Todes-Crash	1	1
Todesschütze	1	1
tot	1	1
Tote	1	1
traumatisiert	1	1
Türke	0	0
türkisch	0	0
Überfall	1	1
überfallen	1	1
überfordern	1	1
überraschend	0	0
übersiedeln	0	0
um das Leben bangen	1	1
umziehen	0	0
unbegleitet	1	1
Unfall	1	0
ungebremst	1	1
ungern	1	1
unter den Nägeln brennen	1	0
unter Qualifikation arbeiten	1	1
unter schwerem Druck	1	1
untergebracht	2	2
unterwegs	0	0
Verdächtige	1	0
vergewaltigt	1	1
Vergewaltigung	1	1
verhaftet	1	0
Verletzte	1	1
verloren	1	1
vermisst	1	0

Wort	Valenz R1	Valenz R2
verschärfen	1	1
versorgt	2	2
versteckt	0	0
versuchen	0	0
verteilt	0	0
Vertriebene/r	0	1
viele	0	0
Völkerwanderung	1	0
Volksseele kochen lassen	1	1
völlig	0	0
Votivkirchen-Besetzer	1	1
warten	0	0
Warteschlange	0	0
weiterreisen	0	0
wild	1	1
Wirtschaftsfaktor	0	0
Wirtschaftsflüchtling	1	1
Wirtschafts-Hoffnungsträger	2	2
wohnen	0	0
wollen schnell durch	0	0
Zahl steigt	0	0
zahlen	0	0
zehntausende	0	0
ziehen	0	0
zittern	1	1
Zustrom	1	1
Zuwanderer	0	0

10.6 Bewertung der Wörter in Bezug auf dem Linguistic Category Model

Wort	Abstraktionsgrad
15-jährig	Adj
19-jährig	Adj
22-jährig	Adj
29-jährig	Adj
34-jährig	Adj

Wort	Abstraktionsgrad
abschneiden	DAV
abtauchen	IAV
afghanisch	Adj
afrikanisch	Adj
allein	Adj
alleinstehend	Adj
anbieten	DAV
andocken	IAV
anführen	IAV
angsterfüllt	Adj
ankommen	DAV
annehmen	DAV
ansuchen	IAV
antworten	DAV
arbeiten	DAV
arbeitslos	Adj
attackieren	IAV
aufnehmen	DAV
ausdrücken	DAV
ausdruckslos	Adj
ausharren	IAV
ausländisch	Adj
ausliefern	IAV
auslösen	IAV
bauen	DAV
beantragen	DAV
bedrohen	IAV
beginnen	DAV
behalten	DAV
bekämpfen	IAV
bekommen	DAV
beschädigen	IAV
beschließen	DAV
bestechen	IAV
besuchen	DAV
betreten	DAV

Wort	Abstraktionsgrad
betrügen	IAV
bewachen	DAV
bezahlen	DAV
beziehen	DAV
bieten	IAV
bleiben	SV
brauchen	SV
brutal	Adj
dankbar	IAV
davonlaufen	DAV
den Rücken kehren	IAV
denken	DAV
deutlich machen	IAV
die Flucht ergreifen	IAV
diskutieren	DAV
drängelnd	Adj
drängen	IAV
drohen	IAV
durchbrechen	IAV
durchleben	IAV
durchreisen	DAV
durchschneiden	DAV
einbauen	DAV
eindringen	IAV
eingebürgert	Adj
einreisen	DAV
einsteigen	DAV
eintreffen	IAV
einziehen	DAV
entdecken	DAV
entkommen	IAV
erbarmungslos	Adj
erhalten	DAV
erhaschen	IAV
erklären	DAV
erlangen	IAV

Wort	Abstraktionsgrad
erleben	IAV
eröffnen	DAV
erreichen	IAV
erschöpft	Adj
ersuchen	IAV
erteilen	IAV
erzählen	DAV
fahren	DAV
fallen	DAV
fesseln	DAV
finden	DAV
fliehen	IAV
flüchten	IAV
flüchtern	DAV
folgen	DAV
fordern	IAV
fotografieren	DAV
froh	Adj
fröhlich	Adj
frustriert	Adj
gebildet	Adj
gefährlich	Adj
gehen	Adj
gehören	SV
gelernt	Adj
gelingen	IAV
geraten	IAV
gestehen	IAV
gesund	Adj
glänzen	IAV
glauben	SV
gläubig	Adj
greifen	DAV
heben	DAV
heiraten	DAV
herstellen	DAV

Wort	Abstraktionsgrad
herumlungern	IAV
herunterreißen	DAV
hilfsbereit	Adj
hinter sich bringen	DAV
hocken	DAV
hoffen	SV
holen	DAV
hören	DAV
illegal	Adj
im Verdacht stehen	IAV
im Visier haben	IAV
in die Welt bringen	IAV
in Hungerstreik treten	IAV
informieren	DAV
irre	Adj
irregulär	Adj
jugendlich	Adj
jung	Adj
kämpfen	IAV
kassieren	IAV
kaufen	DAV
kennen	SV
kennenlernen	DAV
klagen	IAV
klettern	DAV
knien	DAV
kommen	DAV
kürdisch	Adj
lächelnd	Adj
lachen	IAV
leben	SV
leiden	SV
lernen	IAV
liegen	DAV
losstürmen	IAV
machen	DAV

Wort	Abstraktionsgrad
männlich	Adj
marokkanisch	Adj
meistern	SV
migrantisch	Adj
minderjährig	Adj
mitnehmen	DAV
mittellos	Adj
nachsetzen	IAV
nachweisen	DAV
nachzeichnen	DAV
nähen	DAV
nehmen	DAV
nennen	DAV
nichtsyrisch	Adj
niederstechen	IAV
öffnen	DAV
passieren	IAV
pendeln	DAV
planen	DAV
prallen	IAV
protestieren	IAV
prügeln	DAV
pulen	IAV
rächen	IAV
rauchen	DAV
rechnen	SV
reisen	DAV
retten	IAV
rufen	DAV
sagen	DAV
schaffen	IAV
schießen	DAV
schildern	DAV
schlafen gehen	DAV
schlagen	DAV
schlingen	DAV

Wort	Abstraktionsgrad
schneiden	DAV
schreiben	DAV
schreien	IAV
schulpflichtig	Adj
schutzlos	Adj
schwarzhaarig	Adj
Schwierigkeiten bereiten	IAV
sehen	DAV
sich anstellen	DAV
sich aufhalten	DAV
sich befinden	SV
sich begeben	DAV
sich besorgen	IAV
sich einschleusen	IAV
sich erhängen	IAV
sich freikaufen	IAV
sich fühlen	IAV
sich gewöhnen	DAV
sich integrieren	IAV
sich legen	DAV
sich leisten	IAV
sich retten	IAV
sich sammeln	DAV
sich schmuggeln	IAV
sich schützen	IAV
sich schwindeln	IAV
sich teilen	DAV
sich treffen	DAV
sich über Wasser halten	IAV
sich verhalten	DAV
sich verpflichten	SV
sich verstecken	IAV
sich verstreuen	IAV
sich vorbereiten	DAV
sich wünschen	IAV
sich Zugang verschaffen	IAV

Wort	Abstraktionsgrad
sich zusammenrotten	IAV
sichern	DAV
sitzen	DAV
Sorge bereiten	SV
spazieren	DAV
spielen	IAV
sprechen	DAV
springen	DAV
stammen	SV
starten	DAV
stehen	DAV
stehlen	IAV
stranden	IAV
strömen	IAV
studieren	IAV
stürmen	IAV
suchen	DAV
syrisch	Adj
toben	DAV
tot	Adj
tragen	DAV
traumatisiert	Adj
trinken	DAV
üben	DAV
übergeben	DAV
überleben	IAV
übernachten	DAV
überqueren	DAV
überrennen	IAV
überwältigen	IAV
überwinden	IAV
ums Leben kommen	IAV
unbegleitet	Adj
unbekannt	Adj
ungarisch	Adj
unterkommen	IAV

Wort	Abstraktionsgrad
unzählig	Adj
urinieren	DAV
verbringen	DAV
verdächtig	Adj
verdrängen	IAV
verelenden	IAV
verfolgen	IAV
vergewaltigen	IAV
verharren	IAV
verkaufen	DAV
verlassen	IAV
verlieren	DAV
verneinen	DAV
versammeln	DAV
versäumen	IAV
verschwinden	IAV
verständigen	DAV
versuchen	IAV
verüben	IAV
verweigern	IAV
vorbereiten	DAV
warten	DAV
wegwerfen	DAV
wegziehen	DAV
weiterreisen	DAV
weitertragen	DAV
weiterziehen	DAV
werfen	DAV
wirr	Adj
wissen	SV
wohnen	SV
würgen	IAV
zahlen	DAV
zeigen	DAV
zermüht	Adj
zerren	DAV

Wort	Abstraktionsgrad
ziehen	DAV
zittern	IAV
zu Protokoll geben	DAV
zücken	IAV
zünden	IAV
zur Schule gehen	DAV
zurückführen	DAV
zuschlagen	DAV
zustimmen	IAV